

B. 1192.



M. Elias Friedrich Schmersahls,  
Pastors zu Stemmen ohnweit Hannover, Mitgliedes  
der deutschen Gesellschaft in Greifswald, wie auch  
der lateinischen in Jena,

# Beschicke jetzlebender Gottesgelehrten.



---

## Drittes Stük.

---

Langensalza,  
in Johan Christian Martini Verlage.  
1752.

100  
100  
100

100  
100

100  
100

100  
100

100  
100

100  
100

## Vorrede.

**S**a man im Begrif war, dieses dritte Stück der Presse zu untergeben, so wurden die beiden ersten in den hamburgischen Berichten angegriffen. So vielen Beifal sie anderwerts erhalten hatten; so heftig redete alhier ein Ungenannter dagegen. Der liebhe Man muß theils in einer Gegend wohnen, wo eine gar zu dicke und schwere Luft ihn ängstlich macht, theils aus einem bösen Affekt wider mich eingenommen seyn, theils zu der niedrigsten Sorte des menschlichen Geschlechts gehören. Er trit als ein Unhöflicher auf, der seines giftigen Schaums wegen, seinen Namen nicht nennen darf. In den unterirdischen Reichen, wo, stat wohlgesitteter Geister, verstandlose Furien sich aufhalten, soll sein Verhalten Mode seyn. Wo die Weisheit ihren Sitz aufgeschlagen hat, muss alles unschickliche Tadeln wegfallen. Man erinnere sich des ersten Stuks von den vernünftigen

## Vorrede.

tigen Tadlerinnen des Herrn Professor Gotscheds.

Mein unhöflicher Gegner erwarte also nicht, daß ich ihm seine Mühe mit gleicher groben Münze bezahlen solle; wozu sonst keine Kunst erfodert würde. Ich habe seinen Vortrag mit lachendem Munde lesen können, und bin versichert, daß der berühmte Herr Kohl, der selbigen Aufsatz ganz unpartheiisch den hamburgischen Berichten einverleibt, die Unbedachtheit des Verfassers, mit Mitleiden gegen ihn, wird angesehen haben.

Jederman, der die Worte unsers lichtscheuenden Mannes nur ein wenig prüft, und insonderheit meine angegriffene Blätter dabei nachschläget, sieht augenblicklich einen Tadel, der entweder eine starke Einfalt, oder die hellschönsten Leidenschaften zur Quelle hat.

Zuerst macht sich der Herr Verfasser nach seinem eigenen Gehirn einen Abriss, wie er die jetztlebenden Gottesgelehrten zu beschreiben gedachte? Und nun meinet er, mit seinen Grillen müßten die Gedanken aller andern Gelehrten übereinstimmen. Wer von seinen Einfällen abwiche, handele schlechterdings thöricht. Keine Gegenvorstellung läßt er gelten. Er mag sie gar nicht einmal lesen.

Meine

## Vorrede.

Meine Vorrede, die ihm ein kleines Gegen-  
wort sagen wil, wird obenhin angesehen, und  
sofort verworfen. Er beurtheilet die Aus-  
führungen der Schriften nicht nach den Vor-  
reden, wornach sie doch beurtheilet seyn wollen;  
sondern nach seinem Kopfe. Vorreden sind  
also bei ihm unnütz. Sein Kopf dienet stat  
derselben. Schade, daß sich der theure Kopf  
nicht so sehr vervielfältigen kan, daß man ihn  
allen Büchern, stat der Vorreden, wirklich  
vorsezze! Aber, was würde derselbe für schar-  
fe Stösse, bei dem Beschneiden, von den  
Buchbindern erhalten?

Unser Ungeranter verwirft meine Vorre-  
de, wegen eines Hochmuths, den ich in dersel-  
ben gezeiget hätte. Es hat ihm nicht gefallen,  
die Stelle anzugeben, wo der Hochmuth stek-  
te? Dies bösse Thier ist also bis hieher ver-  
geblich von mir darinnen gesuchet. Unver-  
muthet aber wurde ich gewahr, daß dasselbe  
hinter dem so klugen Kopfe meines Gegners  
sich verkrochen hielte. Denn, wie abscheulich  
weit gehet wol nicht die Eigenliebe, wenn wir  
lediglich nach unsren Vorstellungen anderer  
Leute Schriften verfasset wissen wollen, durch  
keine Vorrede von ihren Absichten begehrten  
belehret zu seyn, sondern ganz dictatorische

## Vorrede.

Aussprüche thun: So, und nicht anders, sol und mus dieß und jenes Werk ausgeführt werden: Unsere Vorstellungen sind ja infallibel?

Der Ungekannte ist ein Liebhaber von wortreichen Lebensbeschreibungen. Selbige haben auch allerdings ihren Nutzen. Zumal, bei den langen Winterabenden. Je wortreicher sie sind; desto eher lässt sich dabei einschlummern. Nun aber hatte ich in meiner Vorrede gesprochen: Ich unterscheide einen Redner von einem Verfasser, der einen Beitrag zur Historie der Gelahrtheit darlegt. Alle Weitläufigkeit in Worten bleibt aus meiner Schrift zurück. Je kürzer sich die Lebensumstände ausdrücken lassen, je lieber ist es mir. Gebohren seyn, Eltern haben, heirathen, und dergleichen Dinge, erfordern im geringsten nicht, daß man sie in lange Perioden kleide, und ganze Blätter damit ausfülle. Noch weniger ist nötig, bei jedem Anfange einer Beschreibung eine gewisse Abhandlung als eine Vorrede voran zu schicken, ehe man zur wirklichen Meldung der Lebensumstände schreitet. Nichts desto weniger müssen die historische Nachrichten so vollständig, als immer

## Vorrede.

immer möglich, geliefert werden. Dem-  
nach suche ich, mit einem kurzen Vortra-  
ge, vieles zu sagen. Ein anderer mag den  
Vorzug behalten, daß er das auf einen Bo-  
gen ausdehnet, was bei mir ein paar Sei-  
ten ausmacht. Und zu allem Unglück, wa-  
ren die folgende Lebensbeschreibungen nach  
diesem meinen vorangeschickten Plan verferti-  
get. Mein Herr Gegner, der jene Vorrede  
nicht gelesen, sondern schlechthin durch einen  
Machtspruch verworfen hatte, beurtheilte ge-  
dachte Beschreibungen nach dem wortreichen  
Plan, den er im Sinne führte. Wie mög-  
ten sie aber hiezu passen? kein einzig Stük  
meiner kurzen Schildereien schikte sich zu sei-  
ner langen Form. Der Man ward heftig  
hierüber erbost. Der Kin sieng an zu beben.  
Die Zähne stiessen an einander. Die Au-  
gen standen starre. Das Haupt lies sich  
schütteln. Da er sich nun zugleich als den  
Dictator in der gelehrten Republik ansahe;  
so musste freilich meine Relegation cum infa-  
mia von ihm geschrieben werden. Mir ist nur  
bange, daß er sich zu grausam hiebei geärgert,  
und Schaden an seiner Gesundheit zugefüget  
hat. Ja, was hätte ich mir für ein Gewissen  
zu machen, wenn die gelehrte Welt gar darü-

## Vorrede.

ber diesen redlichen Deutschen einbüßete, der kein Blat vors Maul nimt, sondern ohne alle franzößische Schminke, plump, wie ein geschickter Bootsknecht, andern zu sagen verstehet, was sie wissen sollen?

Der Herr Begner wirft mir vor: Da ich nur ein Prediger auf dem Lande wäre; so hätte er nicht vermuthet, daß ich eine Beschreibung der Gottesgelehrten übernehmen würde. Der kluge Man muss schlechte Begriffe von den Predigern auf dem Lande haben. Er muss nicht wissen: 1) Daß viele Gottesgelehrte vom höchsten Range, auch Dorfprediger gewesen sind. 2) Daß mancher Dorfprediger längst ein Gottesgelehrter vom höchsten Range wäre, wenn er das ruhigere Landleben hätte verwechselen wollen. 3) Daß noch täglich einer und der andere Landprediger mit den vortrefflichsten Schriften der gelehrten Welt dient. Ja, der Herr Verfasser sollte 4) nur das gelesen haben, was ich gleich zu Anfange in der Lebensbeschreibung des Stakhouse angeführt. Hätte doch unser erhabener Geist Landpfarren zu vergeben! Hartes Schicksal, das ihn hierzu nicht bestimmet zu haben scheinet! Noch mancher Stümper, der allenthalben abgewiesen worden, könnte sich sonst bei ihm Hoffnung machen.

Denn

## Vorrede.

Denn sein kluges Gehirn prätendiret ja von  
einem Landprediger nicht viel.

Der geehrte Herr zweifelt an meiner Correspondenz. Er hat Ursache dazu. Denn 1) stehe ich mit ihm in keinem Briefwechsel. Und der seinige wäre doch wol stat aller andern. 2) Lebe ich auf dem Lande. Nun ist bekant, daß es daselbst an aller Correspondenz fehlen müsse. 3) Bin ich hier ein Prediger. Wer wolte sich aber mit einem in den Augen meines Gegners so verachtetem Amt abgeben, daß man an einen Dorfprediger schriebe? 4) Kennet er überhaupt meine Umstände nicht, wie aus seiner ganz falschen Abschilderung derselben erhellet. Wir bitten uns von ihm nebstens eine zuverlässige Nachricht von der Correspondenz des grossen Moguls aus. Er weiß doch eben so viel davon, als von der meinigen.

Er hält das für: Meine Lebensbeschreibungen der jetztlebenden Gottesgelehrten sahen aus, wie die sogenannten Personalien, die man auf der Kanzel abliest. Auch hierinnen hat er Recht. Denn 1) liest man doch von jetztlebenden Personen die Personalien von der Kanzel ab. 2) Komt es bei Vergleichungen niemals darauf an, ob man etwa spräche: Dinte und Zaunpfahl. Pferd und Butter-

## Vorrede.

brod, seyn völlig einerlei. 3) Was kan ein Dorfprediger wol anders, als eine Postille rei-ten, und das Papier beschmücken mit dem: Was nun anbetrifft unsers seligen Schwei-nehirten Ankunft und Geburt, auch Le-  
ben und Absterben u. s. f. Ich erwarte al-  
so erst von unserm monarchischen Herrn Kun-  
strichter ein Kupfer von dem neuen Leisten, wor-  
nach ein wortreicher Lebenslauf, der allenfalls  
von hier bis China reicht, und worinnen gar  
keine Personalien, das sind Lebensumstände,  
vorkommen müssen, zuzuschneiden sei.

Er setzt den allerwichtigsten Vorwurf her.  
Er weiß mir denselben nicht hoch genug anzu-  
rechnen. Und worinnen bestehet denn solcher?  
Ach, leider! hierinnen: Ich hätte bei einem  
gewissen Gelehrten das Wort Christian aus-  
gelassen. Hilf Himmel, Welch eine Todsün-  
de! Das liebe Wörtlein Christian! Ja, es ist  
weggeblieben, und kan ohne Zweifel auf ewig  
in keinen Zusätzen bei den folgenden Stücken  
nachgeholet werden! Ich erkenne es. Schon  
dieses abscheulichen Verbrechens wegen hätte  
ich jene Relegation verdienet, wann ich sie  
nicht bereits deswegen empfangen, daß ich kei-  
ne überflüssige Worte bei meinen Lebensbe-  
schreibungen gebrauchen wolle.

Der

## Vorrede.

Der alwissende Herr Verfasser siehet in meinen Gedanken, daß ich die schönen Werke der Herren Götten, Nathlef, und Strodtman, mit meinen gegenwärtigen Blättern fortzusehen begehre. Denn 1) Gelehrte überhaupt, und Gottesgelehrte insonderheit, ist einerlei. Wer eine Logik schreibt, liefert ja hiemit die ganze Philosophie. 2) Moser und Neubauer sind gar nicht in der Welt gewesen, daß etwa deren Werke weiter fortzuführen stünden. 3) Herr Strodtman hat seine Feder niedergeleget, wie mein Gegner ausdrücklich bejahet. Aber, mit Erlaubnis: Der Herr hat sich geirret, und die nechste Ostermesse wird ihm weisen, wie der verdiente Herr Strodtman seine rühmliche Arbeit noch lange nicht liegen lasse.

Noch eins. Ich liefere endlich in meinen Schriften zu viele Sachen. Viele Worte verlanget man wohl. Aber der mehrern Sachen wird man sat. Der Kopf unsers Umgannten mus doch sehr klein seyn, und nicht so viele Fächer haben, darinnen mancherlei Sachen alshald Platz fänden! Er beschuldiget mich also verschiedener Ausschweifungen. Als: 1) Da ich den Herrn Consistorialrath Erythropel beschriebe; so gäbe ich in einer Note von seinem seligen Vater Nachricht: Was dieß letztere

## Vorrede.

tere sollte? 2) Da ich vier gewesene Caplane der neustädter Kirche in Hannover, schilderte, nemlich den Herrn Erythropel, Herrn Schlosser, Herrn Wöldeken, Herrn Zimmerman; so meldete ich in einer Note die übrigen Caplane derselben Kirche: Was für ein Recht diese Note hier habe? 3) Da ein junger Herr von Carlstein, jetzt regierender Herzog von Holstein-  
pldn, im Texte vorkäme; so fügte ich gleich unten auf der Seite eine kleine Anmerkung hinzu, darinnen ich, durch eine kurze Anzeige der Lebensumstände des Herzogs, die Sache ein wenig deutlicher machte, wie er vormals Herr von Carlstein geheissen: Wer verlangt dies zu wissen? 4) Da ich eine Lobchrift des Herrn Pontoppidans auf den vorigen König von Dännemarck nennte; so gäbe ich in einer Note, durch kurze Anführung der Lebensumstände dieses Königes, dessen herlichen Charakter an: Was es dergleichen Dinge bedürfe? Bald sollte ich gedencken: Mein wether Gegner sei ein Comddiant, Taschenspieler, oder Seiltänzer, und eben hiedurch wider mich aufgebracht, daß ich von gedachtem Könige unter andern geschrieben: Weder an seinem Hofe, noch in seinem Reiche, durften sich Comodianen, Seiltänzer, und Taschen-

## Vorrede.

**Taschenspieler**, zeigen. 5) Da ich im Texte meldete: Eine gewisse Lebensbeschreibung des Grafen von Zinzendorf wäre nicht die beste; so bewiese ich dieß in einer Anmerkung, durch eine nähere Beurtheilung solcher Schrift: Wer fodere diese Anmerkung? Denn, man mus glauben: Mein strenger Kunstrichter verlanget keine Beweise meiner Aussprüche. Er selbst beweiset ja nicht. Er steht allemal für die Richtigkeit seiner Worte, wie der Verwalter Schärding in dem dritten Stücke von dem achten Bände des hamburgischen Magazins.

Andere Gelehrte haben meine eingestreuete Anmerkungen gelobet. Sie sind ihnen theils ganz nötig, theils doch nützlich und angenehm vorgekommen. Und mir ist es lieb, daß mein Herr Gegner in meinen Schriften mehr Sachen findet, als er verlanget. Es ist besser, als wenn er wenigere darin anträfe. Wie sauer würde er in dem letztern Fal ausssehen? Das vermißte Wörtlein Christian stelle ihn schon ungeberdig. Kan er jetzt in seinem engen Gehirn meine Sachen nicht alle lassen; so wird er künftig wol einmal seiner gegenwärtigen Eigenliebe ein wenig Einhalt thun, und bedenken, daß andere Leute einen größern Kopf

## Vorrede.

Kopf haben, als er. Schriebe ich lediglich für ihn; so würde ich heute einen Aufsatz vervollständigen, darinnen der Text ohne Noten stünde, wenn die letztern zuweilen auch noch so nötig, oder nützlich wären: und morgen setze ich ihm ein Buch auf, darinnen er Noten ohne Text läse. So hätte er alles sein besonders. Der hohe Man hat mich aber bisher noch nicht gedungen, für ihn allein die Feder anzusezen. Dies dürfte mir auch zur Last fallen, weil ich seiner finstern Trübsinnigkeit zumunter seyn würde.

Geneigter Leser. Ich hätte noch vieles zu sagen, mich umständlich zu vertheidigen, wil es aber dasmal hiebei bewenden lassen, da ich die Thorheit meines Gegners nur ein wenig belachte. Wil man auf eine höfliche Art mir inskünftige gegründete Erinnerungen machen; so werde ich sie ganz gerne in gehörige Erwegung ziehen, und nach geschehener Prüfung zu meiner Richtschnur annehmen. Fähret man aber fort, auf eine unhöfliche und ungegründete Weise mich anzugreifen; so kan ich dergleichen Schmähchriften und unreife Hirngeburten, wie billig, weder eines Lesens, noch einer Beantwortung, würdigen.  
Stemmen, den 19 Februar 1752.

Johan

# Johann Lorenz von Mosheim,

Doctor der Gottesgelahrheit und Weltweisheit, Königlicher grossbritannischer und churhannoverischer Confessorialrath, und Ranzler der Universität Göttingen. (\*)

**S**Das alte Geschlecht der Freiherren von Mosheim blühete vormals in der Schweiz und Steiermark. In dem sunfzehnten Jahrhundert stand einer derselben, Wilhelm, als Abt zu Pfäfers. In dem sechzehnten, war einer, Robert, Domdechant zu Passau. Aus solchem Geschlechte kam der Unstrige, den 9 des Weinmonats 1694, in Lübeck auf die Welt. Wie ihn besondere Lehrmeister unterrichtet hatten; besuchte er drei Jahre das dasige Gymnasium, und nachher die Universität Kiel. Hier hörte er den Muhlius, und Albrecht zum Felde. Wurde der Letztere kränklich; so versah er, seit 1718, dessen mehreste Verrichtungen beim Hauptpastorat. In diesem Jahre erlangte er die Magisterwürde. Sollte er dem Heinrich Mascamp zu Duisburg, als Professor der Beredsamkeit und Geschichte folgen; so missiel ihm diese Universität, weil sie reformirt ist. 1719 ward er Besitzer der kielischen philosophischen Facultät. Berief ihn die Königin von Schweden, Ulrica Eleonora, zum Subrector und Professor der griechischen Sprache wie

(\*) Siehe diese Geschichte, im zweiten Band, auf der 145 S.

wie auch der Geschichte, nach Verden; so schickte er den Ruf zurück. 1721 bestimte man ihn zum Professor der Vernunftlehre und Metaphysik in Kiel. Doch konte die Sache nicht so bald ihre völlige Endschaft bekommen, weil der holsteinische Hof in Petersburg war. Daher entschlos er sich 1722 zu einer andern Bedienung. Man foderte ihn nach Kopenhagen. Er musste vor dem Könige, Christian dem Sechsten, zu Friedrichsburg predigen. Derselbe ernannte ihn, im Wintermonat, zum Legationsprediger in Wien. Eine Krankheit verhinderte ihn aber, dahin zu gehen. An holsteinischer Seite bot man ihm eine ansehnliche Kirchenbedienung dar, die er von sich ablehnte. Wie er endlich nach Wien aufbrechen wolle; erhielte er von Wolfenbüttel den Ruf zum ordentlichen Professor der Gottesgelahrheit in Helmstedt. Um Pfingsten 1723 zog er dahin. In demselben Jahre nam er die theologische Doctorwürde. 1724 verlangte man ihn zu einer vornehmen geistlichen Bedienung nach Schleswig, die er ausschlug. 1726 verbat er einen kursächsischen Ruf. Sein Herzog, August Wilhelms, (\*) erklärte ihn zum Kirchen- und Consistorialrath. Auch ward er, an des Johan Andreas Schmids Stelle, Abt zu Marienthal. Desgleichen gab man ihm 1727 die Abtey zu Michaelstein. Nicht weniger bestellte ihn sein Landesher 1729 zum Generalinspector aller Schulen im Herzogthum Wolfenbüttel. Dazu kam noch-

(\*) Siehe vom ihm diese Gesch. im 1. St. auf der 8 S.

nachher diese Generalinspektion im Fürstenthum Blankenburg. Seit 1725 predigte er zum öftern vor dem Herzoge Ludwig Rudolph in Blankenburg. (\*) Zu Wolfenbüttel that er ein gleiches. Seit 1727 verrichtete er auch zu Braunschweig in den beiden Messen die Hauptpredigten bey Hofe. 1732 wehlede ihn die deutsche Gesellschaft in Leipzig zum Präsidenten. 1733 predigte er zweimal in Braunschweig vor dem Könige Friedrich Wilhelm von Preussen, und dessen Gemahlin. Bei der Vermählung des heutigen preussischen Monarchen verrichtete er, zu Salzdahlen, die Einsegnungsrede. Eben das that er bei der Vermählung des jetzigen Herzogs, Carls, von Wolfenbüttel. Begehrte man ihn 1739 nach Danzig, zum Senior des dasigen Predigamts; so nahm er den Ruf nicht an. 1747 verwechselte er Helmstedt mit Göttingen, als Königlicher grosbritannischer und kurhannoverscher Consistorialrath, und Canzler der Universität. Den 11 des Weinmonats traf er hier ein. (\*\*) Dreimal hat er sich verheirathet. Zuerst mit

Ilsa-

(\*) Derselbe war ein Sohn des Herzogs Anton Ulrich, von Wolfenbüttel, und den 21 des Heumonats 1671 geboren. Den 23 Merz 1731. folgte er zu Blankenburg dem Bruder, August Wilhelm, in der Regierung, und den 1 Merz 1735 gieng er mit Tode ab.

(\*\*) Herr Friedrich Christian Lesser, Senior des Predigamts zu Nordhausen, wünschte ihm Glück, mit einer Schrift: Dass die geistliche Doctorwürde einem ächten Adel nicht unanständig sei. Nordhausen, bei Johan August Colern. 1748.

4. 3 B.

Schmersahls jetztlob. Gel.

X

Elisaben Margarethen, einer Tochter des vorhin gedachten Albrechts zum Felde, (\*) die 1732 starb. Hernach, den 28 des Christmonats 1733, mit der bisherigen Canonissin im Kloster Isenhagen, Elisabeth Dorotheen von Haselhorst, einer Tochter Johan Ernsts von Haselhorst, Erbherren auf Hermansburg; und Marien Eleonoren von Havigchorst. Sie war den 1 May 1699 gebohren, verstarb den 11 des Christmonats 1740 nach einer schweren Krankheit, (\*\*) und hinterliess keine Leibeserben. Jeso lebet er in der dritten Ehe. Ich komme zu seinen gelehrten Arbeiten, die ihn längst unsterblich gemacht haben. Hier ist das Register derselben:

1) Zufällige Gedanken von einigen Vorurtheis-

(\*) Derselbe verschied in seinem 46 Jahre, den 27 des Christmonats 1710, als Professor der Gottesgelahrheit, imgleichen der Vernunftlehre und Metaphysik, auch Pastor primarius an der Nicolaikirche, zu Kiel. Den 9. des Herbstmonats 1675 kam er in Hamburg zur Welt. Der Vater, Heinrich Felden, war Secretarius im Kedingschen District. 1693 gieng er auf die Universität Leipzig. 1694 nach Wittenberg. 1695 schreite er nach Hamburg. 1698 zog er nach Kiel. 1699 begab er sich aufs Land, als Hosmeister eines jungen Herrn von Ahlefeld. 1701 kam er zum andernmal nach Kiel. Darauf wandte er sich nach Schleswig. 1704 ward er Prediger in Lüningen. 1709, Professor in Kiel. 1712, Pastor primarius daselbst.

(\*\*) Ein Gedicht auf diesen Todessall liestet man von dem Herren Elias Cospar Reichard in dem ersten Theile der in Hamburg gesammelten Reden, von der Auferstehung der Toten, aus der 785 bis zur 798 S. Siehe meine zw. Nachr. von jüngstv. Gel. im ersten Bande, auf der 648 S.

theilen in der Poesie, besonders in der deutschen, eröffnet von Selinet. Erster Vortrag. Lübeck, eigentlich Kiel, 1716. 4.

2) Die Herrlichkeit Jesu, als des eingehobenen Sohnes vom Vater, in einer am Himmelfahrtstage in der Kielischen Nicolaikirche gehaltenen Nachmittagspredigt aus der ordentlichen Festepistel vorgestellt. Kiel 1716. 4.

3) Eine akademische Streitschrift, unter Albrechts zum Feste Borsig: *Pontificios salis apostolici experties in re fidei fluctuare, ad Matth. V. 13.* Das. 1717. 4. Vermehrt, Das. 1718. 4.

4) Eine, unter Nicolaus Möllers Borsig: *Apologia pro Martyribus, aduersus M. Antoninum Philosophum, Imperatorem, ad l. XI. rōr sīc sāvōr* S. 3. Das. 1718. 4.

5) *Demonstratio Sectae Nicolaitarum, aduersus doctissimos eius oppugnatores.* Sie steht in der *Biblioteca historico-philologico-theologica.* *Classis primae fasciculo quarto.* Bremae, typis & imprimis Rudolphi Hofferi. 1718. 8. von der 381 bis zur 446 S. Es wird wider den Campen Bitringa, Hieronymus Durer, und andere, (\*) bewiesen, daß eine Secte der Nicolaiten da gewesen ist. Bitringa antwortete in seiner *Anacrisi Apocalypses.* Amstel. 1719. auf der 34 S. Und der wittenbergische Professor Johan Wilhelm Jan, lieferte eine *Commentationem theologicam de Nicolaitis, ex*

X 2 baere-

(\*) So hat Herr Neuman die Nicolaiten aus dem Registrierregister weggestrichen. Siehe diese Gesch. im zweiten Stück, auf der 149 S.

baereticorum catalogo expungendis. Witteb. 1723. 4. 5<sup>1</sup> B. Herr von Mosheim brachte seine Demonstration, mit einem Supplemente, in sein *Syntagma disputationum ad historiam ecclesiasticam pertinentium*, und zwar in den ersten Band, auf die 389 und sgg. S.

6) *De die Christi ab Abrabamo visa, ad locum Iob. VIII. 56.* (\*) coll. Hebr. XI. 19. *Meditatio.* Sie steht in der gedachten bremischen Bibliothek, classis secundae fasciculo secundo. 1718 von der 209 bis zur 256 S. Imgleichen auf der 31 bis zur 72 S. des folgenden Werks: *Iob. Laurentii a Mosheim, Academiac Georgiae Augustae Cancellarii, rel. Commentationes & orationes variis argumentis. Collegit, nonnullas ex Schedis per ill. Auctoris recentius, & praefatus est Iob. Petrus Miller, A. M. Scho-lae Helmstad. Rector & Coenobii Marienthal. Sub-prior. Hamburgo, sumtibus Christiani Wilb. Brandt. 1751. gr. 8. 1 A. 23 B.*

7) *De vera aetate libelli ab Athenagora pro Christianis conscripti disquisitio.* Stehet in erwehnter brem. Bibliothek, classis secundae fasciculo quinto. 1719. von der 853 bis zur 883 S. Das Jahr 177 nach Christi Geburt sol es seyn, da Athenagoras die Schutzschrift für die Christen verfertiget hat.

8) *De imaginibus telesticis, quas Apollonius Tyanaeus consecrare dicitur Epistola.* Das. classis tertiae fasciculo primo. 1719. von der 1 bis zur 35 S. Und

(\*) Eine Abhandlung über diese Schriftstelle aus der Feder des Herrn Hermans ist am jetztbemerkten Orte auf der 157 und sg. S. angezeigt.

Und in der gedachten Samlung des Herrn Miller, von der 465. bis zur 495. S. Der dresdensche Rechtsgelehrte, Christfried Wächter, ließerte dagegen einen Brief in den *Actis Eruditorum* (\*) von 1721, auf der 177 S. Herr von Mosheim ertheilte darauf:

9) *Ad virum amplissimum & consultissimum, Christfriedum Waechlerum, ICtum, pro dissertatione sua de telesticis Apollonii Tyanae imaginibus Epistolam criticam.* In gedachter Bibliothek, *classis quintae fasciculo secundo.* 1721. von der 216. bis zur 253. S. Hierwider schrieb Wächter in den *Act. Erud.* von 1723, auf der 337. S. Auch nahm la Croze durch jenen ersten Aufsatz des Wächters Gelegenheit, eine Abhandlung an den Herrn von Mosheim zu verfertigen. Wir lesen dieselbe in oftgenannter Bibliothek *classis quintae fasciculo quarto.* 1721. von der 656. bis zur 669. S. mit der Ueberschrift: *Maturini Veyssiere la Croze, de Scriptore Questionum ad Orthodoxos, quae inter Opera Iustini Martyris edi solent, ad virum celeberrimum, Iohannem Laurentium Mosheim Epistola.*

10) Eine ak. Streitschr. de Barnabae Evangelio veteri & nouo, aduersus Ioh. Tolandum, Respondente Iacobo Brodersen. Kiel. 1719. 4.

11) Eine andere, de discriminine Nazaraeorum & Ebionacorum. Resp. Ioh. Frider. Lict. Das. 1719. 4.

12) Inquisitio in historiam Nazaraeorum, aduersus Ioh. Tolandum. Resp. Iacobo Ricbardi. Das. 1719. 4.

13) Zeitgenante drei ak. Streitschriften erschien

nen vermehrter in den *Vindiciis antiquae Christianorum disciplinae, aduersus Ioh. Tolandi, Hiberni, Nazarenum. Dac. sumtibus Barthol. Reuteri.*  
1720. 4.

14) Von solchen *Vindiciis* trat nachher folgende vermehrte Auflage hervor: *Vindiciae antiquae Christianorum disciplinae, aduersus celeberrimam virum Ioh. Tolandi, Hiberni, Nazarenum. Editio secunda, priori longe auctior. Accedit de vita, fatis, & scriptis Iohannis Tolandi Commentatio. Praefationem, qua atheismi calumnia a s. scriptura depellitur, praemisit Ioh. Franciscus Buddeus. Hamburgi, impensis viduae Boni Schilleri & Ioh. Christoph. Kirneri. 1722. 8. v. A. 15½ B.* Man findet allhier:

- a) Eine Buschrift an den Herzog Carl Friedrich von Holsteingottorp. (\*)
- b) Die gedachte Vorrede des Buddeus.
- c) Eine Vorrede unsers Herrn Verfassers.
- d) Ein Gedicht des Henrich Muhlius auf denselben.
- e) Die *Commentationem de vita, fatis, & scriptis Tolandi.* Sie theilet sich in 34 Paragraphen, und macht 11½ B. aus. Es heisset darinnen: *In Hibernia Tolandum esse natum, omni caret dubio. Sacris parentes romanis addicti sunt, prope certum est. Sacerdotes eum esse filium, quidam testantur, & probosum ipsi ortum obiciunt, quum contiguis suorum in coetu romano ministris interdictum esse nullus nesciat. Ea vero ingenii felicitate vrebatur, ut non modo in litterarum studiis extemios*

(\*) Der den 30 April 1700 geboren, und den 18 des Brachmonats 1739 gestorben ist.

mios plane progressus faceret, verum etiam mature satis intelligeret, religionis, in qua educabatur, praecepta incorruptae rationi inimica esse. Decimum supra sextum vix attigerat annum, & iam publice melioribus sece sacris, ciurata Romanorum religione, fauere profitebatur. Prima litterarum semina Redcastliae, haud procul Londonderio, hauserat. Quam urbem 1687. cum glascouensi Scotorum Academia commutabat. Nullum dubium est, quin sanctiori sapientiae, quam Theologiam vocant, in primis operam dederit. Proficiscebatur postea Edinburgum: Quo in loco dignus a publicis doctoribus habebatur, qui in Philosophiae Doctorum, quos Magistros adpellant, numerum referretur. Factum id est 1690. Hoc eruditiois praemio exornatus Angliam, & non multo post Lugdunum Batauorum sece conferebat: In qua quidem Academia Friderici Spanheimii institutione in Historia sacra vtebatur. Mirabili a pueritia flagrabat inclariscendi cupiditate. Huic autem optime a se consultum iri existimabat, si antiquis hominum opinionibus bellum indicaret, consueuisse in primis de religione sententiis nouas opponeret. Primus famae colligendae gradus ipsi erat carmen in sacrorum ministros, asperum certe, durum, & maledicuum, cui Tribus Leui nomen praefixerat, Londini, uti suspicor, antequam ad Belgas abiret, a iuene viginti forte annorum editum. Sed non minus acerbum poema huic ab ignoto quendam opponebatur. Robsakeb vapulantis nomine. Mazzora moliebatur Tolandus, quum e Belgio in Britanniam redux factus esset. Constat ipsis testimonio, Oxonii per tempus quoddam, quum e Bataua redisset,

isset, eum vixisse. Certum etiam est, inde Londonum eum commigrasse. Quum pontificiis sacris primum valedixisset, maxime in eorum propendebat partes, quos Nonconformistas in Britannia vocare moris est. Non multo post etiam in his, quod eum offendebat, reperiisse videri volebat, ac propterea, scitis omnibus neglectis, noua ratione veritates sacras explicare ipsem tentabat. Dissertationem epistolicam de nacuis & erroribus Systematum Theologiae consignabat: Quam tamen publici factam esse iuris non arbitror. Annus agebatur 1696, quum Londini, forma, quam octauam vocant, primum describeretur, & omiso quidem auctoris nostri nomine, famosus liber: Christiana disciplina mysterii expers. Eodem anno eademque forma Londini denuo describatur libellus hic praefixa auctoris noua praefatione. Haec editio a priori differt, quod in ea nonnulla, quae in prima libri sectione obscurius fuerant antea exposta, planius, quo ab iis etiam, qui Philosophiae praecceptis non imbuti sunt, intelligerentur, expressa sint. Extat & idem liber tertio editus adiuncta auctoris Apologia. Adcurate haec editio secundam resert. Puto vero, in scio auctore tertio hoc opusculum prodisse. Londini 1702 lucem vedit. Sub initium veris 1697 Tolandus Dublinum petebat. Commoti sunt erant animi & doctorum & plebis aduersus eum. Consumta confessim, quam adulterat, pecunia, multum aeris alieni contrahebat. Quod vero omnium maxime rebus ipsis nocebat, id erat, quod suas de religione opiniones, nulla cautione adhibita, ubiuis exponere cuperet. Consilium illud, quod Iuratorum vocant, contra eum a nescio quibus implorabat.

rabatur. *Quod quidem ex more rem ad tribunal regium defererebat.* Delationis huius formula, quo nullus, quid ageretur, nesciret, Dublini formis descriebatur, ac per vicos urbis venalis circumseverebatur. Eodem tempore nomina virorum & foeminarum, qui paulo familiarius eo vsi erant, edebantur, discipulorumque eius, tamquam nouae sectae auctoris, nota illis inurebatur. Haud ita multo post Dublinum summi veniebant viri, qui supremo Regis nomine iudicia administrarent. *Quos quum dublinensis praetor, Hancockius, oratione publica exciperet, causam in primis coetus Servitoris illis commendabat, cui a Tolandistarum factione ingens imminere videretur periculum.* Interea Petri Browni: confutatio libri Tolandi prodibat, quae odio contra eum concepto incredibile pondus addebat. *Qui ex publico Regni Hiberniae consilio delecti erant, ut de rebus religionis deliberarent, d. 14. Aug. 1697. decernebant, librum Tolandi censurae consilii publice subiiciendum esse.* Fiebat id d. 28. eiusdem mensis. Quae demanda iudicabantur, ex libro in medium producebantur. Accusationis capitibus recitatis, deliberatio de illis in 4. Sept. diem differebatur. Tolandus, die, qui hunc antecedebat, epistolam ad quemdam ex senatoribus consilii publici dabant. Editu deinceps ab eo haec epistola, pars est Apologiae suae, quam publici Hiberniae consilii decreto opposuit. Conueniebat constituto die consilium. Pronunciabatur, comburendum esse librum. *Quod iis placuerat, qui ad religionis negotia delegati erant, publico postea totius Senatus consulto d. 9. Sept. confirmabatur.* Summa latae sententiae haec erat: *Librum,*

x 5

quod-

quoniam multa contineat dogmata, cum christianaे religioni, tum coetui diuiniori in Hibernia contraria, manu carnificis publice comburendum esse. Scriptorem, Tolandum, in custodiam publicam a statore regio mittendum, legumque vindicem ex præscripto harum cum eo agere debere, quod librum illum ediderit. Primaे parti sententiae sine mora obtemporabatur. Undecimo Septembris die liber manu carnificis in ignem mittebatur. Posteriori autem decreti parti quo minus obediri posset, Tolandus prouidebat, quippe qui matura fuga, antequam capi posset, salutis suae consulebat. Interim d. 9. Sept. ignoti cuiusdam liber contra Tolandum prodibat. Porro Iob. Norrisius & Paynius libellum auctoris nostri confutarunt. Ille peculiari libro de rationis & pæfactionis diuinæ concordia. Hic duobus sermonibus. Eduardus Stillingfleetus, in vindiciis doctrinæ de Trinitate, sententiis Tolandi aduersariorum se pærebatur. Praeter hos Tolandus in eis, qui publicis scriptis librum suum adgressi sunt, nominat Doctorem Beuerley, Beckensalium, Gailbar-dum, auctorem libri: The Gentleman's Religion, denique scriptorem libri: The occasional Paper. In Germania Lungeršausum, Ienensium Professorem, duabus dissertationibus mysteriorum Christianorum vindicias contra Tolandum dedisse, accepi. His omnibus aduersariis, præter Apologiam contra publicum Hiberniae consilium, nihil Tolandus reposuit. Eiectus ex Hibernia, Londinum reuertebatur. Hic dictam Apologiam contra Senatum Hiberniae emittebat. Paulò post aliis quidam defensionem scripsit Tolandi. Quum duæ in Britannia factiones sint, quarum

quarum altera Regum auctoritatem, altera populi zuetur, huic sece noster adiungebat. Qua de causa in eorum referebatur numerum, quos Monachos & Republicanos vocare consuetudo fert. Edit. 1699 Iob. Miltoni opera iunctim, eisque viri ipsius. vitam anglico sermone consignatam praemisit. Duplici forma haec vita prodiit, maiori & minori, quam octauam vocant. Maiori, ipsis Miltoni operibus praefixa est, quae tribus grandioris formae voluminibus emissae sunt. Minoris, separatim lucem vident. Plures fuisse tum temporis, qui calamum & ingenium aduersus eum exercuerint, ex propriis ipsius verbis, sub initium Amyntoris, colligere licet. Sed duo praecipui eius extiterunt aduersarii: Wagstaffius, in vindiciis Regis Caroli I. Lond. 1699. 8. Et Offspring Blakkallus, in sermone sacro. Lond. 1699. 4. Virique horum Amyntorem opponebat. Id enim libello nomen faciebat, quo eorum accusationes diluvre conabatur. Amyntor duos nactus est aduersarios, Stephanum Nyacum & Iob. Richardsonum. Illam, in historia & defensione canonis noui Testamenti. Lond. 1700. 8. Hunc, in libro, *The Canon of the new Testament vindicated in Answer to the objections of Iohn Toland, in his Amyntor.* Lond. 1700. 8. & 1704. 8. Neutri horum aduersariorum aliquid Tolandus reposuit. 1699. libellum ensittebat, qua militarem Angliae disciplinam emendare studebat. Nec novo consilio patroni deerant, ita ut eodem anno liber denuo formis describendus esset. 1700. duo eius libri, Christiana disciplina mysterii ex pers & Amyntor, in perniciosorum librorum ordinem, a delectis concilii inferioris doctorum sacrorum ordinis

ordinis referebantur. Ille, simulac hoc acceperat, litteras ad Georgium Hoperum dabant, quae publice extant. Postcas secundam ad eundem epistolam exarabat, quae pariter publici iuris facta est. Inferior doctorum ordo ad antistites de duobus eius libris publico scripto referebat. D. 20 Martii idem ordo de uno antistites compellabat, addebatque perniciosorum dogmatum, quae liber, Christiana disciplina mysterii expers, complectetur indicem. Antistites ex Iurisconsultis, quid leges permitterent, quaerebant. Quorum sententia percepta, d. 8. Apr. respondebant, leges prohibere, quo minus sine Regis permissione libri eius generis condemnari, eorumque scriptores poenias coerceri possint. Examinabant interim antistites librum, & omnino periculosis sententiis laborare deprehendebant. Tolandus peculiari scripto adverfariis obuiam iuit. Vindictum enim Liberium, ut vocat, emisit Lond. 1702. 8. 1700. Iacobi Harringtoni opera colligit, & auctoris vita instruxit. The Ocean of James Harrington and his other Works. Lond. 1700. fol. Circa idem forte tempus carmen ab eo compositum, quod Clito, seu de viribus eloquentiae, inscriperat. Inscio tamen auctore, W. H. publicae luci illud exposuit. Annus 1701 alia eius scripta protulit. Praecipuum est liber, cui Angliae liberae nomen dedit, anglice scriptus, sed statim in belgicam, & gallicam linguam conuersus. Prodibat porro: The art of governing by Party's. Lond. 1701. 8. Tertium his duobus librum addidit: Paradoxes of State. Lond. 1701. 8. Quum 1702 Macclesfieldius a Wilhelmo Rege Hannoueram mitteretur, ut Senatus de successione familiae Brunsuicensis decreta

decreta eo perferret; Tolandus etiam ex Belgio eo contendebat. Aduentantem non nimis clementer Macclesfieldius recipiebat, postea tamen singulari favore complectebatur. Tradito in manus Principis Sophiae summi Senatus decreto, primus qui eam salutaret, Tolandus erat, quis flexo genu Angliam suam liberam ei offerebat. Princeps non modo singulari eum comitate compellabat, verum etiam, quod Ⓛ Georgius fecit, magnificis munieribus donatum dimisit. Berolinum deinceps noster adiit. Pomeraniam quoque attigit. In Britanniam reuersurus, Belgiumque transiens, Macclesfieldius auctoritate sua efficiebat, ut ad Wilbelmum, Regem, qui tum in Belgio commorabatur, admitteretur. Extat itineris ab eo facti fructus, si ita libellus vocari potest, quo duabus epistolis Hannoveranae Ⓛ Borussicae aularum statum demonstrare studuit. Prodiit is primum anglice, Lond. 1706. 8. Eodem anno in gallicam, itidem in germanicam linguam conuersus exiit. Edidit, ne scio quis, lingua belgica epistolam ad duas Tolandi litteras, qua multa in illis reprobendit. Germanica eius versio mox prodiit. Tolandus in Britanniam redux, emittebat: 1) *Vindictum Liberium.* 2) *Reasons for addressing his Majesty et cetera.* Lond. 1702. 8. 3) *Letters to Serena.* Lond. 1704. 8. 4) *Matthaei Scheinieri, Cardinalis, orationem 1514 sanctiore Britanniae consilio oblatam: A Philippick Oration et cetera.* Lond. 1707. 8. Post biennium eam in Batauia formis wetstenianis denuo describi curauit, Ⓛ latina quidem lingua, qua initio conscripta erat. 5) *Librum, cui Adeisidaemonis imposuit nomen.* Haagae 1709. 8. Hunc multi refutarunt. e. g. *Jacobus Fayus,*

Fayus, in *Defensione religionis*. Ultrai. 1709. 8.  
 Elias Benoist, in libro: *Melange de remarques critiques sur cet*. Delf. 1712. 8. 6) *The elogy and character of her royal Highness, the late Princess Sophia* --- translated into English. Lond. 1714. 8. 7) *Librum, in quo Iudacorum caussam apud summum Britanniam consilium* 1715 egit. 8) *Nazarenum*. *Huic se opposuerunt: Thomas Mangey, scripto: Remarks upon Nazarenus*. Lond. 1718. 8. Iacobus Paterson, libro: *Anti-Nazarenus*. Lond. 1718. 8. 9) *Tetradynamum*. Lond. 1720. 8. *Quatuor is colloquii absolvitur*. *Primum in controviam vocat libellus: Hodyus confutatus*. Lond. 1721. 8. 10) *Pantheisticon*. *Fraeter hos, quos enumeravi, num alios adhuc liberos composuerit, ignoro, si duos excipias labores, qui, quo anno editi sunt, non exquirere potui. Alter est versio anglica partis prioris Ioh. Clerici, de incredulitate, libri. Alter, versio anglica libri pestilentissimi, Iordanii Bruni: *Spacio della bestia trionfante*. Postremo plures ei libri adscripti sunt, quorum tamen auctor minime est.*

f) *Die Vindicias selbst*. Sie bestehen aus einer Praeparatione, und dreiien Sectionibus. *Die Section I. De Barnabae Euangeliis, quaestioneque: Num Turci in Christianis habendi sunt?* fuisse 9. Capittel unter sich. Sie sind: Cap. I. De recentiori Barnabae Euangeliio. II. *Animaduersiones in fragmenta & specimina recentioris Euangelii Barnabae*. III. De antiquo, quod fuisse dicitur, Barnabae Euangeliio. IV. De Turcarum Euangeliio. V. De discrimine Nazaracorum & Ebionacorum. VI. In historiam Nazaracorum inquisitio. VII. De Ebionacis

Ebionaeis & Ebione. VIII. Quo dogmata Ebionaeorum in nullo antiquissimorum coetuū oblinuisse evidenter docetur. IX. Conclusio sectionis primae. Die Sec̄tio II. De veris rationibus disciplinae a Iesu Christo traditae hat 3 Capittel. Cap. I. Quo sententia Tolandi de veris disciplinae Christi rationibus proponitur, & generatim consideratur. II. Examen argumentorum Tolandi pro sua de Christi disciplina sententia. III. Quo commoda excluduntur, quae ex noua hac sententia manare dicuntur. Die drei Capittel, welche die Sec̄tio III. Apologia pro librorum noui foederis auctoritate in sich fas̄set, sind: Cap. I. De miscellaneis quibusdam quaestionebus. II. Consideratio obiectionum in Amyntore propositarum contra auctoritatem librorum noui foederis. III. Quaestiones 4 Tolandi excusae.

g) Einen indicem rerum nec non auct̄orum principiorum.

h) Indiculum errorum.

i) Ein Epigramma des bremischen Theodor Hasen auf den Herrn von Mosheim.

15) Disquisitio chronologico-critica de vera aetate Apologetici a Tertulliano conscripti, initioque persecutionis Seueri, ad virum clarissimum Sigeberum Hauerampum, Professorem Eloquentiae & Histor. in Academia Lugduno-Batava. Lugduni Batavor. apud Isaacum Seuerinum 1720. 8. Vermehrt, Helmstedt, 1724. 4. Endlich steht sie in dem Syntagmate dissert. ad hist. ecclesiast. pertinentium. Vol. I. auf der ersten und den fgg. S.

16) P. Ioh. Pauli Chiavandae, Platensis, S. I. Pluzia, sive Platia, hodie Piazza, urbs Siciliae antiqua, noua,

noua, sacra, & nobilis. Nunc primum recensuit, ex italico sermone latine vertit, praefatione obseruationibusque locupletauit. Lugd. Batav. 1720. sol. Stehet in dem zmblstnen Theile von dem Thesau-ro Antiquitatum Siciliae, welchen Peter von der Al 1722 zu Leiden ausgab.

17) De eo, quod iustum est circa litterarum sacra-rum ex priscis Scriptoribus interpretationem & emendationem, Cogitationes philosophicae. Resp. Zacharia Stampeel. Riel 1720. 4. Johan Andreas Kleffel schrieb darüder eine Diss. de interpretatione noui Testamenti ex Scriptoribus profanis. Witteb. 1722. 4. Ein Ungenanter vertheidigte den Herrn von Mosheim, in der kurzen Untersuchung ei-ner Disputation, von Erklärung des neuen Testaments aus heidnischen Büchern, welche Kleffel wider Mosheim unlängst in Witte-berg gehalten und herausgegeben. Köln, bei Peter Marteau. 1723. 4. Herr von Mosheim selbst rechtfertigte seine Sätze, bei Einrückung seiner Abhandlung in das Syntagma dissertationum ad sanctiores disciplinas pertinentium, auf der 136. und den fgg. S.

18) De Iohanne in seruens oleum coniecto, ad Christoph. Aug. Heumannum Epistola. Stehet in der brem. Biblioth. classis quartae fasciculo primo. 1720, von der 24 bis zur 65 S. Und in dem Syntagmate diss. ad hist. ecclesiast. pertinentium. Vol. I. auf der 497 und den fgg. S. Herrn Heumann Epistola responsoria findet sich in jener Bibliothek, classis quartae fasciculo quinto. 1721, auf der 935 und

und den fgg. S. (\*) Dagegen erschien von uns  
fern Herrn Verfasser

19) eine *Epistola responsoria*. Das. classis quin-  
tæ Iseculo tertio. 1721, von der 550 bis zur  
561 S.

20) *Cogitationes de studio bisteriae litterariae*.  
In *Pekolds Miscellaneis lipsiensibus*. Tom. VI. von  
der 63. bis zur 82. S. Und in der vorhingemel-  
deten Sammlung des Herrn Millers: *Iob. Lauren-  
tii a Mosheim* - - - *Commentationes u. s. s.* von  
der 101. bis zur 120. S.

21) *De Deo sancto, quem Heliogabalus in pene-  
trale Dei sui translulit, ad Lampridii Heliogabalum*,  
cap. VII. *Dissertatio*. In den erwähnten *Miscel-  
laneis* lips. Tom. IX. von der 271. bis zur 282. S.  
Und bei dem Herrn Miller, von der 259. bis zur  
268. S.

22) Das Band der Vernunft und Tugend in  
der hohen Person der weiland reichsfrei hoch-  
wohlgebohrnen Frauen, Maria Friderica, ge-  
bohrnen Wezlarin von Marsilien, des weiland  
hochwürdigen u. hochwohlgebohrnen Herrn,  
Herrn Otto von Qualen, Ihro hochfürstl.  
Durchl. des Herrn Bischofs von Lübek, ge-  
heimen Raths und Hofmarschals, Erbherrn  
auf Siggene und Windeby, nachgelassenen  
Frau Witwen, in einer Lobrede gewiesen.  
Kiel, bei Barthold Reutern. 1721. fol. Die  
andere Auslage. 1726. 4. Die dritte, 1729. 4.

23) Ob.

(\*) Hieselbst auf der 155. S.

Schmersahls jetztleb. Gel.

9

23) *Observationum sacrarum & historicocriticarum liber primus.* Accedit *Oratio de ea, quod nōnium est in studiis linguarum & Criticis.* Amstelodami. Curabat Gerardus onder de Linden. 1721. 8. Zwei Stücke aus diesem Werke lesen wir in der mehrgedachten millerischen Samlung. Es steht nemlich die *obseruatio historicocritica de existimatione celeberrimi Philosopphi, Apollonii Tyanaei,* hieselbst auf der 347. bis zur 452. S. Und das breue *spicilegium de scriptis Apollonii Tyanaei,* folget von der 453. bis zur 464. S. Die gedachte Rede wäschet die Sprach- und Critikpedanten mit einer scharfen Lauge. Daher sie auch damals, als sie von dem Herrn Verfasser zu Kiel gehalten wurde, allen Zuhörern nicht gleich angenehm war. Gleich im Eingange heißt es; *Paucos resperiri humaniores, in primis sane dolendum est. Vbius voltare video, qui hoc nomine censeri volunt. Quos nam vero? Non dicam sordidos, illiberales, subrusticos. Magnum quidem vitium, sed ferendum tamen. Insipidos, inficetos, circulatorum socios, nugarum sacerdotes. Homines, qui thesauros magna voce spondent, carbones proferunt. Qui quum alii aurum ex stercore colligant, id preue agunt, ut ex auro stercus conquirant: Qui, quum breuis fluctuantis huius vitae cursus, magnum quod consicendum nobis stadium, in iis tamen se exercent, questionibus, quas vel pueri rideant: Est, quod raput rei est, in his nugis adeo sibi placent, adeo tū, midi sunt, ut se solos Phoebi fratres, reliquos sippes, aut si quid bisce vilius, existiment. Hi sunt, quorum insana sedulitas litterarum neglegitum pe-*

10. *alitai* *algan* *perit.*

perit. Hi sunt, qui nimium laborando id effec-  
nent, ut pauci in iis laborare velint. Was er  
durch das Nimum in studiis linguarum &  
Critices wolle verstandēn wissen, zeiget er über-  
haupt so an: Ne quem vox nimium turbet; illud a  
me ita dicitur, cuius nullus plane fructus, nulla po-  
tē intelligi utilitas, illud quod in obscuritate ac re-  
nebris perpetuo versabitur, quidquid nolle vana-  
tur magistri, illud dēnique cuius per se patet vana-  
ras, vilissimumque pretium. In der weitläufigen  
Ausführung leitet er unter andern das lateinische  
Wort *asinus* von dem griechischen *as* spottend her,  
um dergleichen Wortklubarmihr lächerliches Un-  
ternehmen vorzurücken. Mancher stolzer Sprach-  
geist kan hier seinen Text finden. Der Schlus  
der Rede fällt endlich so: Laborabo, ac nūl magis,  
quam delicate illos homines spernam, qui cassatione  
nūbil iucundius existimant. Non cero, ut lapillor  
quosdam ex littore colligam, quos turbulentum pro-  
zevit manere. Ludentium ac despicientium haco opera  
sit. Mibi germas inuestigare & eruere scāvus erit.

24) De Pygmacis, Aethiopiac populis. Dissertatio.  
Accedit de statura corporum Beatorum, aduersus  
Bernhard. Connor, appendix. Resp. Antoniū Wil-  
helmo. Zwerp. Kil. 1721. 4. Wieder aufgeleget  
ohne des Herrn Verfassers Wissen. 1724. 4.

25) Iob. Francisci Angelitae, Recinetensis, Urbis  
Recinetae origines, historia, & descriptio. Qua non  
modo rerum, quae hūc oppido, verum etiam quae  
altis Marciae anconitanæ ciuitatibus evenetuntur  
memoria continetur. Italice pridem inscio & in  
uito Auctore vulgata, nunc latine versa a Job. Lauri.

V. 2

Mos.

Mosheimio. Cuius praefatio, & annotationes, accedunt. Stehet in dem neunten Theile von dem gedachten Thesauro Antiquitatum Siciliae des Peters von der Aa.

26) Iosephi Bonifiti & Constantii, Equitis Messanensis, Messanae urbis nobilissimae descriptio, octo libris comprehensa. Ex italico latine vertit, recensuit, praefatione, novo indice, & animaduersionibus locupletauit. Stehet eben daselbst.

27) Ioh. Baptistae Guarnerii Dissertationes sex-historicae Catanienses. Recensuit, ex italico latine vertit, plurimis observationibus & praefatione de Scriptoribus Marryrit S. Agathae instruxit. Lugduni Batau. 1722. fol. Alda im 11. Theile.

28) Mariani Valguarnerae, Panormitani, regis Capellani Philippi IV. & Abbatis S. Anastasiae, de origine & antiquitate Panormi, primisque Siciliae & Italiae incolis. Commentatio. Latine conuertit, recensuit, praefationem praemisit, & animaduersiones subiecit. Lugd. Bat. 1723. fol. Alda im 13 Th.

29) Placidi Reynae, Comitis Protini & Philosophiae apud Messanenses Professoris primarii. Urbis Messanae notitia historica, in duas partes distributa. Ex italico primus vertit, recensuit, notis passim illustrauit; praefationem denique praemisit. Lugd. Bat. 1724. fol. Im 9. Theile.

30) Vberti Folietae de lingua latinae usu & praestantia libri tres. Edidit, notas subiecit, dissertationem de lingua latinae cultura & necessitate, cum vita Folietae, praemisit. Hamburgi, apud Theodor. Christoph. Felginer. 1723. 8. 18. Bogen. Die gedachte Dissertation liest man nachmals in der mehr

mehrerwehnten millerischen Samlung, von der 269. bis zur 324. S.

31) Eine akad. Streitschr. de vi argumenti, quod a tuto ducitur, in sacris controvensis. Respondente Iona Iacobo Mullero. Helmst. 1723. 4. Sie steht auch in den *Primitiis Iuliis*. Fingleichen in dem Syntagmate diss. ad sanct. discipl. pertin. auf der 719. und den fgg. S.

32) *Primitiae Iuliae.* I. De Christo vnicie Theologo imitando. Oratio. II. De felicitate eorum, qui puramente sunt, ad Matth. V. 8. Commentatio. III. De vi argumenti, quod a tuto ducitur, in sacris controvensis. Guelpherbyti, impensis Job. Christoph. Meisneri. 1723. 4. 18 B. Die erste von diesen drei Abhandlungen steht auch in dem Syntagma te diss. ad sanctiores disc. pert. auf der 578. und den fgg. S. Der Herr Verfasser saget: *Animus mibi est ostendere, Seruatorem esse unicum exemplum, in quod, tamquam in speculum, intueri debeat Theologus. Ipse Christus satis dilucide exemplum se discipulis, quod vnicie imitarentur, reliquise pronuntiat Job. XIII. 15. Matth. XXIII. 10.* Hinc qui, magistro coelestis sedes repetente, commodis gregis eius prospiciebant, diuini viri, nihil sibi glorioſius existimabant, quam si Christi sectatores non viderentur tantum, sed revera essent. De iis, qui a sociis Seruatoris praepositi sunt sacro muneri. Ignatius locupletissimus testis est Ep. ad Magnes. nullum eorum a norma Christi recessisse. Sed quid est, quod exemplis, quod praeceptis, Iesum vnicie Theologo imitandum esse, demonstrare studeo? Fingite, nihil horum usquam extare, nec mandatum, nec vestigium, quo

sententiam muniamus, superesse. *Ipsa* tamen aequitas pro ea verba faciet. *Nemo* tam amens erit, quin quanto humanis praestantiora sunt diuina, tanto excellentiorem esse agendi rationem, quam Christus ipse sequutus est, sapientissimi cuiusuis montis & institutis profiteatur. *Fon*te relicto ex paludibus sicut restringere, aegrotantis animi est indicium. *Sicut* ipsius Servatoris locum succedere, qui Theologi audiunt, ac nibil ideo magis adpetere debere, quam ut veri eius sint discipuli, nobiscum cogitemus, nouo argumento id, quod tuendum recepimus, corroborabitur. *Non* is enim verus alicuius in docendo successor habetur & discipulus, qui ex multis illius praecceptis quedam felicit, quibus se adstringat; *non* is, qui partim huius, partim alterius disciplinae se addicit; *non* is denique, qui spernendum esse iubet docendi modum, quem ille practulit. *Sed* is demum verus dici debet alicuius discipulus, qui magistrum, cui se formandum tradidit, quemue reddere debet discipulis, totum adumbrare nititur. *Speculate* humanae sapientiae consultos. *Qui* Socratici videri volebant, id sibi quoque datam existimabant, ut magistri more interrogatiunculis & dialogis veritatem, quam illi putabant, propagarent. *Qui* Platonis intentias iurabant, & obscuriorum illam tractandi rationem, quae familiaris praceptoris fuerat, suam faciebant. *Gloriosus* esse, nulli sunt, qui negent, a Regis nutu pendere, quam a serui. *Dudum* animo meo persuasi, nulla ex re maius detrimentum cepisse ciuitatem Christi, quam ex illa, quod Christi moribus & institutis neglectis, aut prauis animi commotionibus & proprii ingenii inuentis, aut minus castis aliorum,

rum, in quibus dignitas quedam erat, praexceptis doctores quidam obsequunti sunt. Adumbrabo diuinum nostrum doctoris exemplum, & quemadmodum ille Theologi officium exsequutus sit, explicabo. Principio, si, quid unice sibi in docendo proposuerit, quaerit, id unum spectasse reperiens, ut Dei gloriam, & salutem auditorum promoueret. Non ille plausum captabat populi, non honoribus operam dabat. Indicauit, recte de rebus diuinis sentiendi principium esse, sacras non ignorare litteras, & inde laborum initium Theologa dicendum esse. In utrisque, & dogmatibus, & morum praexceptis, explicanais strenuum fesse exhibebat. Non omnes acriter perseguitur errores, quibus nemo umquam mortalium caruit, sed eos tantum, a quibus ipsae salutis fundamentis periculum imminebat. Reliquos non probat, at tolerat, dissimulat. & tempore potius, ut patientia, quam disputationibus curare studeat. Num quid utilius, quam Christum imitari? Verum vix incrementa quedam cooperat Sanctissima religio, quum ab eximia illa norma innumeri deficerent. Nulla secta, nulla heres, nulla sanctio caput extulit, quin a funesto homines initiandi studio principium duceret. Nisi enim existissent, qui Valentimum, quae Marcionem, qui Arium, & tot alios sectarum duces dignos esse, quos sequerentur, sibi persuasissent, in ipso store nefandi errores extinti fuissent. Nullum est tam noxiun vitium, nullus error tam capitalis, quin si liceat magnorum virorum exemplis seditatem tegere, facile defendi queat. Perditissimi mortalium habebant, cuius ope scelerum suspicionem depellant, nisi Christum unice exprimentem esse, tam vita, quam voce, doceamus.

33)

- 33) *De Theologo non contentioso, ad 2. Tim. II. 23. 24. Diss. prima. Resp. Iob. Ioach. Schmidt. Helmst. 1723. 4. Die andere Auflage, daselbst 1724. 4.*  
34) *Diss. secunda. Resp. Iob. Ernesto Rieseberg. Das. 1724. 4. Die andere Auflage, 1725. 4.*  
35) *Diss. tertia & ultima. Resp. Christ. Henr. Ramdohr. Das. 1724. 4. Die andere Auflage, 1725. 4.*  
36) *Diese drei Abhandlungen erschienen bei einander, mit der Aufschrift: Dissertationes de Theologo non contentioso, seu de officio Theologi circa contiouersias. Editio tertia correctior. Sumtibus Pauli Dieter. Schnorrii. Helmst. 1726. 4. Sie finden sich auch in dem Syntagmate diss. ad sanct. discipl. pertin. auf der ersten und den fgg. S.*  
37) *Eine ak. Streitschr. de Concilio dordraceno, magno concordiae sacrae impedimento. Resp. Ludolph. Frider. Laeger. Das. 1724. 4. Die andere Auflage, 1725. Die dritte, 1726. Sie steht auch vor der bald. folgenden lateinischen Uebersetzung von des Johan Hales Historie der dordrechtischen Kirchenversammlung.*  
38) *Demonstratio vitae Christi ex morte Apostolorum, ad 2 Cor. IV. 10. 11. Resp. Iusto Henr. Leone. Das. 1724. 4. Und in dem libro primo Cogitatum in noui foederis locos selectiores, von der 141. bis zur 202. S. Sie theilet sich in 34 Paragraphen. Von dem schweren dritten und vierten Verse des Capittels heist es: Omnis ex eo proficitur difficultas, quod communiter de ἀπολογεσι 2. 3. iidem putentur esse, qui v. 4. ἀπιστοι dicuntur.*

Perditos v. 3. improbos esse doctores, qui Pauli doctrinam contumeliis lacerabant, nec, ut sacramentia, a Mose praescriptae abrogarentur, ferebant, opinor. <sup>¶</sup> Ap 15, v. 4. mihi sunt Iudaei, Graecique, quibus nondum coelestis doctrinae veritas illuxerat. Quod si obseruetur, id sibi velle Paulum constabit, peruersos illos magistros moribus dogmatibusque suis efficere, ut non tot accedant ad sacra christiana, quot accessuri essent alioquin, si haec hominum pestis non extaret. <sup>¶</sup> Ev 6, 5 reddi debet: Per quos. Von dem 10. und 11. Verse wird gesehet: Duo haec membra unam etiamque tantum legenti sententiam offerre, certissimum esse arbitror. Paulus quae decimo commate paulo dixerat obscurius de perpetrationibus ministrorum Christi, ea undecimo vocibus minus reconditis explicat. Exergasum Rhetores eiusmodi orationem appellant. Prudenter est, ita viam temperare docendi, ut et intelligentium cognitionem verborum efficacitate amplificet, et rudiorum tarditati simplicitate dictionis consulat. Grauitatem perpetrationum, quibus sancti viri premebantur, ob oculos ponit Paulus. Crux Iesu signum est cum quotidianae, quam in se filii Dei suscipiunt, pugnae, tum aerumnissimae vitae, quam priorum saeculorum Christiani inter Iudeorum gentiumque iniurias agebant. Praeter grauitatem dolorum, quibus colluctabantur ministri Servatoris, alacritatem eorum in tot malis sustinendis, diuinumque, quo sustentabantur, auxilium praedicat Apostolus. <sup>¶</sup> Quod ex calamitissima sanctorum

etorum Dei virorum conditione valida vitae Iesu demonstratio peti possit, subiicit. In eorum animis quum tam expressa viuentis Seruatoris imago extiterit, ut nec saeuissima tormenta, nec totius orbis odium, nec ipsa denique mors eam extingueret potuerint, quid aliud inde efficitur, quam hoc, non umbram quandam leuiter praeterfluentem, verum ipsum Seruatorem oculis eorum fuisse exhibuisse. Diuturnitatem porro & grauitatem misericordiarum, quibus omnes paene Scrutoris nuntii laborabant, qui ex altera parte cernebant, ex altera vero fortitudinem eorum, quin laetitiam in illis tolerandis contemplabantur, illis vel hinc proelium iudicatum erat, fieri non posse aliter, quin Iesus viueret, illaque opem ferret. Man findet in der Abhandlung eine Erklärung vom 3 bis zum 14 Verse des Capitels.

39) Iohannis Halesti Historia Concilii dordraceni. Ex anglico sermone latine conuertit, variis observationibus & vita Halesti auxit. Accedit de auctoritate Concilii dordraceni paci sacrae noxia, Consultatio. Hamburgi, apud Theod. Christoph. Felginer. 1724. 8. Die genante al. Streitschr. de Concordr. ist mit beigedruckt. Das Buch bekam verschiedene Widersacher. 1. Den Johan von den Honert, in seiner Vorrede zu der Diss. de gratia Dei non uniuersali, sed particulari. Leiden 1725. 4. 2. Den Stephan Veit, in seiner Apologia, in qua Synodus dordracena, & reformati fides, ab iniquis criminationibus, quibus cum aliis, ium vero maxime Iob. Laur. Mosheimus in eruditissima consultatione, quam Iob. Halesti epistolis praemisit, pia sacrae

Sacrae inter Protestantes pacis negotio temere intercesserunt, Cassellis 1726. 8. **Le Clerc**, Kromayer, und Hochstätter, zeigten ihre Unzufriedenheit über diese Apologie. **Beit** antwortete, mit seinem *Vindictio*, in quibus ea, quae in *Apologia Synodi dor- dracenea ad pacis inter Protestantes commendationem dicta sunt, vindicantur*, u. s. f. Cassellis 1728. 8. **Herr von Mosheim** antwortete dem **Beit**, in der Vorrede vor Behmens *Interpretatione locorum quo runda, quae in b. Luthero, alisque Theologis faculti Reformationis, nonnullis difficultatem in articulo de praedestinatione habere videntur*. Helmst. 1729. 4. 10 Bogen. **Herr Georg Ludwig Oeder** beschreibt den **Streit**, und widerlegt **Beits** beide Bücher. 3. Den **Johann Heinrich Hottinger**, in der *Historia doctrinae de praedestinatione & gratia Dei salutari*. Tiguri. 1727. 4. im vier ten Buche, auf der 367 und den fogg. S. 4. Den **Arminianer**, Cornelius Westerboan, in seiner holländischen Uebersetzung der mosheischen Abhandlung von der dordrechtischen Kirchenversammlung: *Onderzoek van het Gezag der dordrechtse Synode* u. s. f. Amsterd. 1726. 8. 5. Den **Blerk**, in der *Biblioth. ancienne & moderne*, im ersten Theile des 23. Bandes, auf der 20 S. 6. Den **Adrian a Cattenburg**, in dem *Abhahage zu der Bibliotheca Scriptorum Remonstrantium*. **Herr Carl Heinrich Lange** brachte zu Lübeck 1726 unsers Herrn Kanzlers Abhandlung von der dordrechtischen Synode ins Deutsche.

40. Eine ak. Streitschrift de *Paulo ex ore Ieronis liberato, ad 2. Timo. IV. 17. Resp. Iusto Henr. Leone*.

*Leone.* Helmst. 1725. 4. Sie stehet hernach  
in dem libro primo *Cogitationum in noui foede-*  
*ris locos selectiores*, von der 203 bis zur 217 S.  
Die 9 Paragraphen, worinnen sie abgetheilet  
wird, enthalten dieses: *Ex veteribus, quotquot*  
*verba haec interpretati sunt, leonis nomine Ne-*  
*ronem Imperatorem significari, cuius se crude-*  
*litatem effugisse Paulus dicat, summa consensione*  
*perhibent. Recentiorum plurimi Helium Caesa-*  
*reanum, cui Nero in Graeciam proficiscens urbis*  
*imperium tradiderat, hac similitudine designari suspi-*  
*cantur. Si leonis nomen hoc in loco nulli, nisi ho-*  
*mini, adaptandum esset: nescio, anne satius foret,*  
*Alexandrum, fabrum ferrarium, intelligere, quem*  
*paulo ante vir sanctus magis sibi mala Romae intu-*  
*lisse commemorat. v. 14. 15. Sed nil caussae video,*  
*quare nobis credendum sit, Paulum vocabulo leonis*  
*certum quedam hominem indicare voluisse. Con-*  
*stat enim, nil vetare, quo minus credamus, formu-*  
*lam hanc, ex ore leonis liberari, in proverbiis*  
*omnium, maxima Iudeorum, versatam S de illis*  
*adhibitam fuisse, qui grauissimis S praesentissimis ex*  
*periculis salvi S incolumes clapsi erant. Ps. XXII. 22.*  
*Syr LI. 4. Itaque qui Paulum id tantum adfir-*  
*masse censem, ex magno quodam periculo se eruptum*  
*esse, illi nibil, quod minus probabile, proferunt.*  
*Sed hi tamen difficulter explicare queunt, quodnam*  
*demum periculum illud sit, a quo se liberatum vir*  
*santus refert, qui tantum abest, ut hacc scripserit*  
*libertati restitutus, ut potius ipsem funus sibi in*  
*praecedentibus S vicinam mortem cantet. Longius*  
*igitur progrediendum esse arbitror, basque Pauli*  
*voces*

voces non figuratae, sed proprie accipi debere coniicio, ita ut it cum id significauerit, quod ex grandi periculo emerserit, tum ipsius periculi naturam una declarauerit. Paulus, quod christiana dogmata per urbem propagauerat, correptus & in carcere coniectus erat. Quumque de sententia nollet decedere, statim a iudice inter eos referebatur, qui proximo, quod populo exhibendum munere bestiis obiciendi essent. Dum tempus expeditatur spectaculi; amici, quos in aula Caesaris Paulum constat babuisse, Pbil. IV. 22. caussam eius agunt. Mos illis geritur, & homo sanctissimus pro se verba facere subebatur. Quo ille negotio diuina virtute adiutus, tam belle fungitur, ut iudices nihil eum commisso tam immanni supplicio dignum pronuntient, eumque sic ex ore leonis eripiant. Quo minus vero idem prorsus eum dimitterent, Imperatoris prohibebantur crudelitate, qui incendii, quod ipse fecerat, culpam in Christianos conferebat, ideoque nulli eorum parcere volebat. Sed duo fortassis aliquos a simplici hac interpretatione possunt abstergere. Alterum est antiquitatis silentium, quae nurquam Paulo tam saeuam fuisse poenam dictatam, meminit. Alterum ex eoduci potest, quod vir sanctus ex ore leonis, singulari numero, se liberatum esse, refert. Id enim prouerbii speciem magis refert, quam si numero dixisset plurimum, se ex ore leonum vel ferarum in vitam veluti rediisse. Quod ad prius attinet; sufficerit monuisse, non esse necessarium, si nolimus, ut contendamus, re ipsa horrendam illam sententiam in Paulum esse latam. Idem sensus manet, si modo sanctum virum metuisse, aut ex temporum rationibus

hus coniecturam duxisse, graue illud supplicium in se statutum iri, adsumamus. Coniecturae vero, & probabiles hominum opiniones, in historiis non solent referri, idcōque nūl mirum est, quod antiquorum nūmo huius rei mentionem fecerit. Posterioriū non modo nullam habet vim ad sententiam nostram appugnandam, verum etiam confirmat eam. Pausanias unum tantum leonem commemorans, more prorsus recepto loquutus est; formulatique resupauit, cui Romanorum aures & linguae adsuetae atum temporis erant. Malefici nūmū quando ad bestias, depositabantur, multitudo exacerbata clamare solebat semper ad leonem, non ad leones. Nullum dubium est, quin ex eo, mos hic ortus sit, quod plerumque vintantum bestia, aut unus leos in miseros illos mortales emittebatur, raro plures.

41.) Eine, de causa suppositionum librorum inter Christianos saeculi I. & II. Resp. Ioh. Casp. Sciuio. Das. 1725. 4. Stehet auch in dem Synt. dissert. ad hist. eccl. Vol. I. auf der 217 und den fgg. S.

42.) In parabolam de operariis in vinea Matth. XX. Cogitationes. Resp. Andr. Henr. Faust. (\*) Das. 1725. 4. Und in dem libro primo Cogitationum in noui foederis locis selectiones, von der 1 bis zur 35. S. Die 19 Paragraphen, woraus die Abhand-

(\*) Er bekam nachmals die Pfarrre zur Horsl. ohnweit Hannover, in der württembischen Inspection. Doch verhielte er sich so, daß ihm Pfarrre und Ordines wieder abgenommen, und eine harte Strafe zuerkont wurde. Darauf studierte er in Leipzig die Arznei, und nante sich Andreas.

Abhandlung bestehet, sagen dieses: Nulla fere est parabola, in qua non occurrat aliquid, quod ab auctoris primario proposito abvulgaret. Is enim quae similitudine a rebus abhinc usque, quas spectamus, sumta, res illustrare vult a sensibus remoras, aliqua necesse est adferat, quae in his minus aptae quadrant, nonnulla etiam commooret, quae magis ad contexendam & disponendam orationem, ne villo modo hiet, quam ad rem illustrandam pertinente. Itaque virtutum est, omnes similitudinis alicuius partes anxiè persequi, & inveniatis, quae narrantur, etiam minutissimis, reconditos & abstrusos scrutare sensus. De sensu sermonis cuiusdam non rectius iudicatur, quam ex uniuersae orationis, cuius partem constituit, habitu, & id eo, quae praecedunt eam, attente sunt consideranda. Monuerat Dominus, eos, qui opes possident, difficillime adduci, ut vestigia sua premant. Mat. b. XIX. 23. Hoc monito perterriti discipuli, prorsus se intelligere negant, quomodo aliquis mortalium salutis compos fieri queat? v. 26. Quidquid enim ferme tum temporis Iudeorum erat, id diuinarum cupiditate trahit non ignorabant. Prae ceteris Petrus, quodnam laborum praemium adepturus esset ipse cum sociis, seiscitur, si quidem possessionum impetrandarum spem penitus abicere deberent. Respondet Seruator ita, et doceat, quanam merces futura sit, primo duodecim comitibus, deinde omnibus, quotquot sui causa delicias huius orbis contemserint. Sed quod animo prospiciebat, fore homines, qui maiora, quam parerat, a divina benignitate poscerent, alitique sese exaequari moleste ferrent; ideo monitum adiungit,

paras

parabola comprehendens. Vinea nihil significat aptius, quam ecclesiam. Cultores huius vineae nulli sunt, praeter eos, quorum munus est Domino ecclesiam colligere. Sed nec omnes hic designantur coetus christiani doctores, verum illi tantum, quorum erat, postquam Servator in coelum abiit, Iudeos & simulacrorum cultores sub unum caput, Iesum, congregare. Hi, nisi sedes, agros, uxores, & familiam relinquenter, munus suum obire daud poterant. Hinc & in apolo go doctores inducuntur ab ipso patres familias, nullo alio ministerio adhibitos, vocati. Denarius praemium quoddam terrenum significat. Nimirum primo extraordinariam Spiritus S. virtutem, quae in mentibus doctorum erat, in primis potestatem miracula faciendi. Postea, insignem laborum fructum, quem in populis ad Christum adduendis quotidie capiebant. Haec duo infinitum in animis gaudium inter eot mala, quibus collectabantur, procreebat. Hoc autem praemium aequali modo distributum erat inter primi aei doctores. Primi omnium id adipiscabantur duodecim Apostoli. Postea, quidquid erat hominum, quibus uti volebat Dominus in exstenuenda ecclesia, eiusdem compotes siebant, simulac manus ipsis imponebant Apostoli. Praemiorum dispensator, quem Christus nominat, erat sanctus Spiritus, qui a Christo de coelo missus non modo sanctos homines erudiebat, verum etiam exquisito solatio, magna que virtute ipsis aderat. In dicto: Multi ex primis erunt postremi, & postremi primi, prouerbii species latet. Sensem sententiae hunc esse arbitror. Quidam ex doctribus primum ad labores vocatis cedent ac quiete

itate animi. & pietate aliis, qui bis ordine posteriores sunt, minorique idcirco apud Deum pretio habebuntur. E contrario eorum nonnulli, quos diu post primos gregi suo praefecit Dominus, vincent virtute quoddam ex illis, qui principes operam suam locauerunt, & ideo patrem familias ecclesiam bene sibi volentiorem habebunt.

43) Eine ak. Streitschr. de paupertate mentis, ad Matth. V. 3. Resp. Henr. Iulio Iaeger. Das. 1725. 4. Und in diesem lib. prim. Cogit. in nou. foed. loc. sel. von der 52 bis zur 77 S. Sie wird gleichfalls in 19 Paragraphen abgetheilet. Im 15 heist es: Pauperes spiritu eos credo a Domino vocari, qui spemant opes, nec carum, si defint, desiderio excruciantur, aut si adsint, amore aegrotant. Im 19: Regnum coelorum mihi est ecclesia Christi. Itaque id sibi vult Servator: Huic hominum generi, quod nominauerat, facilem ad regnum eius in his terris, aut ecclesiam, accessum esse. Veritatem qui cupit cognoscere dicti huius, is modo uniuersam doctrinam christiana in dolem, praesertim primae illius aetatis conditionem, ob oculos sibi ponat. Quomodo enim, quae so, homines opum amantiores, ac fas est, id a se poterant impetrare ut quam paupertas comitabatur religionem amplectentur?

44) Eine, de ignoto Atticorum Deo, ad Aet. XVII. 23. Resp. Christ. Frid. Conero. Das. 1725. 4. Und in diesem lib. prim. Cog. u. s. t. von der 77 bis zur 90 S. Die 11 Paragraphen, darin sie sich abtheilet, enthalten folgendes: Duo in hunc sermonem video notari, quae hominem diuinitus eruditum deformant verius, quam exornant. Prior Schmersahls testeb. Gel. 3 mo

mo quidam Paulum male retulisse contendunt inscriptionem aiae. Numquam enim Θεοὶ ἀγνῶστοι sacrum Athenis esse factum disputant, sed Θεοὶ ἀγνῶστοι. Ego vero sanctum virum tam fuisse imprudentem nullo mibi pacto persuadeo, ut in medio foro rem ausus fuerit narrare, cuius falsitatem quilibet sere de multitudine demonstrare potuisset. Multo minus tantam in Paulo fuisse inscitiam, credibile est, ut ex inscriptione, quam nusquam illi extare noverant, benevolentiam veluti captare studuerit auditorum, magnam sibi partem inimicorum. Quod nulla hodie aia vel lapis extat ignoti Dei nomine insignis, id nec olim talem extitisse, non efficit. Nec quod Iac. Sponius ignoti Dei altare frustra quae fuit Athenis, id Paulum illud ibi non reperisse, argumento est. Alii piae fraudis Paulum insinulant, putantes, ignotum Deum, et summum, quod Paulus adnuntiabat, numen differre. Non sum necius, prudentiam multa saepenumero iubere, que summum ius difficulter admittit: Ea vero num permittat, ut Deus cum vili componatur deaſtrō, quem plebs male sana sibi sinxit, vehementer dubito. Rationibus planum faciam, optimum maximumque, quem Christiani veneramus, Deum, incognitum Atticorum numen esse. Id, arbitror, omnes mibi dabant, qui sapient, cum, qui genti cuidam persuasum esse cupit, numen illud, cuius ipse interpres videri vult, non differre ab eo, quod populis ille dum coluerit, eisdem utrique perfectiones attribuere debere. Ex hoc consequitur, Paulum Deo suonibil adscribere debuisse, praeter id, quod Athenieses incognito illi Deo inesse putauerint. Iam Paulum

lum varrare intelligimus, quod ille Deus, a quo ipse  
 alegatus sit, vniuersum hoc condiderit, quodue coe-  
 li terraeque Dominus sit, v. 24; quod omnibus vi-  
 tam impertiat, v. 25; quod genus humanum ex unius  
 hominis sanguine produxerit, suaque cuilibet gen-  
 ti.  $\mathfrak{E}$  familiae regiones descripscrit, v. 26. Itaque  
 Graecos paria de incerto suo numine praeedicasse, ad-  
 firmandum nobis est. Ergo ignotum hoc numen  
 non aliud erat, ac magnus ille, cui Paulus seruiebat,  
 Deus. Neque ut sentiamus aliter, ipsa Pauli de-  
 monstratio finit, quae nulla foret in hac oratione,  
 Deus Pauli  $\mathfrak{E}$  Atheniensium discreti essent. Vir  
 diuinus id adsumit, eundem esse, quem ipsi met  $\mathfrak{E}$   
 Athenienses colerent, Deum, v. 23. Postea vero,  
 hunc Deum non ita quomadmodum fas erat, ab Athe-  
 niensibus coli, probare studet. Ratiocinatur: Deus  
 noster coeli terraeque Dominus est. Igitur vos  
 qui templis praesentiam eius argetis, in errore vor-  
 tamini, v. 24. Deus noster nullius rei indiget.  
 Igitur victimis haud opus ipsi est, v. 26. Deus vobis  
 que praesens est, cunctaque mouet  $\mathfrak{E}$  gubernat, v. 27.  
 28. Quare turpiter falluntur, qui formam eius  
 auro, vel argento, vel aere exprimunt, v. 29. Quis  
 autem tam imperitus est, ut nesciat, ex principiis  
 quae pars altera, vel dubia vel falsa putat esse, di-  
 sputationem institui non posse? Addo aliud. Pau-  
 lus, si ignotum numen hoc ex inferioribus fuisse  
 diis, quales innumerabiles Athenis fuisse cultos,  
 constat, opinionem de pluribus diis, quam euellere ex  
 animis cupiebat, non modo corroboraturus fuisse,  
 verum etiam falsam de sacris christianis  $\mathfrak{E}$  Christo  
 sententiam mentibus fuisse instillaturus. Deus  
 Christus

Christianorum, sic ille compellabat Athenienses, Deus est vester, quem ignotum vocatis. Hic ergo, si minorum gentium fuisset Deus, quis virtu dare potuisse est Atheniensibus, si haec duo ex Pauli sermone conjectaria elicuissent. Ergo deos inferiores cultu prosequi, res est licita. Et Christianorum Deus ex ordine minorum est numinum, nec cum summo deum hominumque parente confundi debet. Graeci, reliqui populi, saltem sapientiores in illis, summum quemdam omnium rerum opificem, cunctis reliquis deis superiorem, crediderunt. Hunc a nullius mortali ingenio comprebendi posse, sine, quod idem est, dyoso, & incognitum esse nobis, dicebant.

45) Eine, de tribus in terra testibus, ad I. Ioh. V. Resp. Henr. Richard. Maerens. Das. 1725. 4.

46) Eine, de Tudecis miracula quaerentibus, ad Ioh. IV. 48. Resp. Jordan. David. Wilhelm. Korn. Das. 1725. 4. Und in dem lib. prim. Cog. in nou. foed. loc. sel. von der 35 bis zur 52 S.

Sie theilet sich in 16 Paragraphen, und sagen folgendes: Falluntur quibus persuasum est, eniuorse servatorem hoc criminis Iudeis dare, quod sine miraculis credere nolint. Quod Servatori fidem nolebant habere. Iudei, ante quam is miraculis nobilitatus esset, id non tam peruerstatis testimonium erat, quam hominum cautorum officium. Si preces cogitemus regii ministri, easque cum Servatoris conferamus response, tum veri videtur simillimum, eas hoc promisso ab illo homine fuisse obsignatas, sese haud amplius de diuinitate Servatoris dubitaturum esse, si quidem hoc eius adfectus fuerit beneficio. Homo locuples misericordiam implorat Christi, seque, si obtineat

obtineat eam, de veteri deceſſurum eſſe pertinacia ſpondet. Haec audiens Seruator: Imo vero, inquit, noui mores uestros: Eſt haec mentibus uestris vitiouſitas inſita, ut niſi prodigia conſpiciatis, improbitati aegerrime mittatis nuntium. Viuebat regius miſter in urbe Capernaum, quae urbs propius aberat a Cana, ubi Seruator luculentissimum diuinitatis ſuae ſignum ediderat, v. 46. Id totam perſonuerat vi- cinitatem, multosque, ut nomen Seruatori darent, ad- duxerat, Job. II. 11. Hic vero procurator regius, eti pariter hanc rem a fide dignis acceperat teſtibus, in veteri perſliterat inſtituto, neque commotus erat, ut mutaret animum: Vis obiurgationis Chriſti in voce videtur poſta eſt. Chriſtus reprehendit, quod Iudei tam corruptis eſſent moribus, tamque obſti- nata mentis peruerſitate, ut niſi quod in conſpectu eorum eſſet geſtum, nullum credere vellent miracu- lum.

47) Eine, de turbata per recentiores Platonicos ecclesia. Resp. Andr. Henr. Faſto. (\*) Das. 1725. 4. Sie ſtehet auch in dem ſyntagm. diſſ. ad biſt. eccl. pert. Vol. I. auf der 85 und den fgg. S. Wir der dieselbe ſchrieben: a) Johan Franz Buddeus, in der Historia Theologiae litterariae continuata, auf der 41 und 88 S. b) Prudentius Maranus, in ſeiner Ausgabe von den Werken Iuſtins des Märterers. Herr von Moſheim antwortete in der Vorrede zu der andern Auflage von dem Ho- lumine II. Syntagm. diſſertationum ad biſt. eccl. pert.

48) Eine, de nouo amoris praecepto, ad losos Job.

3 3

XIII.

(\*) Iſt der vorhingedachte Faſto, in faſto;

XIII. 34. XV. 12. 1 Ioh. III. 16. Resp. Ioh. Caspar. Struuvio. Das. 1725. 4. Und in dem lib. prim. Cog. in nou. foed. loc. sel. von der 91 bis zur 114 S. Sie besteht aus 19 Paragraphen. Nachdem die verschiedene Meinungen anderer Gelehrten angeführt sind, warum dieß Gesetz der Liebe neu heiße; so liefert der Herr Verfasser in dem 8. S. seine eigene Meinung: *Persuasum habeo, nouitatem praecepti cuius in norma sive modo amoris fraterni consistere, aut, in verbis: Καθὼς ιησαπτοτα εὑμεν, reconditam latore. Iussi dudum fuerant Iudei, cum in omnes homines, tum in fratres in primis voluntate esse promptissima. Nusquam vero hanc illis legem esse latam legimus: Diligite vos ita, quemadmodum Messias aliquando vos & homines omnes dilecturus est. Dictum erat: Amate alios, quemadmodum vos ipsis. Nusquam autem scriptum extabat: Vitam pro aliis profundere non recusat, aliosque, vbi salus eorum id exigit, magis etiam, ac vos ipsis, diligite.*

49) *Eine, de distinctione inter Clericos & Layos.* Respondente Theod. Wilb. Ritmeyer. Das. 1725. 4.

50) *Eine, de signis temporum diiudicandis, ad Matth. XVI. 3.* Resp. Chillob. Frid. Fein. Das. 1725. 4.

51) *In historiam de numo census Matth. XXII. Observationes.* Resp. Ioh. August. Steding. Helmst. litteris buckholzianis. 1725. 4. 2 B. Die 15 Paragraphen, woraus diese Abhandlung besteht, sagen folgendes: *Ingeniosae magis, quam solidae sunt doctissimorum virorum cogitationes, qui in anceps Pbart.*

Phariseos periculum coniicere voluisse Seruatorem existimant. Quaestionem Christo propositam ex eorum putant esse generis, quae, quomodounque cadat responsio, satis habent ad inuidiam confundandam materiae. Si Christus licitum esse adfirmasset, censem Imperatori erogare, populo de patria prodita, si negasset idem, de laesa maiestate Romanis nomen eius aduersarios delaturos fuisse. Credo ego, nil sibi aliud voluisse homines, quam ut ex ore Seruatoris aliquid prolicerent, quod in Romanos, Caesaramque imperium in Iudeos, iniuriosum esset. Seruator respondet: Dandum esse tributum Caesari. Apud populum igitur si voluissent Christo nocere, delationis argumentum paratum fuisse. Verum indignationem potius eum admiratione responsio hacc eis commouebat, quam gaudium de superato aduersario. Testis etiam Lucas est, quodnam fuerit consilium Phariseorum, c. XX. 20. Postremo amentiae vix effugisset notam, si eiusmodi quid aslutum genus tentasset. Quis primo Romanis in specula constitutis, ausus fuisse, Seruatoris sententiam ut falsam populo proponere? Si quis porro fuisse ausus, quid ex ea temeritate euenisset? Romanis Christum praesidio texissent, Phariseos capite bonisque mulctassent. Miserunt Pharisei discipulos, & Herodianos. Dicserant discipuli a magistris, nullum esse Romanis ius in Palaestinam. Veri simillimum videtur, per callicitatem Phariseorum fieri non potuisse, ut alii discipulis eorum adiungerentur, quam homines Romanorum pariter infensi potentiae. Quis fanae mentis Seruatorem, audientibus Romanorum amicis, in Imperatorem inuecturum, sibi persuasisset?



Ex quo hoc conficio, Herodianos sectum fuisse, in multis rebus a Pharisaorum familia dissentientem, pari vero Romanorum odio flagrantem. Conclu-  
bat gens libertatis studiosissima: *Vnus Iudaorum Rex Deus est.* Ergo nefas est, hominem pro Rege-  
babere. *Christus sciscitur?* Anne tam romanoim-  
peratori subditi essent? Poscit numum ex eorum or-  
dine, quibus censum iussi erant soluere. Quaerit,  
cuius in aere isto os expressum sit? Constatbat, pot-  
estatam numos vultu suo signandi maiestatis ius  $\Sigma$   
signum esse, quod vix Regum debellatorum alicui Ro-  
mani solebant concedere. Negat Seruator, diuini  
in Iudeos imperii eam naturam esse, ut ciuilem ma-  
iestatem tollat. Iudai non secus ac fulmine percussi  
abeunt. Nam si disputando placuisset ipsis pergere,  
aut veterem recinere cantilenum debuissent, sepe Dei  
populum esse, aut id ipsum deserere. Neuirum ita  
facere poterant, ut sibi ipsis haud nocerent. Finga-  
mus, reposuisse eos Seruatori: Nos ideo morem gere-  
re non possumus mandato tuo, quoniam gens Dei nul-  
li, nisi Deo, debet obsequi. At qui vos, ad hanc re-  
spondisset *Christus*, iamiam non negatis, Romanos  
Dominos nunc esse rerum iudaicarum. Quodsi ergo  
propterea populus Dei non desistis esse: haec duo,  
Deum  $\Sigma$  Imperatorem suo quemque modo obseruare,  
non sibi sunt contraria. Sin Pharisaei, sepe popu-  
lum Dei, postquam Romanis parere cooperant, non  
amplius esse adseuerarent, nihil prorsus fuisse illis,  
quo recusationem tributi vel ornare vel excusare  
potuissent.

52) *De vera natura communitatis honorum in-  
ter primos Christianos, Cogitationes.* Das. 1725. 4.

Auch

Auch in dem lib. prim. Cogit. in nou. foed. loc. sel. von der 114. bis zur 140. S. Imgleichen, in dem Syntagm. diss. ad hist. eccl. pers. Vol. II. auf der ersten und den fgg. S. Es theilet sich diese Einladungsschrift in 11 Paragraphen, und setzt folgendes: *Mibi persuadeo, rerum inter Christi discipulos societatem Aet. II. 44. 45. IV. 34. nequaquam sustulisse dominia, nec quo minus unusquisque proprias sibi possessiones retineret, prohibuisse; Lucam id unice significare velle, tantam inter Christi sectatores viguisse caritatem, ut quilibet eorum paratur fuerit, ad bona sua cum aliis, si necessitas id postularuerit, communicanda; aliquos etiam, ne fratres vitae carerent commodis, aedes hortosque vendidisse, pretiumque ad legatos Domini detulisse; thesaurum vero ex illis numis collectum non iis patuisse, qui alioquin unde viuerent, babuerint, verum pauperibus, viduis, aegrotis. Lucas sic potest accipi, Christianorum quemlibet non secus bona sua spectasse, ac si fuissent communia. Namque voces communio, communia, de illis etiam adhibentur, qui sic animo ad feclis sunt, ut nihil petenti denegent, etiam si alioquin bona sua haud deserant, eaque bona etiam ~~non~~ siue communia adpellantur, quorum usus omnibus a possessibus conceditur. Notum est celebre, quod Socrati acceptum ferunt, effatum: Πάντα τὰ ταῦ φιλῶν κοντά. Lucae verba: Nemo credebat, aut dicebat, suum esse, quod possidebat, dictam flagitare videntur expositionem. Is scilicet, qui se bonis omnibus abdicavit, eaque in commune contulit, parum apte dicitur sic agere, ac si nihil eorum suum esset: Possessionem enim iam S. dominium re ipsa amisit, nec*

nice pro suo aliquid habere potest. Ne quis demiretur, cur venditione honorum potius, quam alio modo, fratrum necessitatibus subuenire voluerint Christiani, ratio eius rei in aperto posita est. Nouerant scilicet ex ore Domini, paulo post fore, ut terrae iudaicae exitium inferretur, virbsque Hierosolymarum funditus euerteretur. Si talem communionem honorum, qualis ab illis creditur, qui Christianos possidere aliquid nolunt proprii, Christi legati constituisserint, lex ab iis rogari debuit, cuius vi cuncti ad sacra christiana accedentes obligati fuerint ad bona sua publicanda S. in commune conferenda. In cuiuslibet enim si possum fuisse arbitrio, possessiones suas vel sibi retinere, vel alienare, non mediocris rerum confusio consequuta esset. Illi scilicet tantum ex aerario publico portionem suam petere potuissent quotidie, qui sponte iure in possessiones se abdicaverant, non item illi, qui hanc subire conditionem noluerant. Nulla autem eiusmodi lex ab Apostolis fuit lata. Conquerebantur porro Graeci, in quotidiana stipis publicae erogatione maiorem haberi rationem viduarum ebraearum, quam graecarum, Act. VI. 1. Quid binc clarius consequitur, quam hoc, publicum thesaurum Christianorum Hierosolymis degentium non ad omnes pertinuisse, verum ad pauperes tantum, in quibus feminae erant maritis orbac?

53) Observationum sacrarum tria, ad Matth. IV. 8. Rom. V. 7. VII. 1. Dls. 1725. 4. Die erste steht auch in dem lib. pr. Cog. in n. f. loc. sel. von der 225. bis zur 242. S. Und die andere, alhier, von der 218. bis zur 224. S. Gene fasset 17 Paragraphen in sich, und setzt: Puto, vnum tantum

tantum (\*) aliquod regnum, eiusque gloriam, Seruatori monstratam esse. Solet in omnibus pene linguis nonnunquam genus ponit, quem speciem tamen intellectam velit scriptor. Vbi res inter se similes sunt, tum prorsus bene dici potest, res uniuersas spectatori monstratas esse, etiam si unam tantum ex illis widerit. Quatuor si in urbe quadam domus sunt, omnis iugarae differentiae, is, qui unam illarum conspexit, omnes conspexisse non inconcinne dicitur. Nam quis nescit, regna huius mundi omnia, pompaque eorum natura specieque nullo modo differre, quamvis amplitudine potestatis diuersa sint. Ergo unum ostendit imperium Seruatori humani generis hostis, ut inde disceret, quisnam status esset decusque omnium. Sic mibi rem cogitatione concipio. Adversarius in monte constituebat Seruatorem, in quo templum erat sicutum. Inde commodissimus erat in illam Palaestinae partem, quae tum temporis provinciae romanae formam acceperat, & procuratori parebat, prospectus. Quem quidem tractum pro praemio Christo nequitiae principem proposuisse suspicor.

In der andern Abhandlung, die aus 6 Paragraphen besteht, heist es: Credo ego, vexatissimi huius loci difficultates viros praeclare sustulisse, qui & in eis virum probum & iustum, & vero amicum, aut eum, a quo aliquis accepit beneficia, interpretati sunt. Sensus ex mente eorum, quam meam quoque feci, hic est: Tanto viros, quamvis iustissimos, amore nemo unus solet prosequi, ut mortem oppetat

pro

(\*) Herr Neuman ist anderer Gedanken. Siehe diese Gesch. im II. St. a. d. 198. S.

pro illis: *Quamquam fieri potest fortassis, ut cius aliquis salutem morte sua non redimere nolit, cuius beneficiis exornatus est singularibus.*

(4) Heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Lehre Jesu Christi. Erster Theil. Nebst dem Herrn Verfassers Gedanken von der Ewigkeit der Höllenstrafen. Hamburg, bei Theodor Christoph Selginern. 1725. 8. Zweiter Druck 1726. 8. 19 B. Die dritte Auflage 1728. 8. Die vierte, 1731. 8. Die fünfte, 1734. 8. Eine holländische Uebersetzung dieses Theils trat 1731 hervor. Der kaiserliche russische Oberceremonienmeister brachte ihn ins französische. Joseph Prociwitz, ins polnische. Der Herzog von Liria lies einige Reden ins spanische einkleiden. Bei unserm deutschen Original findet man folgendes:

- a) Das Bildnis des Herrn Verfassers.
- b) Eine Zuschrift an den Herzog August Wilhelm zu Wolfsbüttel, (†) und dessen dritte Gemahlin Elisabeth Sophie Marie.
- c) Die Vorrede. Darinnen heist es: Eine Predigt ist eine Abhandlung von einer Glaubens- oder Lebenslehre in einer etwas aufgewektern Schreibart, als diejenige, der man sich in andern Schriften bedient. Glaubens- und Lebenslehren ordentlich und deutlich abzuhandeln, ist loblich, und dienet zur Erweckung der Gottesfurcht. Und lebhafter von vergleichen Dingen, als man ordentlich pflegt, zu schreiben, ist ein Mittel, die Dräg-

(\*) Siehe diese Gesch. im I. St. a. d. 8. S.

Frägheit der Menschen in etwas zu besiegen. Es ist wahr, das Wort Gottes hat stets eine lebendige Kraft, die Herzen zu führen. Aber diese Kraft kan doch da nicht wirken, wo die Unachtsamkeit ihre Wohnung hat. Und was ist denn geschickter, diesen Fehler wegzunehmen, als ein Unterricht, der zierlich, geschickt, und vernünftig abgesetzt wird? Ich wil zugeben, daß die Worte i Cor. II. 4. den Verstand haben, Paulus habe in seinen Reden auf nichts weniger, denn Veredeltheit gesehen. Aber man unterscheidet die Seiten nicht, wenn man daraus schliessen wil, es sei nicht erlaubet, geistliche Sachen auf eine muntere und veredelte Art vorzutragen. Paulus hatte eine grösse Gabe, die Schläferigen zu erwecken, als wir alle. Das war die Gabe Wunder zu thun, die er gleich darauf den Beweis des Geistes und der Kraft nennt. Wir würden ebenfalls auf keine Kunst und Ordnung denken dürfen, wenn es Gott gefallen hätte, diese Kraft auf uns fortzupflanzen.

Bei den mehrmaligen Auflagen erschienen mehr Vorreden,

d) Den Inhalt dieses ersten Theils.

e) Die Reden selbst. Es sind ihrer fünfe. I. Der Beweis des Lebens Jesu aus dem Tode der Apostel, über 2 Cor. IV. 10. 11. (\*) II. Die betrübten Früchte einer wollüstigen Lebensart, über Luc. XVI. 19. 31. III. Die gute Sache der Geheimnisse des Glaubens, über I Tim.

(\*) Sie handelt dieselbe Materie ab, welche in der Disputation zu finden ist, die ich unter der 38 Nummer angezeigt habe.

Tim. III. 16. IV. Die unterschiedene Wirkung der Predigt der Apostel von dem Kreuze Jesu, über 1 Cor. I. 23. 24. V. Die Einfalt der Kinder des Lichts in den Sachen der Seligkeit, über Matth. IX. 1-8.

f) Die Gedanken über die Lehre von dem Ende der Höllenstrafen. Die 8 Paragraphen, woraus sie bestehen, enthalten dieses: Man muß alle Quellen des gedachten Irthums in dem Verderben und in der Schwachheit der Menschen suchen. Die so wenig Lust haben, nach der Vorschrift Gottes ihren Wandel einzurichten, finden eine Art von Trost in solcher Einbildung, wenn sich ihnen die Ewigkeit vorstelle, und ihre Ruhe stören will. Das, was man wünschet, wahr zu seyn, glaubt man zuweilen ohne Gründe. Andere bringet ein Fehlern des Verstandes auf jene Gedanken. Es ist nichts gewöhnlicher, als daß die Menschen von Gott nach demjenigen urtheilen, was sie in der Welt für gerecht halten. Unter den Sterblichen hiesse es, grausam zu seyn, wenn man geringe Verbrechen mit einer immerwährenden Quaal bestrafen würde. Wir vergessen, daß der Unterschied zwischen Gott und Menschen unendlich. Man kan auch aus einem natürlichen Mitleiden auf jenen Einfal gerathen. Die viel Weicherzigkeit besitzen, gedenken nicht anders an Gott, als an einen Vater, vergessen aber seiner Gerechtigkeit. Die Hochachtung, welche man für einige grosse Leute heget, die in solchem Irthum gestrecket, macht den Glauben desselben noch leichter. I. lehret die Schrift deutlich, daß die Strafen der Ver-

Verdantien ewig dauren werden. Sie redet  
1) mit eben den Worten von den ewigen Stra-  
fen, mit welchen sie von den ewigen Belohnungen  
redet, Matth. III. 12. XVIII. 8. XXV. 46.  
2) Thess. I. 9. Jud. v. 13. 6. 2) mit weit nach-  
denklicheren Worten von der Ewigkeit der Stra-  
fen, als von der Ewigkeit der Seligen, Marc.  
IX. 44. 46. 48. Offenb. XIV. 11. XX. 10. II.  
giebt es andere Ursachen, welche jenen Firthum  
bestreiten. 1) Er ist den Vollkommenheiten Gots  
zu wider. Gott kan unmöglich eine Ungleich-  
heit in sich haben, so daß eine Eigenschaft grösster,  
denn die andere. Und seine Vollkommenheiten  
sind unendlich. 2) Es ist unmöglich, daß man  
behaupten kan, daß die Seligkeit der Heiligen  
ewig dauren werde, wo man nicht zugleich festse-  
het, daß es auch kein Ende der Strafen gebe.  
Denn es ist beinahe eben eine so grosse Unbillig-  
keit, wenn man die geringsten Dienste unend-  
lich bezahlet, als wenn man die geringsten Feh-  
ler unendlich strafet. Unsere Sünde ist gros. Gott  
lokt mich täglich: Ich bleibe nach. Gott hat seinen  
Sohn für mich gegeben: Diese unendliche Liebe  
führt mich nicht. Jesus ist für mich gestorben: Ich  
folge ihm doch nicht. Unsere Heiligkeit ist gerin-  
ge. Wofern noch etwas Gutes in uns ist; so ist  
es alles von Gott. Es ist nicht so leicht zu glau-  
ben, daß wir ewig werden belohnet, als daß wir  
ewig werden bestrafet werden. 3) Die Erlösung  
Christi giebt einen neuen Grund, die Ewigkeit der  
Strafen zu befestigen. Nach jenem Lehrsatz hat  
a) die Gerechtigkeit Gottes kein unendlich Löse-  
geld

geld gebrauchet. Sie kan durch endliche Strafen befriedigt werden. b) ist es nicht schlechtedings nötig gewesen, daß Jesus die Menschen zu erlösen, in die Welt gekommen. Eine Quaale, die ein jeder eine Zeitlang, nachdem er gesündigt, ausstehen müssen, hätte dieselben eben so gut von dem Zorn Gottes befreien können. c) ist das Leiden Jesu nicht unendlich. Hat die Quaale der Verdammten ein Ende; so hat es nur ein endliches Leiden gebraucht, sie davon zu befreien. Vielleicht wird man sagen: Eben wegen der Erlösung Jesu, die unendlich, nehme Got, die endlichen Strafen der Verdammten für eingetragenes Lösegeld an. Wosfern das richtig; so mus eines von beiden wahr seyn: Entweder, daß die Verdammten in der Hölle den Glauben haben. Oder, daß Jesu Verdienst ohne den Glauben helfen könne. 4) Man mag den Zustand der Gottlosen ansehen, wie man wil, solange sie in der Hölle sind; so kan dennoch jede Meinung nimmer stat haben. Entweder die Gottlosen sündigen in der Hölle, oder die Strafen reinigen sie. Ist das erste; so können ihre Strafen kein Ende nehmen. Ist das letzte; so bleibt die Hölle keine Strafe, sondern eine Arznei. Auf die Art ist in Got keine Gerechtigkeit. Denn, kan man das eine Wirkung des Zorns nennen, wenn Got die Menschen von ihrem Elende befreit?

55) Diese Gedanken über die Lehre von dem Ende der Höllenstrafen sind einigemal besonders gedruckt. Unter andern zu Coburg 1728. 8. Das. 1739. 8. 3 B. Wider dieselben schrieb: a) Johan

han Wilhelm Petersen zwei Schriften. Sie liegen noch ungedruckt in Hamburg, bei seinen Freunden. b) Christian Pagenkopf, ein Dip-  
pelianer, eine Vorrede vor seiner Samlung von einigen Schriften der Wiederbringungsfreunde, als des Siegvolks, und Sturms. Die Sam-  
lung hat er betitelt: Gründliche Erkentniß der ewigen Liebe Gottes in Christo gegen alle ges-  
fallene Creaturen. Oder, ausführlicher Be-  
weis, daß die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge in der Natur und Schrift unum-  
stößlich gegründet, eine alte apostolische Wahr-  
heit, und keine zur Sicherheit verführende  
Meinung sei. Freistadt (eigentlich Altona) 1726. 8. Herr von Mosheim antwortete in dem Sendschreiben an einen vornehmen Man-  
über unterschiedliche Dinge, welches sich am Ende des zweiten Theils von den heiligen Re-  
den befindet. Darinnen erläutert er die Streit-  
sache unter andern mit folgender Gleichnisrede: Ein Regent hat vor hundert Jahren dies Gesetz gegeben: Die dem Vaterlande einen grossen Dienst erweisen, sollen ewig frei von allen Aufla-  
gen seyn. Hergegen die die Majestät des Für-  
sten beleidigen, sollen ein ewiges Gefängnis dul-  
den. Titius wird zu unsren Zeiten zum Uebel-  
thäter des Staats. Man verurtheilt ihn nach dem Geseze. Die Richter sagen, der Buchstab sei deutlich, Titius müsse sein Leben im Gefängnis-  
se zubringen, bis ihn der Tod daraus erlöse. Ti-  
tius antwortet, man erkläre das Wort ewig in dem letzten Sahe der Verordnung unrecht,  
Schmersahls jetztleb. Gel. Aa und

und gäbe ihm eine gar zu strenge Bedeutung. Er behauptet, ein ewiges Gefängniß heisse ein Gefängniß, das so lange dauen sol, bis dem regierenden Fürsten ein Erb-Prinz gebohren werde. Man antwortet ihm, es sei nicht möglich, daß der Gesetzgeber diese Meinung könne gehabt haben. Man pflege unter den Klugen so mit den Vätern nicht zu spielen, vielweniger in Gesetzen. Man verlanget den Grund von dieser besondern Auslegung zu wissen. Seine Ausflucht ist diese: Die Sache selbst zeuge von der Gültigkeit dieser Erklärung. Zwischen einem ewigen Gefängnisse und einem so kurzen Verbrechen sei keine Gleichheit. Findet man, daß Titius sich recht verantwortet? c) Ludwig Gerhard, in dem *Systemate Apocalastaeos*. Altona 1727. Herr von Mosheim antwortete in der Vorrede zu der andern Auflage von dem zweiten Theil der heiligen Reden. Gerhard belete weiter, in den Zusätzen zu seinem *Systemate Apocalastaeos*, oder gründlichen Rettung und Vertheidigung seines vollständigen Lehrbegriffs von der Wiederbringung aller Dinge. Altona 1729. 4. Unser Herr Kanzler macht darüber eine schöne Erinnerung, in der Vorrede zu dem dritten Theil der heiligen Reden. d) Georg Paul Siegvolk, in seinen gründlichen und bescheidenen Gedanken u. s. w. 1729. 8. Er bekommt gleichfalls eine Erinnerung in der jetzt erwähnten Vorrede. e) Ein Ungeranter, eigentlich der preußische adjungirte Inspector zu Wusterhausen, Namens Schlüter, in der Abhandlung: *Schrift- und ver-*  
*nun-*

nunstmässige Ueberlegung der beiderseitigen Gründe für und wider die ganz unendliche Unglückseligkeit der Verbrecher Gottes, und deren endliche selige Wiederzurechtbringung und Herstellung; nach Anleitung der Gedanken = = Mosheims über die Lehre von dem Ende der Höllenstrafen: Aus Liebe zur Wahrheit und inniger Hochachtung des unendlichen Verdienstes Christi mit aller Bescheidenheit angestellte. Frankfurt und Leipzig 1747. 8. 17 B. Ihn haben widerleget: a) Herr Johan Friedrich Stiebriz in der erwiesenen Ewigkeit der Höllenstrafen, nebst einer Antwort auf die dem Herrn = = Mosheim entgegengesetzte Ueberlegung. Halle 1747. 8. 1 A. 6 B. b) Herr Heinrich Neene, in der unpartheiischen Prüfung der Abhandlung: Schrift- und vernunftmässige Ueberlegung der beiderseitigen Gründe u. s. f. Erster Theil. Helmstedt bei Christ. Friedr. Weigand. 1747. 8. 1 A. c) B. Zweter Theil. Das. 1748. 8. 2 A 2 B. Dritter Th. Das. 1748. 8. 2 A. weniger 2 B. n) Ein Ungenanter, in dem Tractat: Schrift für die Ewigkeit der Höllenstrafen, wider die schrift- und vernunftmässige Ueberlegung der beiderseitigen u. s. f. Frankfurt und Leipzig 1747. 8. 18 B. d) Herr Israel Gotlieb Ranz, hinten in dem neunten Theile der Betrachtungen über die Augsburgische Confession. e) Herr Joachim Johan Zimmerman, in der Nichtigkeit der Lehre von der Wiederbringung aller Dinge. Hamburg, in Herold's

Aa 2

Der

Verlage. 1748. 8. 1 A. 17 B. 51) Herr Zacharias Porzig. Dessen Gedanken von der Wiederbringung aller Dinge liest man in der fortgesetzten Samlung von alten und neuen theologischen Sachen auf das Jahr 1746, auf der 308 und den fgg. S. 6) Ein Ungenanter, eigentlich Herr Georgi, in dem Aufsatz: Ungereimte Dinge in einer Schrift zweener vornehmer Wiederbringer, die sie wider die heilige Rede des Herrn -- Mosheims von der ewigen Verdammnis der Gotlosen, ans Licht gestellet haben; dargethan und erwiesen (\*) von einem, der bis ins Alter ein Feind der Wiederbringung gewesen, noch ist, und bleiben wird, weil die ungereimte Lehre von der Wiederbringung viel tausendmal tausend Menschen (\*\*) in die ewige Pein stürzet. Frankfurt und Leipzig 1747. 8. 11 B. 6) Herr Bern.

56) Danielis Georgii Morboſi de pura dictione latina liber. Edidit, & notas subiecit. Hannouerae, impensis Nic. Foerſteri & filii. 1725. 8.

57) Historia vitae Iacobi Arminii, auctore Caspare Brantio. Editio multo correctior. Praefationem, notas, indicemque adiecit. Brunsuigae, ex officina Frid. Wilhelmi Meyeri. 1725. 8.

58) Cogitationum in noui foederis locos selectiores liber primus. Hannouerae, apud Nicol. Foerſterum & fil. 1726. 8. 17 B. Man findet allhier:  
a) Eis

(\*) Man möchte: Schlecht erwiesen, auf den Titel sezen. Dem alten Verfasser hat es nicht am guten Willen, aber an Kräften, gefehlet.

(\*\*) Vielleicht fehlen ein paar tausend daran.

- a) Eine Buzchrift an den damaligen königl. grosbritt. und churhannoverischen Premierminister, Andreas Gottlieb Freiherrn von Bernstorff.
- b) Eine Vorrede.
- c) Einen *indicem capitum & meditationum.*
- d) Diese Capittel und Aufsätze selbst. Es sind 10 Capittel, die eben so viel besondere Aushandlungen enthalten, welche vorhin schon einmal hervorgetreten waren. Nemlich: a) Cap. I. *Meditationes in parabolam de operariis in vinea, Matth. XX.* Ist die unter der 42sten Nummer gemeldete ak. Streitschr. b) Cap. II. *de Iudacis miracula quaerentibus, ad Iob. IV. 48.* Siehe die 46ste Nummer. c) Cap. III. *de pauperrate menuzis, ad Matth. V. 3.* Siehe die 43 N. d) Cap. IV. *de ignoto Atticorum Deo, ad Act. XVII. 23.* S. d. 44 N. e) Cap. V. *de novo amoris praecepto, ad Iob. XIII. 34.* S. d. 48 N. f) Cap. VI. *de vera natura communionis honorum apud Lucam.* S. d. 52 N. g) *Commentariolus in verba Pauli & Cor. IV. 3-10.* S. d. 38 N. h) Cap. VIII. *de Paulo ex ore leonis liberato, ad 2 Tim. IV. 17.* S. d. 40 N. i) Cap. IX. *Meditatio in Rom. V. 7.* S. d. 53 N. j) Cap. X. *de tentatione Christi in monte, ad Matth. IV. 8.* S. dieselbe 53 N.
- e) Einen *indicem rerum & Auctorum.* Obzwar liber primus auf dem Titel steht; so ist doch keine Fortsetzung erfolget.
- 59) *Institutiones historiae ecclesiasticae noui Testamenti.* Francofurti & Lipsiae, ex officina viduae Iohannis Meieri 1726. 8.
- 60) *Orationes, de eo quod nimium est in studiis critici.*

*criticis, & de Christo vnicē Theologo imitando, nunc  
primum separatim editae, cum noua Auctoris prae-  
fatione. Helmstadii, sumtu Job. Christiani Langen-  
bemii 1726. 4. 14 B.* Hier sind die beiden Re-  
den zusammengedruckt, von welchen ich unter der  
23 und 32 Nummer Nachricht gegeben habe.  
Der Buchhändler Lohman zu Wismar veran-  
staltete einen Nachdruck der gegenwärtigen Auf-  
lage, 1729. 4.

61) Eine ak. Streitschrift de Gallorum adpella-  
tionibus ad Concilium, unitatem ecclesiae spectabi-  
lem tollentibus. Resp. Herm. Theodor. Janzen.  
Helmst. 1726. 4. Und in dem Vol. I. Syntagm.  
diss. ad bīst. eccl. pert. auf der 577 und den fgg. S.

62) Eine, de felicitate ecclesiae externa, internae  
plerumque noxia. Resp. Philippo Behrens. Das.  
1726. 4.

63) Eine, de origine contentionum inter Corin-  
thios, ad 1 Cor. I. 10. 11. Resp. Job. Wilb. Lüders.  
Das. 1726. 4.

64) Eine, de Deo trinuno. Resp. Job. Ferdinand.  
Pfeifer. Das. 1726. 4.

65) Vorrede zu Herrn Johan Heinrich  
Schmidts harbkischen und Kleinlissischen  
Denkmal in dreien besondern Predigten vor-  
gestellter. Das. 1726. 12.

66) Vorrede zu der deutschen Uebersezung,  
welche Herr Heinrich Richard Märtens von  
Wilhelm Sherlocks Buche von der Vorse-  
hung Gottes lieferte. Hamburg, im felginer-  
schen Verlage 1726. 8. 1 V. 4 B. Zweite Ausla-  
ge. Das. 1732, 8. Dritte Auslage. Das. bei  
Johan

Johan Carl Bohn 1744. 8. (\*) Man liest die Vorrede hernachmals von der 191 bis zur 202 S. folgender Sammlung: Herrn Johan Lorenz von Mosheim = deutsche vermischtte Abhandlungen, die derselbe, als Vorreden, zu verschiedenen Büchern versetzet hat. Gesamlet, und mit einem richtigen Verzeichniße aller übrigen Schriften desselben herausgegeben von M. Johan Peter Miller. Hamburg bei Christian Wilhelm Brandt. 1750.

8. 1 A. 11 1/2 B.

67) Vorrede zu des Herrn Carl Heinrich Langens wichtigen Vortheilen wahrer Christen, welche sie so wohl im geistlichen, als weltlichen, vor den Kindern dieser Welt zu geniesen haben. Jena 1726. 8. Man findet die Vorrede in der jetztgedachten millerischen Sammlung von der 361 bis zur 368 S.

Die Fortsetzung folget künftig.

Aa 4

Carl

(\*) Es besteht dies sherlockische Buch aus 9 Capiteln. Das erste lehret: Dass diejenigen, so einer Got glauben, auch notwendig eine Vorsehung Gottes glauben müssen. Das andere betrachtet die Vorsehung überhaupt, und insbesondere sofern sie die Welt erhält. Das dritte sieht auf die Vorsehung, sofern sie die Welt regiert. Das vierte handelt von der uneingeschränkten Macht der Vorsehung. Das fünfte sieht, dass die Vorsehung gerecht sei. Das sechste, dass sie heilig sei. Das siebente, dass sie gütig sei. Das achte, dass sie mit der höchsten Weisheit verknüpft sei. Das neunte weiset die Pflichten, zu welchen uns die Vorsehung verbindet, wie indgen sie betrachten, wie wir wollen.

## Carl Anton Dolle,

Doctor der Gottesgelertheit und Weltweisheit, hochgräflicher Schaumburglippischer Superintendent, Consistorialrath, und erster Stadtprediger zu Stadthagen, Mitglied der deutschen Gesellschaft in Göttingen.

**D**as dollische Geschlecht hat seit mehr denn 200 Jahren in der Grafschaft Schaumburg geblühet, und ansehnliche Aemter mit Ruhm bekleidet. Ich übergehe den Grosseltervater, und die weiter entfernte Vorfahren des Unstrigen, welche als wohlhabende Bürger, und Rathsverwandte, zu Stadthagen lebten. Der Eltervater, Anton Dolle, hochgräflicher schaumburglippischer Rath und Landrentmeister, (\*) hatte die Marie Dammans, des ersten lutherischen Superintendenzen, und Oberpredigers zu Stadthagen, Jacob Dammans (\*\*) Tochter, zur Mutter, und starb den 7 April 1667. Seine 5 Söhne

(\*) Die Leichsermon, von der Liebe Gottes, welche bei seiner Beerdigung 1667 Magister Conrad Dypolicus hielt, ist zu Rinteln in 4 gedruckt.

(\*\*) Jacob Dammian hatte zu Wittenberg studiret. Graf Otto der Sechste zu Schaumburg bestellte ihn 1558, in Stadthagen, und der ganzen Grafschaft, zum ersten lutherischen Prediger. Dabei bekam er, doch ohne den Titel eines Superintendenzen zu führen, die Außicht über die Kirchen und Prediger der Grafschaft. Daneben war er des gedachten Grafen, und der Gemahlin Elisabeth Ursel, Beichtvater. 1591 verließ er die Welt. Man begrub ihn in der Stadtkirche. Sein Bildnis, und Grabschrift, findet sich annoch derselbst.

ne (\*) widmeten sich sämtlich den Wissenschaften, und trugen zum theil angesehene Bedienungen zur Belohnung ihres Fleisches davon. Der

Aa 5

älteste

(\*) Eigentlich hatte er 5 Söhne, und zwei Töchter. Solche 7 Kinder sind:

- 1) Elamer Anton Dolle, der Grossvater des heutigen Superintendenten,
- 2) Christian Dolle. Er kam den 24 August 1648 in Stadthagen zur Welt. Aus der hiesigen Schule begab er sich 1666 auf das andreasische Gymnasium in Hildesheim. Von da, auf das nordhessische. Den 30 Julius 1669, auf die Universität Rinteln. Hier hörte er, bei dem Henrich Molan, und Henkel, die Gottesgelahrheit. Unter dem zweiten vertheidigte er im August 1673 eine akademische Streitschrift *de tempore instituti Sacramenti s. coenae*. Unter dem dritten disputirte er in dem gleich folgenden Herbstmonat, *de praesentia in genere, & praesentia Dei in specie*. Viele Abhandlungen hatte er selbst ausgearbeitet. Im Hermonat 1674 befrat er mit der Probeschrift *de unione die Katheder*: Worauf man ihm die Magisterwürde beilegte. Nun wandte er sich nach Giesen. Alda vertheidigte er unter dem Kilian Rödrauf *theses theologicas*, und als Vorsitzer seine Abhandlung *de mendacio*. Von Giesen gieng er nach Marburg. 1678 kehrte er nach Hause. Die mehrere Zeit lebte er in Rinteln. Von da rief man ihn 1679 zum Pastor primarius nach Stadthagen. Zugleich ernannte ihn Graf Philip von Schamburg-Lippe, zum Consistorialrat und Superintendenten. Er lies in Rinteln eine *disputationem theologicam de matrimonio* in 4 drucken, und gedachte solche im Mai 1679 unter dem Gerhard Bodin, zur Erlangung des theologischen Doctorhuts, auf den Disputationsstuhl zu bringen. Es befiel ihn aber eine Krankheit, wie er erst 14 Tage

ii

älteste derselben war der Grossvater des Unseren, und hies Clamer Anton Dolle. (\*) Er hatte

zu Stadthagen sein Amt übernommen hatte. Daher reistete er nach Bückeburg, und starb den 6 des Weinmonats. Der hiesige Prediger, Magister Johanna Herman Niemeier, hielt ihm die Leichenpredigt. Sie ward zu Rinteln in 4 abgedruckt, unter der Ausschrift: Wahre Glückseligkeit strommer Christen. In seinem Testamant vom 16 des Herbstmonats hat er 1000 Thaler an die Superintendentur zu Stadthagen vermachet.

3) Franz Dolle, Doctor der Rechte, und hochfürstlicher hessencasselischer geheimer Regierungs-, Kriegs-, und Kammerrath. Er verschied den 19 des Herbstmonats 1699 in Frankfurt am Main.

4) Anton Friedrich Dolle, Licentiat der Rechte, der den 12 des Wintermonats 1678 in Stadthagen begraben ist.

5) Ernst Dolle, der den 3 Jenner 1663 zu Helmstedt, wo er die Gottesgelahrheit studierte, die Welt verlies.

6) Hedwig Dollen. Ihr Eheher ward Johan Henrich Ebeling, Doctor der Rechte, und hochgräflicher schaumburglißischer Advocatus Fisci.

7) Sophie Dollen. Sie heirathete den Johan Otto Henkel, Doctor und ersten Professor der Gottesgelehrheit zu Rinteln, auch fürstlichen hessenschaumburgischen Consistorialrath und Superintendenten.

(\*) Er ward den 10 des Brachmonats 1626 in Stadthagen geboren. Bis 1646 unterrichteten ihn Hauslehrer. Jetzt kam er zu der öffentlichen Schule, unter dem Rector Arnold Engel. Darauf besuchte er das Gymnasium in Minden. Hier lehrte ihn der Rector Magister Oslo, und der Corrector Magister Thomas Hopman. Den 21 August 1654 lies er sich bei

hatte 3 Söhne. Von solchen wurde der jüngste, Anton Henrich Dolle, der Vater des heutigen Superintendenten, und starb den 7 des Herbstmonats

bei einer Nedübung hören, die der Letztere über die Geschichte der 6 Schöpfungstage anstelle. Man liest sie mit der Ausschrift: *Hexaemeron, hoc est, sextiduum Creationis, tenui silo poetico pertextum, & publico Actu in schola mindensi exhibitum pridie Calend. Sept. 1651. a M. Thom. Hopmanno, Rintelii 1655.* 4. Begab er sich Ostern 1657 auf die Universität Mindeln; so hörte er den Johan Henrich, und Johan Musäus. Im Jenner 1658 vertheidigte er, unter dem Magister Ludwig Linde, dessen Disputationem politie. *de Republica in genere.* Und den 11 des Herbstmonats 1660, unter dem Peter Musäus, *Triadem controversiarum quaestionum de ente, cum aliquot thesibus miscellis.* Des folgenden Tages gab man ihm den Magisterhut. Die deswegen ertheilte Glückwünschungen findet man auf einem Quartbogen, Mindeln 1660, zusammengedruckt. Hatte er den 13 April 1661, als Vorsitzer, *de summo bono disputaret; so suchte er zu lesen.* Dies setzte er in Helmstedt fort. Kam er 1663 zu Hause; so wurde er Prediger in Oldendorf. Von 1672 bis 1678 diente er, als zweiter Prediger zu Stadthagen. Jetzt ernannte ihn der Herzog zu Hannover, zum Stabs- und Garrisonprediger auch Inspector der gesamten Milizprediger. 1680 folgte er dem Bruder, Christian Dolle, als Pastor primarius in Stadthagen. Doch erlangte er den Charakter eines Superintendenten nicht. Sonst erklärte man ihn aber zum Beisitzer des bückeburgischen Consistorii. Zu Anfang des Brachmonats 1693 entschließt er. Seine *Christologia*, daß die christliche Religion die allein seligmachende Religion sei, trat zu Minden 1688. 8. hervor. Sein Gebetbuchlein, das. 1693. 12.

monats 1733, als königlicher schwedischer Amtmann zum Rodenberg, in der Grafschaft Schamburg. Den 14 April 1712 hatte er sich mit der Jungfrau Annen Margarethen Seiters, eines Buchhändlers Tochter zu Frankfurt am Main, verehelicht. Von solcher ist unser Carl Anton Dolle den 23 April 1717 zu gedachtem Rodenberge (\*) gehohren.

Die Eltern ließen es an nichts fehlen, wodurch seine gute Erziehung beförderd werden könnte. Anfänglich ward er zu Hause, und in der Stadtschule, von dem Cantor Nedeker, im Christenthum und den Anfangsgründen der lateinischen und griechischen Sprache unterrichtet. Weil aber solche Unterweisung bei anwachsenden Jahren unzulänglich schien; so schickte ihn der Vater 1727 nach Schlüsselburg, einem im Fürstenthum Minden gelegenen Schloss und Flecken. Hier erzog ihn ein naher Verwandter, der Amtmann Deilius. Mit dessen Söhnen bekam er von dreien einander folgenden Privatlehrern, Dalmer, Meiners, und Koldemeier, im Christenthum, Sprachen, und andern Wissenschaften, fernern Unterricht. Von da brachte ihn der Vater 1732 nach Rinteln. Er that ihn bei der verwitweten Buchhändlerin, Fabern, ins Haus, und an den Tisch. Deren Sohn aber, Herr Christoph August Faber, damaliger Candidat des Predigamts, über-

nam

(\*) Er beschreibt selbst diese seine Geburtsstadt, die 3 Meilen von Hannover, und 2 Meilen von Rinteln liegt, in seiner *Bibliotheca Historiae Schauenburgiae*, im dritten Theile, von der 293. bis zur 298 S.

nam die weitere Aufsicht und Privatansführung. Daneben musste der junge Dölle die rintelische Stadtschule, unter dem Rector, und nachmaligen außerordentlichen Professor der Weltweisheit bei der Universität, Henning Behrens, täglich besuchen. Nachdem Herr Faber 1733 als Pastor adjunctus nach Rodenberg berufen war; so bekam er an dessen Stelle einen andern Studenten, den jetzigen Professor der Beredsamkeit zu Marburg, Herrn Johan Nicolaus Funken, zum Anführer. Dessen, und des Rector Behrens Unterricht genos er bis Ostern 1734. Kurz vor diesem Feste wurde er von dem Rector Magnifico, Herrn Johan Nicolaus Funken, unter die Zahl der Studenten aufgenommen. Nun hörte er bis 1737 den Johan Engelhard Steuber, Wigand Kahler, Friedrich Conrad Ernst Bierling, Johan Herman Fürstenau, und letztedachten Funken, in den theologischen, philosophischen, und philologischen Vorlesungen. Bei dem erwähnten Kahler war er im Hause. Daher derselbe nachmals einen beständigen Briefwechsel mit ihm führte. Jene Professores überhaupt, insonderheit Herr Bierling, hielten ihn nicht als einen Fremden, sondern wie ihren Sohn, und trugen alles nur mögliche zu seinem Wohl bei. 1737 gieng er von Rinteln nach Jena, alwo er den 13 Mai ankam. Hatte er bei dem Johan Reinhard Rus Stube und Tisch genommen; so hörte er denselben vornehmlich. Hiernebst aber wurden seine Lehrer: Herr Johan Georg Walch, Johan Peter Neusch, Johan Leonhard Reckenberger, Johan Jacob Syrius,

bius, Friedrich Andreas Halbauer, Gottlieb Stolle, Georg Christoph Steinweg, Adjunct Johan Christoph Mylius; Magister Christoph Johan Anton Corvin, und Magister Heinrich Friedrich Reischauer, der jetzt unter seiner Inspection, als Prediger zu Hoiersen, steht. Unter diesem Herrn Reischauer übte er sich im Disputiren, da derselbe wöchentlich einige Stunden in dem philosophischen Hörsaal des Herrn Baron von Wolf verhüttige Gedanken von Gott, der Welt, und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt, zu solchem gelehrten Streite zum Grunde legte. Den 10 April 1739 vertheidigte er, unter dem Vorsitz des Herrn Magister Friedrich Christian Kochs, dessen dissertationem philosophicam de primis rerum impressionibus per totam vitam foecundissimis, welche Ienae, litteris ritteria-  
nis auf 2½ B. in 4. gedruckt ist. (\*)

Nunmehr war er entschlossen, zu Jena andern in der Historie und Philologie Unterricht zu geben. Allein der ernsthafte Wille seiner Mutter, wieder nach Hause zu kommen, nötigte ihn, den Vorsatz fahren zu lassen. Also reisete er, am Sonntage nach Pfingsten 1739 von besagter Universität, und kam über Erfurt, Gotha, Eisenach, Cassel, und Kinteln, zu den Seinen, nach Rodenberg. Hier hielte er sich ein Jahr auf, und wiederholte in stiller Einsamkeit dasjenige, was er währenden Universitätsjahren aus dem Mun-

de

(\*) Ich erinnere mich, die Vertheidigung dieser akademischen Streitschrift mit angehört zu haben, die deuia mit allem Beifall geschah.

de so vieler Lehrer gehöret hatte. Zugleich schrieb er einige historische Abhandlungen wieder, die er unter dem Titel: *Historische Merkwürdigkeiten aus der politischen, Kirchen- und gelehrten Historie* noch herausgeben durfte. Auch fieng er an, im Predigen sich zu üben. Seine erste Predigt hielte er, bald nach der Zuhausekunst von Jena, am dritten Sonntage nach Trinitatis, zu Hohnhorst, einem Dörfe im Amte Rodenberg.

Den 16 des Brachmonats 1740, brach er nach Hamburg auf. Nachdem er sich daselbst einige Wochen aufgehalten hatte; bekam er, durch die Vermittelung des heutigen Herrn Seniors, Friedrich Wagners, die Unterweisung zweener Söhne des gewesenen Diaconus an der Nicolaikirche, Willen; nicht lange hernach aber auch zugleich die Information dreier Söhne des preussischen Residenten und geheimen Raths Destine. Beide Unterweisungen, die täglich 10 Stunden erforderten, versah er bis 1741. Jetzt wurde er unvermuthet zum Conrector nach Peina begehret. Den 15 August prüfete ihn das dasiae Ministerium und der Syndicus, auf dem Rathhouse. Darauf ertheilte man ihn den wirklichen Beruf. Und so trat er den 2 des Weinmonats sein Amt mit einer Rede *de requisitis praeceptoris publicis* an. Von der Bürgerschaft so wohl, als besonders von dem frommen und gelehrten Prediger, Herrn Herman Erich Winkler, genos er unzehlige Wohlthaten. Der letztere hielte in seinem Hause alle Mitwochen eine Zusammenkunft mit etlichen benachbarten Predigern. Man unterre-

dete



dete sich von zweifelhaften Fällen und der Pastoralklugheit, nach Anleitung der biblischen Bücher, die man deswegen von Capittel zu Capittel durchgieng. Solcher Zusammenkunst wohnete Herr Dolle beständig mit bey: Wovon er denn nachher in seinem Predigamte vielfältigen Nutzen hatte. In den von Unterweisung der Schuljungen freien Stunden samlete er sonst, was zu einer vollständigen Historie der griechischen Sprache gehöret. Dem Herrn Magister, Johan Gotlieb Biederman, ließerte er verschiedene Beiträge zu dessen *Actis Scholastizis*.

Den 19 des Christmonats 1742 that er eine Reise nach Rodenberg, zu seinen Unverwandten. Er war gewillet, sofort nach Neujahr nach Peina zurückzukehren. Wider sein hoffen bestellete man ihn aber zum Staabsfeldprediger bei den damals in Diensten Kaiser Carl des Siebenden stehenden vier hessischen Regimentern. Den 16 Jänner 1743 prüfete ihn deswegen die theologische Facultät zu Hinteln. Und den 19 erlangte er den ordentlichen Beruf. Demnach nam er von Peina Abschied. Und weil gedachte hessische Völker eben in dem Erzbischöfthum Salzburg in den Winterquartieren lagen; so reisete er sofort mit der Post durch Hessen, Sachsen, Franken, Schwaben, Baiern, dahin. Bei der Gelegenheit kam er durch die Städte Cassel, Hirschfeld, Schmalkalden, Meinungen, Hildburghausen, Bamberg, Erlangen, Nürnberg, Regensburg, Landshut, und hatte die Ehre, mit verschiedenen Gelehrten dieser Gegenden bekannt zu werden.

werden. Zu Landshut hielte er sich 14 Tage bei dem Herrn Generalfeldmarschall Grafen von Seckendorf auf, und reichte so wohl demselben, als einer grossen Anzahl kaiserlicher Officiere, das heilige Abendmal, in ihren Quartieren. Den 4 Merz kam er nach der salzburgischen Stadt Laufen, dem Generalstabsquartier der hessischen Völker, alwo er zu bleiben befehliget wurde. Den 10 machte er mit Predigen und Austheitung des heiligen Abendmals bei dem zu Leissendorf damals liegenden blauen Dragonerregimente den Anfang. Und so fuhr er bei den dreien hessischen Regimentern fort. Verschiedene Salzburger fanden sich zur Anhörung des göttlichen Wortes mit ein. Etliche derselben kamen nachmals bei ihrem Emigriren, als er schon in der Grafschaft Schaumburg im Predigamte stand, zu ihm, und versicherten, daß sein Vortrag, den sie angehört hätten, nicht ohne Frucht geblieben sei. Weil ihm auch eine gräfliche Standesperson verschiedene kleine gedruckte Schriften von den zu Ebenezer in America niedergelassenen Salzburgern mit auf seiner Reise gegeben hatte, daß er solche unter der Hand im Salzburgischen austheilen mögte; so richtete er dieses treulich aus. Mit dem Anfange des Frühjahrs 1743 rückten die hessische mit den kaiserlichen verbundene Völker ins Feld. Den 9 Mai fiel die unglückliche Action bei Braunau vor. Sie mussten sich also schleunig durch Baiern zurückziehen. Herr Dolle folgte allen halben seiner Feldgemeine, und stand mit derselben manche Lebensgefahr aus. Nach vielem Schmerzahls jetzt leb. Gel. Bb Mar.

Marschinen kamen sie endlich in Schwaben, zwischen den Städten Nördlingen und Wendingen, bei dem Dorfe Ammerbach zu stehen, und ein Waffenstillstand ward beliebet. In den 14 Wochen, die man alhier sülle lag, widmete der Unstrige seine Zeit, nechst der Verrichtung der ordentlichen Amtsgeschäfte, der Ausarbeitung eines Tractats von den Eigenschaften und Verrichtungen eines evangelischen Feldpredigers. Es lieget dies Werk noch bei ihm im Manuscript, unter dem Titel: Die wahre Gestalt eines evangelischen Feldpredigers. Auch gerieth er mit dem Senior des lutherischen Ministrarii zu Augsburg, Herrn Samuel Ursperger, in einen erbaulichen Briefwechsel. Den 1 des Wintermonats brachen die Hessen von Ammerbach auf, um die Winterquartiere zu beziehen. Den 21 kam also Herr Dolle mit ihnen nach Hirschfeld, woselbst er bei dem Generalstab ins Quartier gelegt wurde. Hier erlangte er die Nachricht: Es hätte ihn das rintelische Consistorium zum Pastor adjunctus in Apeler, einem schaumburgischen Dorfe unter dem Amte Rodenberg, seiner Landesherrschaft vorgeschlagen. Also beurlaubte er sich von seiner bisherigen Gemeine, und war den 3 des Christmonats in gedachtem Rodenberg. In einigen Wochen erfolgte von der Landesherrschaft die Confirmation der vorbemeldeten Präsentation. Demnach führte ihn der rintelische Gottesgelehrte, Johan Engelhard Steuber, als Superintendent, den 26 April 1744, zum Pastor adjunctus zu Apeler ein. Weil aber das ca-

lenbergische Städichen Lauenau in Ansehung der Kirche mit Apeler verbunden ist; so musste er sich dieserwegen auch den 1 Mai zu Hannover von dem Königlichen Consistorio prüfen lassen. Und so ward er zu Lauenau den 10 Mai durch den Superintendenten Tussow, von Münster, gleichfalls eingeführet. Zweene Tage nachher, den 12, verehelichte er sich mit der Jungfrauen Amalien Reginen Christinen Heinichen, der zweoten Tochter des 1750 verstorbenen Amtmanns zum Rodenberg, Georg Friedrich Heinichen. Der Höchste hat diese Ehe bisher mit 2 Söhnen und 2 Töchtern gesegnet: Wovon aber ein Sohn und eine Tochter bereits in die Ewigkeit vorangegangen sind.

Die von seinen weitläufigen Amtsgeschäften übrige Stunden wandte unser adjungirte Prediger dazu an, daß er verschiedene Schriften ausarbeitete. Die vornehmste derselben waren die Lebensbeschreibungen der rintelischen Gottesgelehrten. Daneben lies er sich in einen starken Briefwechsel mit Gelehrten ein: Woraus er denn bei den im Predigamte vorsfallenden Verdrießlichkeiten, manches Vergnügen schöpste. Drittehalb Jahre verflossen bei seiner Adjunctur, als hierauf der alte Prediger, Wissach, wegen gegebener groben Aergerisse, dimittiret wurde. Nunmehr eilangte er den Ruf zum Pastorat nach Bokedorf, einem im Amte Rodenberg gleichfalls gelegenen Dörfe. Ob er nun gleich den 6 Jenner 1747 dieß Amt antrat; so konte er doch, wegen des bemeldeten Steubers Schwachheit, nicht erst offenslich dazu introducirt werden. Endlich stelle

Bb 2

ihn

ihn sein Schwager, und ehemaliger Informator, der vorhin erwähnte Herr Faber, Pastor zum Rodenberg, am 14 Sontage nach Trinitatis seiner neuen Gemeine vor. Kaum hatte er 2 Jahre in Bekedorf zugebracht; so übersandte ihm der Graf von Schaumburglippe, Herr Wilhelm Friedrich Ernst, den 16 Mai 1749 den Ruf zu der, durch den Abzug des Herrn Schuberts nach Helmstedt, (\*) erledigten Superintendentur, und den damit verknüpften Stellen eines Consistorialraths, und Oberpredigers zu Stadthagen. Am 5 Sontage nach Trinitatis ward er an diesem Orte, und hiernebst im Consistorio zu Bückeburg, eingeführet. (\*\*) Den 14 des Heumonats nam ihn die königliche deutsche Gesellschaft in Göttingen zum Ehrenmitgliede auf. Den 29 August 1750 beehrte ihn die philosophische Facultät in Kinteln mit der Magisterwürde. (\*\*\*) Den 15 Jenner 1751 ernante ihn die theologische Fa-

(\*) Siehe diese Gesch. im II. St. a. d. 250. S.

(\*\*) Der Buchdrucker zu Bückeburg, Johan Friedrich Althans, wünschte ihm mit einem deutsch-n. Gedichte von 1 B. in sol. zu den neuen Alten. Glück. Der Verfasser des Gedichts ist ein Verehrer des Herrn Haubers, und kein Freund des Herrn Schuberts. Siehe diese Gesch. im II. St. a. d. 249 S.

(\*\*\*) Das in gewöhnlicher Forma patente ausgesetzte Diplom weiset, daß der Herr Baltazar Ludwig Eschke damals Prorektor der Universität; Herr Carl David Wippermann, Prokanzler; Herr Johan Nicolaus Funk, Decan der philosophischen Facultät; und Herr Conrad Friedrich Ernst Bierling, Promotor bei der gegenwärtigen Handlung, gewesen ist.

Facultät daselbst, zum Licentiaten. Den 7 April  
erklärte sie ihn, nebst dem Herrn Wilhelm Christian Just Chrysander, zum Doctor. (\*)

Aus-

(\*) Der damalige Prorektor der Universität war annoch Herr Balth. Ludw. Eskuche, der Prokanzler, Herr Paul Philip Wolfhardt; und der Promotor bei der gegenwärtigen Handlung, Herr Conrad Friedrich Ernst Bierling; wie das Diplom anzeigt. Herr Bierling lud daher zu solcher Feierlichkeit ein, mit einem Anschlage de pruritu innovandi Theologo praecepue fugiendo. 1751. 4.

Sonst erschienen bei dieser Gelegenheit vier Glückwunschkreisieren:

a) *Disquisitio exegetico-critica de Iesu Nazareno in locum Marsh. II. 23. quam - - - Dollio - - gratulabundo animo dicat Ioh. Frider. Crome, Sch. Hagens. Subrect. Bückeburgi typis Ioh. Frid. Althansii. 4. 1. B.* Herr Crome meinet: Motthäus sehe auf Esa. XI. 1. Es spricht: *Euangelista nihil aliud dixit, quam haecce: Messias parvulus deportandus erat Nazarethum, ut non nomen חננץ' accipere. Ille enim est ille surculus Davidis, de quo Esaias cap. XI. 1. Quem Nazareni non nomen non accepisset, nisi ciuitate nazarehana educatus esset. Sonsten hält er dafür, Matthaeus habe sein Evangelium in hebräischer Sprache geschrieben. An Druckfehlern findet sich gar kein Mangel. Doch sind dieselben nicht auf des Herrn Versägers, sondern auf des Herrn Althans Rechnung zu schreiben, als welcher das Geld sparet, welches er einem geschickten Corrector geben sollte.*

b) *Sendschreiben an den hochwürdigen - - Dolle, worin von der Verspottung des Herren Jesu mit dem Purpurnmantel einige Gedanken mittheilet - - 1. N. H. Bückeburg, gedruckt von Joh. Friedr. Althans. 4. 1 B.* Der Verfasser spricht:

Bb. 3

Ausser verschiedenen kleinen Auffägen, so von ihm in dem hamburgischen unpartheischen  
Cor-

spricht: *χαυς*, bedeutet ein Kriegskleid, welches nach römischer Art über den Rock, Bruststük, und andere Kriegsrüstung gehangen wurde; mithin nach unserer Mundart gar füglich ein Mantel kan genennet werden. Johannes nennet es *ιπατία*, wodurch überhaupt allerlei Gattung von Kleidung angedeutet wird. Er beschreibt insgemein die Kleidung, so Jesu angethan. Matthäus hingegen nennet die Art der Kleidung. Die Farbe derselben heisset bei dem Matthäus, Scharlach. Bei dem Marcus und Johannes, Purpur. Die Alten verwechselten öfters im Reden beide Farben, also daß Scharlaken bisweilen Purpur, und Purpur unterweilen Scharlaken genant wurde. Auf der letzten S. redet Herr H. zu dem Herrn Dolen: Erntet Sie im Segen, was ein treuer Hauber und verklärter Edler ausgesäet. Solten viele umgekehret seyn; so sparen Sie keine Mühe, Arbeit, Beten, Lehren, und Locken, bis daß das Verwahrloste wieder errettet worden. Hiermit zeiget Herr H. docher des Herrn Haubers Freund, und Herrn Schuberts Feind sei. Siehe diese Gesch. im II. St. a. der 149 S.

C) Quum vir - - Dolle - - altissimum in Scientia diuiniori dignitatis gradum adsequutus esset; gratulabundus obseruantiam suam contestari, simulque de verbis Seruitoris Mart. XIII. 31. quadam interponere voluit Christianus Ernstius Berglerus, Buckeburgi, typis Ioh. Frid. Albani 4. 1 B. Herr Bergler spricht: Probatissima mihi est eorum explicatio, qui de tempore finis mundi iudicique extremi die hic agi putant. Christus omniscientia sua circa diem & horam iudicij extremi eo

icm-

Correspondenten, in den Actis Scholasticis, und in den hamburgischen Berichten von gelehrten Sachen stehen, sind der Welt durch seine Feder mitgetheilet:

1) Das heilige Stilschweigen Gottes zu den Sünden der Menschen. Rinteln 1747. 4. Bb 4

eine

tempore non *esus* est, quo summe exinanitus attributorum diuinorum *bus* maxime se abdicaret. Finis ex parte discipulorum aderat pecularis, cur Christus illo tempore, quo discipulos de fine mundi & iudicio extremo eruditbat, omniscientiae suae *bus* sum circa hoc tempus deposuerit; qui triplex videtur esse: 1) Ne illud tempus scrutari conentur, ex quo, fide amissa, securitas oriretur. 2) Ne seductoribus crederent, si qui hunc diem scire iasterent. 3) Ut vigilent & oreant, semperque hunc diem parati expetent.

2) De necessariis requisitis hominis quaerentis regnum Dei eiusque iustitiam, ad oraculum Christi Matth. VI. 33 agit - - Henricus Iulius Viedebusch. Buckeb. typis Ioh. Frid. Althansii. 4. 1 B. Herr Viedebusch saget: Regnum, de quo Christus loquitur, est gratiae & gloriae. Iustitia Dei significat iustitiam Christi, quam perficie agenda & patiendo nobis promeruit, & cuius per fidem in illum ex euangelio proficisciemus participes reddimus. Requisita hominis, regnum Dei eiusque iustitiam quaerentis, sunt: a) Vera cognitio regnum Dei eiusque iustitiam esse summum bonum. b) Desiderium illis frue (hatte besser fruendi weissen könuen) ardenterissimum. Hoc desiderium exprimitur voce quaerere. Dabet non minus esse primum, ut nullum tempus illo aestuandi negligatur, quam primarium. Id particula πρῶτον ob oculos ponit. c) Ut mediis ordine a Deo praescriptio statut. Media sunt verbum Dei manifestatum, & sacramenta. Ordo praescriptus, poenitentia, fides in Christum, & vita pia.

eine Buspredigt, die er den 18 des Weinmonats 1747 über Ps. L. 21 - 23 zu Bekedorf gehalten hat.

12) Ausführliche Lebensbeschreibung des weil. hochehrw. und hochgel. Hrn. D. Friedrich Wilhelm Bierlings, Professoris Theologiae, Philos. Hist. Elog. und Politices ordinarii zu Rinteln, Superint. aus glaubwürdigen, gröstentheils geschriebenen Nachrichten verfertiget, und als eine Probe der zum Druck völlig ausgearbeiteten Lebensbeschreibung aller Professorum Theologiae zu Rinteln heraus gegeben. Hannover, im försterischen Verlage. 1749. 8. 5 B. Die Lebensumstände des beschriebenen Bierlings kommen darauf an: Sein Eltervater, Caspar Bierling, ein Kaufman zu Antwerpen, flüchtete der Religion wegen nach Leipzig. Der Grossvater, gleiches Namens, stand hieselbst, als Doctor der Rechte und Stadtrichter. Der Vater, Caspar Theophilus Bierling, war Doctor der Arznei, und erstlich fürstlicher sächsischer Leibarzt, auch Professor an dem Gymnasio, in Weissenfels; nachgehends aber Practicus in Magdeburg. Allhier wurde gedachter Friedrich Wilhelm den 22 März 1676 gebohren. Wie ihn der Vater, und die öffentliche Lehrer der Magdeburgischen Schulen, unterrichtet hatten; studierte er, von 1690 an, die Gottesgelahrheit in Leipzig. 1694 bekam er den Magisterhut. 1696 trat er als Vorsitzer auf den Disputirstuhl mit der Probeschrijft de veterum Hebraeorum circa vitulam de sollandam ritibus, ad Deut. XXI. Darauf las er.

1697

1697 begleitete er, als Hofmeister, einen Herrn von Lente, nachherigen Oberappellationsrath zu Zelle, nach Rinteln. Hier gab man ihm 1700 eine außerordentliche, und 1705 eine ordentliche Professur der Weltweisheit. 1706, das Lehramt der Geschichte. 1708, das Lehramt der Politik. 1712 wurde er Pastor primarius. 1714 Superintendent, und Beisitzer des Consistorii. 1717 erlangte er die zweite Professur der Gottesgelahrheit. 1720 holte er von Helmstedt den theologischen Doctorhut, nachdem er unter Böhmen *de resurrectione mortuorum v. T. oraculis confirmata* disputirt hatte. Den 24 Jul. 1726 starb er.

3) Die Lehre vom Eide und Meineide. Bückeburg 1749. 12.

4) Die Schuldigkeit rechtschaffener Lehrer und Prediger gegen die ihnen anvertraute Seelen. Das. 1749. 4. 4 B. Ist die zu Stadt-hagen den 6 des Heumonats 1749 über 1 Petr. V. 2. 4 gehaltene Antritspredigt.

5) *Bibliotheca historiae schauenburgicae*. Oder: Samlung einiger zur weltlichen, Kirchen-gelehrten und natürlichen Historie der Grafschaft Schaumburg gehöriger, und bis dahin noch größtentheils ungedruckter Nachrichten und Urkunden. Mit einigen historischen Anmerkungen hin und wieder erläutert, und herausgegeben. Erster Theil. Bückeburg, gedruckt und verlegt von Johan Friedrich Althans. 1750. 8. 6 B. Man findet alhier:

a) Eine Vorrede.

b) Johan Prangens richtiges Verzeichnis

Bb 5

des

dessen, was sich, bei Regierung des weiland hochgebohrnen Reichsgrafen und Herrn, Herrn Jobst Hermans, in der Grafschaft Schaumburg in Kriegessachen zugetragen. Die Nachricht gehet von 1622 bis 1635.

c) Dasselben richtiges Verzeichnis, was bei Regierung des hochgebohrnen Reichsgrafen und Herrn, Herrn Otten, Grafen zu Holstein-Schaumburg, in Kriegessachen sich in der Grafschaft Schaumburg zugetragen. Eine Nachricht von 1636 bis 1640.

d) Dessen Verzeichnis, was nach Absterben der Grafen von Schaumburg bei Regierung der gräflichen Witwen, Ihro Gnaden Graf Otten Frau Mutter, Frau Elisabetha, sich hat begeben und zugetragen. Gehet von 1641 bis 1648.

e) Dessen Verzeichnis, was bei Regierung des hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Philippen, Grafen zu Schaumburg Lippe und Sternberg, sich in der Grafschaft Schaumburg weiter habe begeben. Siebt von den beiden Jahren 1649 und 1650 Unterricht. Es enthalten also die bisher angezeigte 4 Aufsätze ein Stük von der Geschichte des dreißigjährigen Krieges.

f) Herrn Döllens kurzgefaßte Reformationshistorie der Grafschaft Schaumburg. Der Herr Verfasser beschreibt den höchst erbärmlichen Religionszustand dieser Grafschaft zu den Zeiten des Papstthums, und zeigt, wie hierauf die lutherische Religion eingeführet sei. Es heisst:

set: 1560 wurde allen und jeden Predigern der Grafschaft anbefohlen, sie solten sich in der Lehre und Kirchengebräuchen künftighin nach derjenigen Kirchenordnung richten, welche von den mecklenburgischen Theologis aufgesetzt, von Philip Melanchthon aber corrigiret und vermehret worden, und zu Wittenberg, erstlich 1552, nachmahls aber 1554 vermehrter herausgekommen. Nachher hat Fürst Ernst, Graf zu Holsteinschaumburg, eine besondere Kirchenordnung für die Grafschaft verfertigen lassen, welche unter diesem Titel gedruckt ist: Kirchenordnung Unser von Gottes Gnaden Ernst Grafen zu Holstein Schaumburg und Sternberg, Herrn zu Getmen. Wie es mit Lehr und Ceremonien in unsern Grafschaften und Landen hinführte mit göttlicher Hülfse gehalten werden sol. Gedruckt zu Stadthagen im Jahr 1614. 4.

g) *Fundationem & Confirmation. Vicariae ad Capellam in suburbio castri Rodenbergae.* Besteht aus dreien alten Urkunden.

h) Melchior Goldasis von Heinsfeld Schreiben von dem Ursprung der alten Grafen von Schaumburg. Bückeburg im Merz 1624.

i) Den Inhalt dieses ersten Theils.

6) Zweiter Theil. Das. 1750. 8. 6 B. Hier liestet man:

a) Herrn Dollens Lebensbeschreibung Jo-  
sua Stegmans. Er wurde zu Sulzfeld ohnweit  
Meinungen 1588 gebohren. Sein Vater M.  
Ambrosius Stegman war damals alhier Pre-  
diger. Die Mutter, Rebecca Löhners, eine Döch-  
ter

ter D. Josua Löhners, Generalsuperintendenten zu Altenburg. Die erste Unterweisung bekam er zu Eckartsberg in Thüringen, wohin sein Vater als Superintendent gekommen war. Von hier gieng er nach Rosa in Thüringen. Von da, auf die Universität Leipzig. Hieselbst genos er Henrici Hoepfneri und Thomae Weinrichii Unterricht, nam auch den gradum eines Magistri an. Als Präses hat er unter andern die Disputation gehalten: *Problema de tropo verbi substantiui est.* 1614. 4. Als Respondent hat er 1616 unter Hoepfnero, *de satisfactione Christi, contra Socinianos;* und unter Weinrichio, *de Spiritu sancto, contra Photinianos, disputaret.* Auch lies er, als Hoepfner 1617 Licentiatus und Professor Theologiae wurde, ein carmen gratul. drucken, so bei Hoepfneri disp. in Ebr. XIII. 8. befindlich ist. Als 1615 den 29 Julii D. Joh. Jacob Bernhardi, Professor Theologiae an dem Gymnasio zu Stadthagen, auch daselbst Pastor primarius, und Superintendent in der Grafschaft Schaumburg, mit Zode abgieng; so ward er zu dieser erledigten Stelle berufen. Nach seiner Ankunft zu Stadthagen hielt er gleich anfangs einige Disputationes. Eine verselben ist: *Thematia theologica de vera religione contra primarios huius temporis schismaticos & haereticos, puta Calvinianos, Pontificios, & Photinianos potissimum directa. Hagae Schäumburgicorum. Anno Christi: Da LVtbero LVBLVM.* In diesem 1617 Jahre nam er zu Wittenberg die Doctorwürde in der Theologie an, nachdem er den 24 Oct. unter dem Präsidio

sidio Wolfg. Franzii de indulgentiis pontificiis. dis-  
puitret hatte. Den 14 Oct. 1618 verheirathete  
er sich mit seines Antecessoris Bernhardi Wit-  
wen, einer Tochter Henrici Croppii, Amtmans  
zu Schaumburg und Stadthagen: Mit welcher  
er zwei Töchter gezeuget hat. Die eine ist an den  
Superint. Steding zu Hannover, (\*) die andere  
an den dasigen Consistorialrath und Hosprediger  
Lic. Friedr. Wienecker vereheirathet. Als 1621 das  
in eine Universität verwandelte Gymnasium zu  
Stadthagen nach Rinteln verlegt wurde; mu-  
ste Stegman, als Professor Theologiae ordinari-  
rius bei derselben, mit dahin. Er verrichtete den  
17 Jul. die akademische Einführungs predigt.  
Sie ist unter dem Titul gedruckt: *Paradisus er-  
nestinus, oder academische Einführungspre-  
digte, darin hohe Schulen dem Paradies ver-  
glichen werden.* = Rint. 1621. 4. 1725 bestelle-  
te man ihn zum Ephoro der Clericei in der Grafschaft.  
Bei den Kriegsunruhen ward er bewo-  
gen, die Universität auf eine Zeitlang zu verlassen;  
und sich als ein Flüchtlings bald hie und da aufzu-  
halten. War er nach Rinteln zurückgekommen;  
so musste er im Jahr 1630. und folgenden von den  
Benedictinermönchen vieles ausstehen. Darü-  
ber fiel er in ein hiziges Fieber, und starb 1632.  
Sein Körper ist in der Stadtkirche beerdiget.  
Ausser den bereits angeführten Schriften hat  
er noch folgende herausgegeben: a) *Trias con-  
troversiarum de satisfactione Christi.* Hagae 1618.  
b) *Diff.*

(\*) Siehe diese Gesch. im II. St. a. d. 140. S.

- p) Diss. theol. de notitia Dei absoluta. Das. 1618.  
4. r) Diss. theol. de notitia Dei relativia. Das. 1618.  
4. s) Disp. de praesentia Christi <sup>secundum deitatem</sup>. Das.  
1619. 4. t) Analysis theologica & scholastica dicti  
Iacobei cap. II. v. 17. Das. 1619. 4. u) Analysis  
theologica & scholastica prædicationis personalis, ut  
vocant, verbum caro factum est. 1619. 4. ibid. v)  
Vier Dissertationes de prædicatione personali;  
Deus est homo. Das. 1620. 4. w) Disp. theol. &  
scholastica de ministrorum verbi diuini modernorum  
vocatione, Photinianis opposita. Das. 1620. 4. x)  
Disp. de prædicatione sacramentali, ut vocant, hoc  
est corpus meum. Das. 1621. 4. y) Diss. de for-  
mali ratione peccati. Das. 1621. z) Diss. de se-  
ptem criminibus ecclesiae lutheranae falso imputatis.  
Rint. 1622. 4. aa) Discursus theol. de satisfactione  
Christi, Photinianis oppositus. Das. 1622. 4.  
b) Photinianismus, seu succincta refutatio erro-  
rum Photinianorum in disputationibus breuiter  
comprehensa. Das. 1623. Auch zu Frankfurt am  
Main 1625 und 1643. c) Meditatio theol. tertia  
in priorem d. Petri epistolam inchoata. Rint. 1623.  
Sind 5 Bogen über 1. Petr. I. 3. Das 2 Die  
sputationes vorhergegangen, siehet man aus dem  
Titel. d) Adsercio veri christianismi de unione fide-  
lium cum Christo, & imitatione eiusdem. Das. 1625.  
Ist nachmals seiner triadi *προσωπα* einverleis-  
bet, und der dritten edition seines Photinianismi  
Frankfurt 1643. angehänget. Auch ins Deut-  
sche übersetzt unter dem Titel: *Nützlicher und*  
*geistlicher Tractat vom wahren Christenthum.*  
Leipz. 1692. 8. e) Controversiarum nostri tempo-

ris de ecclesia viatorum dodecas, quod ecclesia pon-  
 zificia deserenda, nostra vero capessenda sit. Rint.  
 1626. 4. e) Discursus fidei catolicae de infallibili  
 iudice controuersiarum religionis. Francos. 1626. 8.  
 s) Dulcis Iesu memoria, das ist, christliches Lbs-  
 rengedächtnis des hochheiligen Namens Jes-  
 su. Das. 1628. 4. r) Perspectiva mortis. Von  
 dem rechten Anblit des Todes. Rint. 1629. 4.  
 v) Erneuerte Herzenseufzer auf die bevorstet-  
 hende berühte Kriegs- Theurungs- u. Ster-  
 benszeiten gerichtet, anbei Morgen- und Ab-  
 hendsegen, auch Beicht- und Communionges-  
 bethlein. Lüneburg 1629 und 1630. 12. f)  
 Memoria saecularis. Das ist: Christliche Ge-  
 dächtnispredigt über das hundertjährige  
 Gnadenwerk Gottes, welches ex - - den 25  
 Jun. 1620 seiner Kirchen durch öffentliche Ex-  
 hibition und Publicirung unser augsburgischen  
 Confession geleistet. Das. 1630. 4. x) Πορρη-  
 παξια, sive de Communione diaconis. Rint. 1630.  
 4. y) Studii pietatis icon, Christognosia. Marb.  
 1630. 4. Lips. 1689. 4. w) Disp. theol. de ministe-  
 rio ecclesiastico, deque legitima ad illud vocatione.  
 Rint. 1630. 4. a) Schwanengesang. Oder  
 Festandachten zur Uebung der wahren Got-  
 seligkeit. Lüneb. 1632. 12. a) Tractatus de usu  
 terminorum philosophorum in Theologia. v) Eia-  
 ne Abhandlung de reformatione Lutheri. d) Bie-  
 le Kirchengesänge. Als: Ach bleib bei uns  
 Herr Jesu Christ. Ach bleib mit deiner Gnä-  
 de. Ach wohin sol ich mich wenden. Be-  
 wahr mich Gott mein Herr. Die Sonne hat  
 sich

sich mit ihrem Glanz gewendet. Frisch auf  
meine Seele in Not. Geduld die sollen wir  
ertragen.

b) Carol. Frider. Dingelstedts, *Subsenioris und  
Canonici des Stifts b. Mariae virg. und S. Pan-  
eratii zu Walbek*, sehr wahrscheinliche Ausfüh-  
rung, daß das Wappen der Grafen zu Wal-  
bek eine Rose, und diese der Grafen zu  
Schaumburg ihr eigentliches Stamwapen  
gewesen sei.

c) Ein platdeutsches Privilegium des ehemaligen  
Weichbildes Bückeburg, vom Jahr 1365.

d) Den Inhalt dieses zweiten Theils.

7) Dritter Theil. Das. 1750. 8. 10<sup>2</sup> B. Dar-  
innen liest man:

a) Johan Just Winkelmanns Beschreibung  
der Grafschaft Schaumburg. Herr Dolle hat  
sie sehr verbessert und vermehret.

b) Des in dem vorigen Stücke beschriebenen  
Josua Stegmans vier bisher ungedruckte la-  
teinische Briefe an den D. Balthasar Meissner.

c) Den Inhalt.

8) Vierter und letzter Theil. Das. 1750. 8.  
7 B. Darin finden sich:

a) Johan Prangens Verzeichnisse, was sich  
Anno 1632 mit den Predigern in der Grafschaft  
Schaumburg zugetragen.

b) Breuis illustratio urbis Hagiensis, sitae in di-  
zione illustrium Comitum schauenburgensium, cum  
catalogo clarorum aliquot virorum, in ea urbe na-  
torum. Scripta ad reverendissimum & illustrem  
Principem & Dominum, Dominum Iohannem Ti-  
demannum

demannum, Hagiensem, & Praesulem Lubecensem,  
& Iohanne Bocero, Ducum Megapolensium in Academia Rostochiana publico Professore. Rostochii. Excudebat Stephanus Myliander. Anno 1560.

c) Herrn Dollens kürze Nachricht von einigen Gelehrten, welche in der Grafschaft Schaumburg geboren worden, und bereits verstorben sind. Hier kommen vor: Johan Zideman; Conrad Schlüsselburg; Christian Ebeling; Philip Johan Zileman, genant Schenk; Friedrich Wineker; Anton Mensching; Anton Steding; (\*) Franz Theodor Bokelman; Ludolph Peithman; die vorhingedachte, Christian Dolle, und Elamer Anton Dolle; Anton Nodholdt.

d) Anton Nodboldts Nachricht von einigen Kriegsbeschwerungen der schaumburgischen Kirchen und Prediger im 16 und 17 Seculo.

e) J. S. Z. Geschichte von dem Grafen und der Gräfin Arnum oder Aimois, wie auch von Erbauung einiger Kirchen um Bückeburg; so viel man davon aus mündlicher übereinstimmender Erzählung alter Leute erfahren können.

f) Der Inhalt dieses Theils.

g) Ein Titelblat und eine Vorrede zu den gesamten 4 Theilen.

9) *Dissertatio inauguralis theologica de praerogatione*

(\*) Siehe diese Gesch. im II. St. auf der 140. S.

Schmersahls jetztleb. Gel.

riuis fidelium in die extremi iudicii. Rintelit, typis Ioh. Godofr. Enax. 1751. 4. 3½ B. Nach einem Prooemio theilet sich die Abhandlung in zwei sectiones. Sectio prima handelt de extremo iudicio in genere. Sectio altera, de praerogatiis fidelium in die extremi iudicii in specie. Der Herr Verfasser spricht: Prima praerogativa haec est: Fideles voce summi iudicis omnipotente resuscitati, cum glorificatis resurgent corporibus. Altera: Fideles in die supremi iudicii, ab infidelibus segregati, ad dextram iudicis collocabuntur. Tertia: Fideles licet in iudicium veniant, non tamen secundum legem, sed secundum euangelium iudicabuntur. Quarta: Fidelium peccata non publicabuntur a iudice. Quinta: E diuero fidelium bona opera a summo iudice publice cum laude recitabuntur. Sexta: Fideles de omni poena absolutos summus iudex in regnum coelorum, quoad corpus & animam, statim introducit.

10) Die Glückseligkeit eines Landes, dessen Unterthanen ihre schuldige Pflichten gegen ihre hohe Landesobrigkeit beobachten. Bückeburg 1750. 4. Ist eine Huldigungsrede, die der Herr Verfasser den 15 April 1750 zu Bückeburg gehalten hat.

11) Ausführliche Beschreibung der den 15 April 1750 zu Bückeburg geschehenen Landeshuldigung. Das. 1750. 4. (\*)

12)

(\*) Es ließen auch unser Superintendent und die sämtlichen Pastores der Grafschaft, auf dieses Huldigungsfest ein deutsches Gedicht zu Bückeburg bei Joh. Friedr. Althans auf einem B. in fol. drucken.

12) Ausführliche Lebensbeschreibung aller Professorum Theologiä, welche auf der Universität zu Rinteln vom Anfange derselben bis auf gegenwärtige Zeit gelebet und gelehret haben. Erster Theil. Bückeburg, gedruckt von Johan Friedrich Althans. 8. 6 B. Ohne Mel-  
dung des Jahrs. Eigentlich 1751. Zuerst wid-  
met Herr Dolle diesen ersten Theil den beiden  
rintelischen Gottesgelehrten, Herrn Gotfried  
Schwarz, und Herrn Conrad Ernst Friedrich  
Bierling. Nach der folgenden Vorrede zu dem  
ganzen Werke, und dem Verzeichnis aller  
Professorum Theologiä zu Rinteln, erscheinet  
dasmat nur Johan Gisens Lebensbeschreibung.  
Sie ist so vollständig, als man sie noch nicht ge-  
habt hat, und sagt folgendes: Es war Gisen von  
Diessen im Stift Osnabrück gebürtig, und 1577  
von nicht alzu begüterten Eltern gebohren. Den  
Grund seiner Studien legte er in dem Gymnasio  
zu Lemgo, musste aber mit andern Currentenschü-  
lern mit Singen sein Geld und Brod vor den  
Thüren suchen. Zu Wittenberg wurde er nach  
vollendeten Studiis academicis Magister, hielt  
hierauf andern von 1605 an, verschiedene Collegia,  
und lies sich zum östern im Disputiren hören.  
Von diesen Disputationen sind dem Hrn. Dol-  
le bekant: *Diss. de natura Philosophiae*, Witreb.  
1605. *Disp. XVI. de syllogismo sophistico*, ib. 1605.  
*Diss. de virtute morali in genere*, ib. 1607. *Disp.*  
*XV. ex Metaphysica, de substantia incorporea*  
*creata*, ib. 1607. *Disputatio IX. exercitationum poli-*  
*ticarum, de consiliaris, legatis, & iudicio*, ib. 1607.  
*Disp. II. exercitat. polit. de societate domestica seu*

coniugali, ib. 1607. Disp. X. exerc. polit. de ubi emperantibus, ib. 1607. 1610 berief die Stadt Lemgo den Giesen zum Rector ihrer Schule. Von seinen alhier gehaltenen theologischen Disputationen sind dem Herrn Dollen die zwo zu Gesichte gekommen: *Disputationum theologicarum octava, de primo & secundo communicationis idiomatum genere, 1611.* Disp. theolog. nona, de quibusdam attributis diuinis carni Christi communicatis, 1612. 1615 ernante ihn der Landgraf von Hessen Georgius zum Professore Theologiae ordinario bei der Universität Giessen. Schon vorher war er alhier Theologiae Doctor geworden, und hatte unter dem Präsidio D. Winkelmanni pro gradu, *de praedestinatione filiorum Dei ad vitam aeternam* disputiret. Es stehet diese Disp. in den Disputationibus Theologorum Giessenium, so in 9 Theilen herausgekommen, Tom. VI. pag. 66. sqq. 1615 hat er in Giessen nicht nur den 14 Dec. die erste Disp. de Calvinismo fugiendo gehalten, sondern auch das Examen disp. theor. in Academia Marburgensi a Kapbaele Eglino Iconio D. proposicac, in qua propugnatur degnia Zwinglio-Calvinianorum, *de absoluta quorundam ad vitam aeternam electione, & absoluta reliquorum reprobatione* herausgegeben: Welches letztere aus 2 Disp. besteht, und dem Tom. VI. Disp. theor. Gies. p. 96. sqq. eingerücket ist. Er wurde in die theologische Streitigkeit mit verwickelt, welche zwischen dem Menzer und Winkelmann, *de praesentia Dei & Christi obwalte*, da er denn Winkelmanns Partei nam. 1619 übernahm er die ihm angetragene

gene professionem Theologie in Strasburg. (\*) Da er kaum anderthalb Jahr auf dieser Universität zugebracht hatte; schickte ihm der Fürst Ernst, Graf von Schaumburg den Beruf zur Professione Theologie primaria auf der von Stadthagen 1621 nach Rinteln verlegten Universität. Den 17. Julii dieses Jahrs wurde selbige Universität eingeweiht, und Gisenius als Professor Theologiae primarius eingeführet. Zugleich machte er zwee Doctores Theologiae. Nämlich: Seinen Collegen Eberhard Mesomium, und Alard. Bäckum, Past. primar. und nachmaligen Superintendenten zu Stadthagen. Kaum war der Fürst Ernst, als Stifter der Universität, den 17. Januar 1622 mit Tode abgegangen, als die braunschweiglünneburgischen Soldaten des Herzogs Christian den 4. Februar 1623 Rinteln einnahmen, und Gelegenheit gaben, daß Professores und Studiosi ardentheils wegzogen. Gisenius, der eben Rector Magnificus war, musste das Kriegsübel hart empfinden. Man schickte ihm einige Reuter ins Haus, die er nebst ihren Pferden 2 Monat lang unterhalten muste.

Ec 3

Man

(\*) In meinen zw. Nachr. von jüngstv. Gel. im ersten Bande, auf der 400. S. merke ich folgende Umstände von ihm an: Er bekam zu Bessen 1615 die vierte Profession der Gottesgefährheit. 1617 rückte er zu der dritten. Zugleich gab man ihm die Profession der hebräischen Sprache. 1619 stieg er nach Strasburg, als Professor und Prediger. Diese meine Nachricht ist in dem hessischen Hebopfer gegründet, und zwar im ersten Bande auf der 18. S. und im andern Bande auf der 476 und den sgg. S.

Man setzte ihn den 24 Februar gefangen, und lies ihn durch 3 Soldaten bewachen. Nachmals bekam er seine Freiheit wieder, und ein von dem Herzog unterschriebenes und besiegeltes Zeugniß seiner Unschuld. Nicht lange hernach that die Kaiserliche Armee unter dem Commando des General Zylli, einen Einfal in Rinteln, und verwüstete ferner alles. Er brachte seine Zeit, während solcher Unruhe, theils mit Bücherschreiben, theils mit Disputiren zu: Wie er denn 1624 in einer Woche drei Disputationes gehalten, ohngeachtet die Kaiserliche Armee noch zugegen gewesen. 1625 starb den 9 Nov. seine erste Frau, Catharina Heckers, welche er als Witwe 1612 zu Lemgo geheirathet hatte, eines plötzlichen Todes. Er lag selbst schwerlich frank danieder, und mußte von den Unverwandten und Erben der Frauen viel Unrecht und Drangsal leiden. Da 1630, vermbge des Kaiserlichen Restitutionseis, die Universitätsgüter samt dem Collegio academico den Professoribus genommen, und von den Kaiserlichen Commissariis den Benedictinern eingegeben wurden; so erfuhr er manches Herzeleid von diesen Mönchen. Sie jagten ihn, durch Soldaten, aus dem Hause, welches sie ihm zur Hypothek für sein ihnen vor geschossenes Geld angewiesen hatten, namen ihm Bücher und andere dergleichen Sachen weg, und setzten ihn gar gefangen. Nun kam er zwar, wie es scheinet, bald wieder los: Allein 1631 schikten die Benedictiner ig sein und der übrigen Professoren Häuser Soldaten, und zwangen die Professores, das

das Geld, welches sie, stat ihres Salarii, im vorigen Jahre, empfangen hatten, herauszugeben. Weil ihnen besonders Gisenius, als damaliger Rector Magnificus, ein rechter Dorn in Augen war; so suchten sie ihn auf alle Weise wegzubringen, und beschuldigten ihn verschiedener falschen Dinge. Daher wurde er abermals, den 23 Martii 1732, gefangen genommen, und nach Minden geführet, wo er fast ein ganzes Jahr zubringen, und täglich anhören musste, daß man ihn gar nach Rom bringen würde. Unter seiner Abwesenheit visitirte man seine Bibliothek und Briefschaften, worinnen man aber nichts fand, welches ihm mit Recht hätte können zur Last gelegt werden. Als er aus der Gefangenschaft befreit worden; stellte er den 15 und 16 Febr. 1633 eine Disputation, *de aeternae beatitudinis vero solidis & adaequato fundamento* zu Rinteln an. 1634 und im folgenden Jahre gab er in verschiedenen Disputationibus, da die Benedictiner Rinteln verlassen hatten, die repurgationem Collegii Rintelensis a monachis commaculati ans Licht. Es bestehet dieß Werk aus Disputationibus, die er Discursus nent. Herr Dolle hat bisher nur die 1. 2. und 4. angetroffen. Zu jener Zeit scheinet Gisenius auch die Superintendentur der Grafschaft Schaumburg bekommen zu haben. 1634 wurde er von dem königlichen schwedischen Prinzen Gustavo in das Stift Osnabrück berufen, um alda die Reformation vorzunehmen. Er stellte dieserwegen einen Synodum mit den Predigern dieses Stifts an, auf welchem nicht nur den 19 Jul. 1634 unter

Ec 4

seit

seinem Präsidio zu Osnabrück de Christianismo & Antichristianismo disputiret, sondern auch von den Ceremonien und andern Kirchensachen berath-schlaget wurde. Die Disputation trat Osnabru-gi ex officina typographica Martini Manii 1734. 4. hervor. Weil während der Kriegesunruhe viele von der lutherischen zur papistischen Re-ligion übergegangen waren, und einige Prediger ihn um Rath ersuchten, wie man solche Seelen wieder auf den rechten Weg bringen könne; so setzte er den 6 Nov. 1638 zu Osnabrück ein Con-silium auf, de Apostatis huius temporis corrigendis & puniendis: Welches Herr Dolle im Anhange zu dieser Lebensbeschreibung mit abdrucken lassen. Als 1641 die verwitwete Gräfin Elisabeth von Schaumburg die Universität Rinteln restaurirte; so wurde Gisentius in seinen akademischen und Kir-chendämtern bestätigt. Er lies hierauf 1642 zu Rinteln denuntiationem instauracionis Academiae Erustinae per illustrissimam Elisabetham factae auf 2 B. 4 drucken. Nun lehrte er bis 1646 in der theologischen Facultät ohne einzigen Collegen. 1643 war er Rector Magnificus. 1646 bekam er den Balth. Menzer zum Collegen. 1650, we-gen hohen Alters, den Henr. Martin Ecard zum Gehülfen. Da er wider die helmstedtische Got-tesgelehrte schrieb; verklagten ihn diese bei Ho-fe. Und so wurde er 1651 oder gleich zu Anfan-ge des 1652 Jahres, seiner Dienste erlassen, nach-dem ihm schon 1646 bei 1000 Gulden Strafe verboten worden, nichts drucken zu lassen. Drei Jahre hielte er sich in dem Kloster Locum auf, und

und suchte von hieraus bei dem Grafen von Schaumburg nach, 1) um Bezahlung seines in Kinteln verdienten und bei den Kriegsunruhen stehen gebliebenen Salarii. 2) um Bezahlung der Gelder, die er von den Juden auf Pension gestehen, und in grossen Nöthen der Universität vorstrecken müssen, da er hiezu mit Soldaten gendigt worden. 3) um iustitiae administrationem contra iniquos debitores, denen er in ihren Nöthen seine Gelder vorgestreckt. Weil er aber mit seinem Suchen nichts erlangen konte; so schickte er ein Memorial an den Kaiser: Worauf die Hülfe wirklich erfolgte. Zur Dankbarkeit wolte er dem Kaiser das Werk *de calamitatibus suis Schaumburgensibus* zuschreiben, es ist aber bei seinen Lebzeiten nicht gedruckt, und nach seinem Tode gar abhanden kommen. Herr Dolle besitzt den ersten Bogen in Abschrift. Von Loeckum begab sich Gisen auf sein Landgut zu Lisme, Steinhof genannt, so vor Lemgo lieget, und starb den 6 Mai 1658, seines Alters 81 Jahr. Man hat ihm in der neustädter Kirche zu Lemgo, der er jährlich 20 Gulden vermachet, ein Epitaphium gesetzt. Ausser den bereits genannten hat er folgende Schriften ans Licht gestellet: 1) *Disputatio de pensionis Catechismi b. Lutheri prima, de Catechismo b. Lutberti minori, in bene constitutis scholis & templis tolerando in genere, nec non in specie de decalogo.* Lemgou. 1613. 8. 2) *Disputatio II. de symbolo apostolico, precatione & baptismo.* Lemgouiae 1613. 8. 3) *Disputatio III. & ultima, de Sacramento Altaris.* Lemg. 1613. 8. 4)

Ec 5

Hic-

Hierognomologia, hoc est, praecipua scripturae sacrae dicta, doctrinae christianaee capitum sedem & fundamenta continentia, quibus euincitur, esse Catechismum b. Lutheri parua Biblia. Lemg. 1613. 8. Eben dieses Buch, unter dem Titel: Catechismus Lutheri est parua Biblia u. s. f. Strasburg 1620. 8. Wie auch zu Rinteln 1642. 12. unter dem Titel: Parua Biblia, das ist, Kleine Bibel, oder richtige Erklärung D. Luthers Catechismi. 5) Disputatio de iustitia originali. Lemg. 1615. 6) Calvinismus, (oder 21 Disputationes Giessenses) Giessae 1617. 4. Ist 1620. 4. wieder aufgelegt unter dem Titel: Errorum Zwinglio-Calvinianorum enumeratio, & breuis, pia atque modesta refutatio. 7) Papismus, hoc est, errorum pontificiorum methodica enumeratio, & breuis, pia, atque modesta refutatio. Giessae 1618 & 1619. 4. Besteht aus 65 Disputationibus, davon der erste Theil 1623, der zweite 1624, der dritte 1625, zu Giessen wieder aufgelegt worden. 8) De Zwinglio-Calvinismo fugiendo partes duae. Pars I. Argentorati 1621. 4. P. II. ib. 1621. 4. P. III. Rintelii 1625. 4. Der erste besteht aus 9, der zweite aus 22. der dritte aus 10 Disputationibus. Dieser letzte ist 1624. 4 zu Rinteln unter dem Titel herausgekommen: Repurgatio Collegii Rintelensis u. s. w. 9) Pia & perspicua defensio Catechismi Lutheri contra Jesuitas & Zwinglio-Calvinianos. Sind 23 Dispp. Argent. 1620. 8. 10) Disputatio de diuinitate & personalitate Spiritus S. Rint. 1621. 4. 11) Aberrismi theol. exhibentes doctrinam de baptismio. Rint. 1621. 4. 12) Disp. de persona Christi. Rint.

Rint. 1622. 4. 13) Breuis  $\Sigma$  pia viae salutis meditatio. Rint. 1623. 8. besteht aus 25 Dispp. Ist in einer andern Ordnung in 22 Dispp. unter dem Titel, *Viae salutis meditatio*, zu Rint. 1629. 8 wieder ausgelegt. 14) *Vita academica. Pars I.* Rint. 1626. 4. P. II. ib. 1628. 4. Sind zusammen 24 Dispp. 15) *Disp. de efficacia verbi diuinii, iustificatione, & bonis operibus.* Rint. 1628. 4: 16) *Disp. de una & eadem salutis via, de uno & eodem iustificationis modo in v. & n. T.* oftensio. Rint. 1634. 4. 17) *Funda dauidica, hoc est, Disputat. theol. contra Papam romanum, magnum illum Goliathum directa.* Rint. 1634. 4. Ist eine  $\Sigma$ nauguralisp. welche Friedrich Winecker nur unter seinem Präsidio gehalten. 18) *Sächsischwestphälisches - Ehrengedächtnis.* (\*) 19) *Systematis theologici & decisionis quaectionum controversarum theologicarum Discursus I.* Der VI. von diesen Discursen handelt *de felici Reformatio- nis euangelicae successu.* Wie viel überhaupt das von herausgekommen, kan Herr Dolle nicht sagen. In einem Anhange zu der bisherigen Lebensbeschreibung liefert dieser Herr Verfasser 1) das vorhingedachte *Consilium Gisenii, de Apo- statis hui. temp. corr. & pun.* 2) 13 Briefe des selben an unterschiedliche Gelehrte.

Jetzt arbeitet der Herr Dolle an dreien historischen Schriften. Die eine führet den Titel: *Index Theologorum Eccles. Luther. chronologicus, qui ab anno 1701. usque ad 1750 mortui sunt.* Darin- ten

(\*) Den vollen Titel findet man in meinen zwv. Nachr. von jüngstv. Gel. im ersten B. a. d. 401. S.

nen giebt er von den vornehmsten Geistesgelehrten unserer Kirche, die in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts verstorben sind, eine kurze Nachricht nach Ordnung der Jahre, und führet die Verfasser an, wo die ausführlichen Lebensbeschreibungen solcher Männer gelesen werden. Die zweite Schrift handelt von den schaumburgischen Münzen. Die dritte heisst: *Marmora Schauenburgica illustrata: Vorinnen er die merkwürdigsten Grabmäle der Grafschaft samlet, und erläutert.*

1751 hat er mit verschiedenen Candidaten des Predigamts eine theologische Gesellschaft errichtet. Sie kommt alle Mittwochen in seinem Hause zusammen. Alhier wird erstlich ein Aufsatz über eine theologische Materie vorgelesen, hinerächst über das augsburgische Glaubensbekenntnis disputirt, und drittens das neue Testament in der Grundsprache, nach den Regeln der Auslegungskunst, durchgegangen. Jede Zusammenkunft dauert 3 Stunden, von 3 bis 6 Uhr. Von der Einrichtung und den Gesetzen dieser Gesellschaft wird er, in der Vorrede zu dem ersten Bande ihrer Arbeiten, Nachricht geben.

Seine Predigten concipiret er nicht leicht. Sondern er versiertiget nur eine kurze Disposition, wornach er sich bei dem mündlichen Vortrage zu richten pfleget.

Johan

# Johan Anton Trinius,

Pastor zu Brauenrode und Walbeck, in der Grafschaft Mansfeld.

Er ist zu Alterode, einem Dorfe im Amte Arnstein, der Grafschaft Mansfeld, am 6. des Weinmonats 1722 geboren. Sein noch lebender Vater heist Bernhard Trinius, und ist Prediger zu Altenulzigen, und Stangenrode, wie auch Senior der Priesterschaft in dem Amte Arnstein. Seine Mutter war Johanne Sophie Derslingin, aus Aschersleben. Diese Eltern sorgten mit aller Treue und Weisheit für seine Erziehung. Sie ließen ihn anfangs durch Hauslehrer unterrichten. Nachher aber übernahm sein Vater selbst das Amt eines Lehrmeisters. Schickte derselbe den ältern Sohn auf Schulen; so blieb doch unser Johan Anton beständig unter seiner Aufsicht. Er brachte ihn auch so weit, daß er auf die Akademie ziehen konnte. Dieses geschah um Ostern 1740, da er sich nach Leipzig begab. Der Herr Professor Kappe, damaliger Rector, nahm ihn unter die Zahl der akademischen Bürger auf. Er widmete sich hier der Gottesgelahrheit, und folgte in dieser Wahl mehr dem Verlangen seines Vaters, als seinem eigenen Triebe, nach welchem er lieber die Rechte ergriffen hätte. Doch hat es ihm hernach niemals gereuet, daß er dem väterlichen Willen mehr gefolget, als seinem eigenen. In Leipzig besuchte er die philosophischen Stunden des Herrn Professor Winklers,

unter

unter dessen Anführung er den Cursus philosophicum zu Ende brachte. Im hebräischen hörte er den Herrn D. Hebenstreit; in den Geschichten den Herrn D. Jöcher; und in den theologischen Wissenschaften den Herrn D. Deyling, in dessen Hause er auch wohnte; und den Herrn D. Klausing. Jener lies alle Mittwochen und Sonnabend Nachmittags eine gewisse Gesellschaft in seinem Hause zusammen kommen, welche sich von ihm, nach Anleitung des Baiers, examinierten, und unter seiner Aufsicht disputirte. In dieser Gesellschaft befand sich auch der junge Trinius. Er zog daraus nicht geringe Vortheile: Auch war er unter denen, die sich von dem Herrn D. Wollen die Briefe des heiligen Petrus erklären ließen.

Nachdem er ein Jahr in Leipzig zurück gelegt; reisete er gegen Ostern 1741 nach Hause, und that am 2ten Ostertage seine erste Predigt. Als er aber im Begrif war, wieder nach Leipzig zurück zu fahren; überfiel ihn ein heftiges Fieber, das ihn notigte, bis Johannis in dem Hause seiner Eltern zu bleiben. Nachher besuchte er Leipzig wieder, und blieb bis gegen den Winter daselbst. Zu Hause brachte er den Winter zu, und gegen den Sommer wandte er sich nach Helmstedt: Wo er bei dem damaligen Abt, nunmehrigen Kanzler in Göttingen, Herrn von Mosheim, nochmals die Glaubenslehre, ingleichen die Auslegungskunst und die Kirchengeschichte hörte. Von dem Herrn Professor Schläger lies er sich die jüdischen Alsterthümer vortragen, und die Evangelien erklären. Unter dem jungen Herrn von der Hardt

Hardt übte er sich im hebräischen. Die Absicht, welche er in Helmstedt allein vor Augen hatte, und der kurze Aufenthalt, den ihm sein Vater daselbst verstattete, waren die Ursachen, warum er dem Verlangen des Herrn Baron von Gobel nicht willfahren konte, der ihm die Unterweisung seines Sohnes aufzutragen wolte.

Um Ostern 1743 zog er nach Halle, und brachte daselbst ein halbes Jahr mit Besuchung philosophischer und physiologischer Vorlesungen zu. Herr D. Baumgarten erklärte ihm die Propheten Joel und Maleachi. Herr D. Knappe, den Jeremias und Jesaias. Herr David Michaelis, die Psalmen Davids. Und Herr Meier nutzte ihm mit philosophischen Vorlesungen.

Im Jahr 1744 trat er eine kleine Reise in Niedersachsen an. Er gieng über Helmstedt, Braunschweig, Hannover, Zelle, Lüneburg, nach Hamburg, und von dar kehrte er wieder über Stade, wo er sich einige Wochen bei seines Vaters Bruder aufhielt, Bremen, Verden, Hannover und Halberstadt nach Hause. In Hannover führte ihn eine gefährliche Krankheit an die Pforten des Todes, wovon er aber durch die Bemühung des Königlichen Leibarzts, Herrn D. Werlhofs, wieder hergestellt wurde. Auf dieser Reise sahe und hörte er vieles, das ihm angenehm und nützlich war. Insonderheit hatte er das Glück, viele gelehrte und berühmte Männer zu sprechen, und persönlich kennen zu lernen, als in Zelle, den Herrn D. I. Schorn; in Lüneburg, den Herrn Goetten, und Rector Schmid; in Hamburg, den Herrn Senior

Senior Wagner, Neumeister, Schlosser, und die Professores Richay und Wolf; in Altona, den Herrn Schützen; in Stade den seligen General-superintendent Lucas Bekmeister; in Bremen, den seligen Consistorialrath Crusen; in Hannover, den Herrn Werlhof, und Direktor Büne-man; in Braunschweig, den Herrn Köcher, und andere.

Als im Advent 1745 sein Vaterland von der Kriegsgefahr bedrohet wurde; gieng er wieder nach Helmstedt, und blieb daselbst bis gegen Oster des folgenden Jahrs. In dieser Zeit gab er bei dem Herrn von Mosheim, wie auch bei dem Herrn D. Pertsch, der das geistliche Recht las, einen Zuhörer ab.

Nach der Zeit hielt er sich beständig bei seinem Vater auf, da er Gelegenheit hatte, sich durch oft wiederholt Uebungen im predigen, catechisiren, und Besuchung der Kranken, zum Dienst der Kirche vorzubereiten. Endlich fügte es die Vorsicht, daß er von dem Herrn Baron von Knigge zum substituirten Prediger nach Brauenrode und Walbeck berufen wurde. Ehe er aber zu diesem Amte eingeführet ward; bekam er Lust, die Akademie zu Göttingen zu sehen. Er begab sich über Stolberg, Nordhausen und Duderstadt dahin, und erwarb sich die Bekantschaft der dasigen Lehrer, von denen auch nachher einige ihn ihrer Freundschaft und schriftlichen Unterredungen gewürdiget. Nachdem er sich einige Wochen auf diesem Musensiz umgesehen; kehrte er über Nordheim, Osterode, Clausthal, Zellerfeld, Goslar, Wern-

Wernigerode, und Halberstadt in sein Vaterland zurück. Hierauf ward er dem Consistorio zu Leipzig zum Examen dargestellt. Nachdem er solches ausgestanden; legte er seine Probepredigt am 24 Sonnatae nach Trinitatis 1748 zu Brauenrode und Walbek ab, empfing am Freitage nach dem ersten Advent die Ordination zu Leipzig, und trat sein Amt am 3ten Advent an. Im Jahr 1750 starb sein Vorgänger im Amte, und zwar am Sonntage Cantate, an welchem derselbe vor 18 Jahren die Antritspredigt gehalten hatte. Unser Trinius bekam also die völlige Pfarre. Der Höchste hat ihn aus verschiedenen grossen Gefahren, darein er in seiner Jugend gerathen, errettet. Insondereheit preiset er die Güte seines Gottes, die sein Leben aus dem Wasser erlöst, welches ihn gewiß getötet, wenn nicht sein Vater mit Gefahr nachgesprungen, und ihn noch halbtodt herausgezogen hätte. Seine Schriften sind:

1) *Schediasma historicum de coniugiis proselytorum iudaicorum.* Helmstedt 1744. 4. 2 Bogen. Mit dieser Schrift hat er seinem ältern Bruder, Franz Friedrich Bernhard Trinius, damaligen Prediger zu Biesenrode, nunmehr zu Voigtstedt, zu dessen erstern Verheirathung Glück gewünscht. Man kan von derselben die hamburgischen gelehrten Berichte auf das Jahr 1744, im 96 St. nachsehen, wo der Inhalt erzählt, und gesagt wird: Der Herr Verfasser beweiset alles mit guten historischen Zeugnissen.

2) *Diatribe historico-apologetica de digamia clericorum quibusdam exosa.* Helmstedt 1746. 4. 3 Bogen. Schmersahls jetztlob. Gel. Dd gen.

gen. In diesen Bogen stattet er seinem gedachten Bruder zu dessen zweiten Verheirathung seinen Glückwünsch ab.

3) Gedanken über den Saz: Dass die Ehrbegierde der menschlichen Gesellschaft vortheilhaft sei. Halle 1747. 4. 2 Bogen. Diese Schrift ist ein Sendschreiben an Herrn M. Nicol. Rosshayn, als derselbe die Würde eines ersten Beisitzers im hochgräf. Consistorio zu Eisleben, Generaldecanus, und Oberpredigers in Mansfeld übernahm.

4) Das Bild eines rechtschaffenen Lehrers. Halle 1749. 4. 3 Bogen. Ist die Antrittspredigt, so er am zten Advent über das ordentliche Evangelium gehalten. Man sehe von derselben des Herrn Senior Krafs theol. Bibliothek im IV. B. a. d. 274 S. wo gesagt wird: Der Herr Verfasser habe sich eines ordentlichen und angenehmen Vortrages besonnen.

5) Schrift- und vernunftmässige Betrachtungen über einige Sprüchwörter und deren Misbrauch. Leipzig 1750. bei Jacobi. 17 B. 8. In den Leipziger gelehrten Zeitungen von 1750, S. 671. fg. wird dieses Buchs gedacht, und folgendes Urtheil darüber gefäller: Der Herr Verfasser sieht solche (Sprüchwörter) mit einem sehr philosophischen und theologischen Auge an, und zeigt, wie ungerecht und ungegründet sie sind, wenn man sie bei einem unchristlichen Lebenswandel und zur Beschönigung einiger Sünden, Uebertretungen der Gebote Gottes und Unarten anwendet. Seine Betrachtungen sind so viele moralische

kalische und theologische Abhandlungen, welche zur Besserung des Nächsten abzielen, und mehr in einer oratorischen als dogmatischen Schreibart abgesetzt sind, so, daß es uns fast vorkommt, als wenn diese Betrachtungen ehemals Predigten gewesen. Doch es thut solches nichts: und sie können auch in dieser veränderten Gestalt noch eben so lehrreich seyn. Wir wolten nur wünschen, daß der Herr Verfasser, da er Betrachtungen über Sprüchwörter schreiben wollen, sich nicht blos bei dem Misbrauch, oder einer unrechten Awendung derselben aufgehalten, und sie für ganz ungründet erklärt, sondern auch ihren eigentlichen und wahren Verstand, und ihren rechten Gebrauch gezeigt hätte. . . . Doch ein jeglich Ding hat zwei Seiten; wie mans ansieht, so beschreibt mans. In dem hamburgischen Correspond. von 1750. im 190 St. werden diese Betrachtungen recht gute und erbauliche Gedanken genant, und es heist: Wir glauben, daß diese Schrift Beifal verdiente, und daß die Fortsetzung davon nützlich seyn werde. Der Herr Kanzler von Mosheim, dem dieß Buch zugeschrieben ist, hat in einem Schreiben an unsern Verfasser folgendes davon geurtheilet: Die Schrift ist ein vortreffliches Zeugnis, daß Ew. . . . dero Nebenstunden vernünftig und erbaulich anwenden. Ich habe nichts darin gefunden, das nicht wohl bedacht, und geschickt vorgetragen wäre: Und ich zweifle nicht daran, daß sie zur Belehrung und Aufklärung vieler, die sich der gemeinen Sprüch-

Dd 2

wörter

wörter zur Beschönigung ihrer Untugend zu bedienen pflegen, ein grosses beitragen werde.

6) Beitrag zu einer Geschichte berühmter und verdienter Gottesgelehrten auf dem Lande. Leipzig 1751, bei Carl Ludwig Jacobi, 8. T. Alph. 21 B. S. den Hamburg. Corresp. von 1751, im 125 St. wo es heist: Dieses Werk wird nicht ganz ohne Nutzen seyn, und die redlichen Absichten des Verfassers sind auch einer ge-neigten Aufnahme würdig.

7) Sonst hat er auch verschiedene Recensionen und Abhandlungen in die fortgesetzten Sammlungen von alten und neuen theologischen Sachen einfließen lassen. Als:

a) Kurze Untersuchung der Frage: Ob Paulus geglaubt, daß der jüngste Tag noch zu seiner Zeit kommen werde? Stehet in dem 4ten Beitrage auf das Jahr 1749, von der 557 bis zur 567 S.

b) Untersuchung einer gewissen Meinung von der götlichen Gestalt Christi, Phil. II. 6. Stehet im 4ten Beitrage des Jahrs 1750, von der 567 bis zur 578 S.

8) Seine *Commentatio de Pathopatridalgia Sanctorum* wird zu Rostok herauskommen.

Johan

# Johan Westley,

Ein Haupt der Methodisten in Engelland.

**W**er Herr Magister Georg Wilhelm Alber-  
ti, von dem wir auch die schöne Nachricht  
von den Quäckern (\*) besitzen, lehret uns  
diesen Man so wohl, als die Methodisten über-  
haupt, näher kennen, als man sie bisher in Deutsch-  
land gekant hat. Die vorige Michaelsmesse 1751  
brachte uns nemlich den ersten Theil von den al-  
bertischen Briefen, betreffend den allerneuesten  
Zustand der Religion und der Wissenschaften  
in Grossbritannien. (\*\*) Und hierinnen han-  
deln die 9 letzten Briefe von gedachten Methodi-  
sten:

(\*) Der Titel ist: Aufrichtige Nachricht von der Re-  
ligion, Gottesdienst, Sitten u. d. Gebräuchen  
der Quäcker. Nebst einer kurzen Erzählung  
der Geschichte dieses Volks. Hannover, bei Jo-  
han Christoph Richter. 1750 8. 15 v.

(\*\*) Hannover verlegts Johan Christoph Richter.  
1751 (eigentlich 1751) 8. 15 v. Es begreift dieser  
Tractat folgendes in sich:

- a) Eine Zuschrift an den göttlingischen Gottesgelehrten,  
Herrn Joachim Oporin, dessen Unterricht Herr Al-  
berti über 3 Jahre auf erwehnter Universität genoss  
hat.
- b) Eine Vorrede, welche anzeigen, daß der Herr Verfasser  
den Zustand von Engelland so beschreibe, wie er den-  
selben in den Jahren 1745 bis 1747 gesunden.
- c) Eine Seite vol angezeigter Druckfehler.
- d) Den kurzen Inhalt der Briefe.
- e) Die Briefe selbst. Es sind ihrer 17. Der erste giebt  
Nr 3

sten: Womit wir zugleich von jenem Weslei unterrichtet werden. Ich will dessen Geschichte hieraus, in einem Auszuge liefern:

Johan Weslei ist ein Sohn eines bischöflichen Predigers, der bei Oxford einer Gemeine vorstand. 1729 zog er, mit seinem jüngern Bruder, Carl, auf jetztgenante Universität. Beide studirten die Gottesgelahrheit. Sie vereinigten sich mit noch zweenen Studenten, wöchentlich 2 bis 3 Abende alte lateinische und griechische Schriftsteller, und des Sontaos Bücher von der Religion durchzugehen. Da diese Gesellschaft nach einer genauen und ordentlichen Methode ihr Studieren abwartete; so gab ihr ein anderer Student,

Regeln, die ein Fremder, sonderlich ein Schüler der Gottesgelahrheit, in England zu beobachten hat. Der andere redet von der Beschaffenheit des Winters und der Lust in London, von dem hohen Alter einiger Engelländer, von dem Holzmaugel und den Häusern in erwähnter Stadt, von dortigen Steinholzen, und damit verkäpften Dingen. Der dritte beschreibt Londens Größe, die Anzahl der Einwohner, die dasige Feueranstalten. Der vierte, den Tower, die Londonbrücke, die Wasserleitungen, das Monument, die Stephanskirche, die Kirche Mari le Bow. Der fünfte, eine Bildsäule von König Carl dem Andern, die könialiche Eiche, das Mansionhouse, die Paulskirche. Der sechste, die Art in Engelland Gericht zu halten, und einige dortige Gesche. Der siebende, das Christospital, Bartholomäushospital, Theatrum Medicorum, u. s. f. Der acht, das Hospital für die Kündlinge. Die neun übrigen handeln von den Methodisten. Sämtliche Briefe sind angenehm zu lesen.

dent, Bingham, 1730 den Namen der Methodisten. Sie fieng nunmehr an, die Gefangene und Kranke zu besuchen, und mit denselben nützliche Unterredungen anzustellen. Unser Weslei bat sich bei dem Seelsorger der Gefangenen die Erlaubnis aus, monatlich einmal vor denselben zu predigen. Es fehite ihm deswegen an Ver- spottung nicht. Inzwischen trat noch ein Student zu der kleinen Gesellschaft. Weil die sämtliche Mitglieder bemittelt waren; so standen sie auch denen Gefangenen und Armen mit Gelde, Büchern und andern Bedürfnissen bei. In ih- ren Zusammenkünften wurden jetzt die Wissen- schaften getrieben, und hienächst Berathschla- gungen angestellt, wie man immer mehrern Nu- hen stiftet wolte. Daneben betete man gemein- schaftlich. Und endlich beschlos man, alle Son- tage zum heiligen Abendmaht zu gehen. Ihre Verachtung vergrößerte sich dadurch. Doch fanden sich auch Leute, von denen sie mit Gelde zu ihrem Almosengeben eine Unterstützung erhiel- ten. 1732 begab sich ein Student in London, Clayton, zu unsren Methodisten. Derselbe be- redete sie, alle Mittwochen und Freitage bis 3 Uhr des Nachmittags zu fasten. Ein ander Mitglied, Morgan, starb, und Weslei musste die Nachrede übernehmen, daß er durch die mit denselben ge- triebene gar zu strenge Uebungen an dessen Tode mit schuld wäre. Erst in diesem Jahre zog Georg Whitefield, den man irrig für den Stifter der Methodisten angiebt, nach Oxford. Er trat zu sol- cher Gesellschaft, wie in den beiden folgenden Zah- ren

ren noch eintge Studenten thaten. Man fuhr fort: 1) So viel Gutes äusserlich zu stiftien, als die Umstände litten. 2) Alle Sonntage zum heiligen Abendmal zu gehen. 3) Alle Mittwochen und Freitage zu fasten. 1735 ernantien die Vorsteher von Neugeorgien in London, unsern Weslei zum Prediger in Savanna. Mit dem Ende des Jahrs segelte er dahin ab. Auf dem Schiffe fand er Hernhuter, die gleichfalls nach Neugeorgien wolten. Er vermeinete, Zugenden an ihnen warzunehmen, suchte das Deutsche zu lernen, und unterredete sich mit ihnen. Sonst verrichtete er in dem Schiffe das Amt eines ordentlichen Predigers. Daneben enthielte er sich der Abendmalzeit, des Fleischessens, und des Weintrinkens. So schlies er auch wol auf der blossem Erde. Im Februar 1736 traf er in Neugeorgien ein. Der Herr Ogletorpe erlaubte ihm, auch in andern Städten, ausser Savanna, zu predigen. Das that er mit allem Eifer. Das Spanische und Italiänische ward gelernt, um sich mit den Juden zu unterreden, und bei den Waldensern den Gottesdienst zu halten. Bei seiner Gemeine beslis er sich, das Untertauchen bei der Taufe, und den kleinen Ban, wieder einzuführen. Auch stelle er mit den Indianern Unterredungen an, um diese Wilden zum Christenthum zu leiten. In England, meinete er, stunde mehr Gutes zu stiftien. Daher san er auf seine Rückreise. Mit dem Beschluss des 1737 Jahrs verlies er Neugeorgien, und zu Ende des Zimmers 1738 erschien er in London. In dieser Stadt so wohl, als auf dem Lan-

Lande, lies er sich häufig mit Predigen hören. Zuletzt entstand in der Stadt eine Gesellschaft von Methodisten und Hernhuthern. Denn Weslei ertrug die Leztern, als Brüder. Sie versammelte sich alle Mitwochen Abends um 8 Uhr. Die Versammelte theilten sich in kleine Banden von 5 bis 10 Personen. Ein jeder entdeckte den Zustand seines Herzens. Die Manspersonen bekanten sich unter einander, und die Frauenspersonen sich wieder besonders, ihre Sünden. Alle 4 Wochen begieng man den Sonnabend, als einen Tag der allgemeinen Vorbitte. Und an dem hierauf folgenden Sonnage über 8 Tage feierte man ein Liebesfest von 7 bis 10 Uhr des Abends. Hatte Weslei bis hieher gemeinet, die guten Werke brächten dem Menschen die Rechtfertigung; so lies er sich nunmehr von dem Hernhuter, Peter Böhler, belehren: daß der Mensch nur durch den Glauben an Christum gerecht werde. Von der Zeit an predigte er von dem Glauben, als dem einzigen Mittel zur Seligkeit. Dabei schärfste er denn die Heiligkeit des Lebens mit allem Ernst ein. Im Mai übernahm er eine Reise nach Pößelstein, Marienborn, und Hernhut. An solchen Dertern sahe er vieles, das ihm nicht gefiel. Doch liebte er die Hernhuter, weil sie ihn auf den Weg des Glaubens geführet hatten. Auf der Rückreise besuchte er Franken, in Halle. Im Herbstmonat sahe man ihn wieder in London. Hier setzte er die vorige Bemühungen fort, und predigte in Häusern und Kirchen. Im April 1739 reisete er nach Bristol, wo damals Whitefield

Dd 5

sich



hören lies. Darauf wandte er sich nach Bath, und an andere Dörfer, und predigte in Häusern, Scheuren, und auf dem Felde, nachdem der Hause der Zuhörer groß war. In Whitefields Gesellschaft reiste er nach Kingswood, in der Provinz Wallis. Hieselbst liessen beide auf ihre Kosten ein Schulhaus bauen, und besoldeten den Schulmeister. In Bristol, Bath, Exeter, und andern Dörfern, errichteten sie gleichfalls Schulhäuser. Man widersezte sich ihnen mit Schriften und Thätlichkeiten. So wurden unter andern in gedachtem Jahre wider die Methodisten ausgegeben: 1) Ein Pastoralschreiben des Bischofs Edmund Gibsons von London against Lukewarmness on one hand, and enthusiasm on the other. 2) Eine Predigt des Draps, of the nature, folly, sin and danger of being righteous over much. 3) Des Stebbings Caution against religious delusions. 4) Eine Schrift der Gesellschaft, welche die christliche Erkenntnis zu befördern suchet: An earnest address to the people called Methodists. Einige von dem gemeinen Volk beunruhigten die Methodisten bei ihren Predigten, auf allerhand Art. Man warf gar Steine und Koth auf sie. Weslei achtete keinen Anfall. Zuweilen entstanden zwischen den Methodisten und Herrnhuthern Misshelligkeiten. Solche wurden zu Ende des 1739 Jahres grösser. Und in der Mitte des 1740sten trenneten sich beide Secten. Die Methodisten errichteten bei der Foundery, in Moorfields, ihr besonder Bethaus. Und die Herrnhuther blieben in Fetterlane. 1741 kam der Graf von Zin-

Zinzendorf nach Londen, konte aber in der Unterredung mit dem Weslei nichts ausrichten. In diesem Jahre wurden die Methodisten unter sich selbst uneins. Weslei behauptete nemlich die algemeine Gnade Gottes. Whitefield hergegen, die unbedingte Gnadenwahl. Der erstere lies eine Predigt von der algemeinen Gnade drucken. Der letztere schrieb dagegen: *Letter in Answer to Mr. Wesley's Sermon of free grace.* Danun die Secte zweene Hauptsike, nemlich zu Londen und Bristol hat; so blieben damals zu Bristol etwa 100 dem Weslei zugethan, und zu Londen traten nur wenige auf Whitefields Seite. Man mus also nunmehr die Secte in zwo Classen theilen. Nemlich in die Wesleianer, und in die Whitefieldianer. Die erstern nehmen die algemeine Gnade an, und haben eine Kirche ohne Thurm in Weststreet Holborn gemietet, auch das Bethaus bei der Foundery in Moorfield. Die letztern vertheidigen den unbedingten Rathschlus, und haben ein Bethaus auf einem Huse an dem Bœse nach Horton errichtet. Zum östern sind die Methodisten harten Anfällen unterworfen worden. 1745 wurden die in Exeter von dem Pöbelscharf mitgenommen. Man liest davon zwo Schriften. Die eine heisst: *An account of a late riot at Exeter about the Methodists. By I. Cinnik.* Die andere: *A Brief account of the late persecutions and barbarous usage of the Methodists at Exeter.* Indessen ist doch ihre Anzahl gros. Und 1747 erstreckten sich allein die Wesleianer auf 12000.

Unser



Unser Weslei besitzet ein cholerisches Temperament, ist stets ernsthaft, trägt seine eigene Haare, und hat seine Gehülfen zur Unterrichtung der Secte. Herr Alberti urtheilet von ihm sehr ge-  
linde. Ich meine, daß hie und da eine Schwär-  
merei bei den Methodisten mit unterläuft. Die  
heftige Wirkungen, die Wesleis Predigten bei ei-  
ner und der andern Person des Pöbels gehabt  
haben, mögte ich nicht sobald einer außerordent-  
lichen Kraft des heiligen Geistes zuschreiben.  
Alles kan natürlich zugegangen seyn. Denn man  
erweige nur folgende von dem Herrn Alberti be-  
zeigte Umstände: 1) Weslei hat eine gute Gabe,  
zu reden. 2) Er dringet stets auf ein Streben  
nach der strengsten Heiligkeit. 3) Die Zuhörer  
sind keine angesehene, sondern nur geringe Leute.  
4) Sie seufzen zum öftern, weinen, und sprechen  
Amen, wenn der Prediger tröstende Worte vor-  
bringt. 5) Man fastet viel, und geht alle Son-  
tage zum heiligen Abendmal. 6) Weslei ver-  
wirft unschuldige Vergnügungen. 7) Er ist  
überhaupt äußerst scharf gegen die Secte. 8) Man versamlet sich auch des Abends. Ist es  
nicht auf eine ganz natürliche Art möglich, daß ein  
eifriger Zuhörer, der mit lauter Seufzen und Wei-  
nen umgeben, auch selbst nicht der Klügste ist, dessen  
Kräfte hiernebst durch Fasten und andere strenge  
Uebungen, imgleichen durch die gehabte Tagesar-  
beit, zu sehr mitgenommen worden, bei Wesleis  
nachdrücklichsten Zuredyungen, einer noch weit  
heftigern Strenge des Wandels nachzustreben,  
endlich in den späten Abendstunden ohnmächtig  
wird,

wird, oder andere Unordnungen seines Geistes zu erkennen giebt? Eine Thorheit nenne ich es, wenn die Methodisten, um den göttlichen Willen bei ihren Verrichtungen, oder den Ausgang ihres Vornehmens, zu erfahren, die Bibel so aufzuschlagen, daß sie aus den ihnen am ersten in die Augen fallenden Worten die Antwort nehmen. Was für überhäufte Wunder fodert man damit nicht von Gott! Wesley lehret viel Gutes. Aber er tritt allerdings auch zu den Enthusiasten, und übertriebet die heilsame Lehre von der Gottseligkeit. Kranke, melancholische, desperate Leute zu machen, ist er geschickt.

## Caspar Abel,

Pastor zu Westdorf, bei Aschersleben.

Er ist den 14 des Heumonats 1676 zu Hindenburg, in der Altenmark, geboren. Der Vater, Joachim Abel, ein dässiger Prediger, unterrichtete ihn bis in sein zwölftes Jahr. Hatte er darauf 6 Jahre die Martinschule zu Braunschweig besucht; so zog er 1694 nach Helmstedt. 1696 ward er Rector zu Osterburg, in der Altenmark, 1698 Rector der Johannis- schule, zu Halberstadt. 1718 bekam er die Pfarre zu Westdorf, bei Aschersleben.

1705 verehelichte er sich mit Ilsaben Margarethen, einer Tochter des Pastor Hocken zu Pabstdorf an der braunschweigischen Grenze.

Sie



Sie brachte ihm 11 Kinder. Davon leben noch 3 Söhne: Herr Friedrich Gotfried Abel, Doctor der Arznei und Practicus zu Halberstadt; Herr Christian Lebrecht Abel, Pastor zu Wörlitz, bei Magdeburg; Herr Joachim Gotwald Abel, Candidat des Predigamts.

Des Vaters Schriften heissen:

- 1) *Programma de vaticinio Es. VII. 14 - 16.* Halberstadt 1699. 4.
- 2) *Das beglückte Jubelfest der sämtlichen churbrandenburgischen Unterthanen.* Das. 1700. 4. 5 B. Ein deutsches Gedicht.
- 3) *Vota saecularia.* Das. 1700. 4. 1 B.
- 4) *Disquisitio historica de Herodis M. genere, non Idumaeo, sed Iudaico.* Das. 1701. 4. 2 B.
- 5) *P. Ouidii Nasonis Epistolae Heroium, in deutsche Verse übersetzt.* Erster Theil. Quedlinburg und Aschersleben 1704. 8. 1 B. Der andere Theil, mit der neuen Auflage des ersten, da-  
selbst 1723. 8. 6 B.
- 6) *Dissert. histor. de clade Serachi Cusebaci.* Hal-  
berst. 1705. 4. 4 B.
- 7) *Epitome Monarchiarum, quarum non qua-  
tuor, sed multo plures suissa euincitur.* Das.  
1706. 4. 2 B.
- 8) *Diarium belli hispanici.* Das. 1707. fol.  
3 B.
- 9) *Gründlicher Bericht von vielen Monarchien, Frankf. am M. 1707, fol. 22 B.*  
III

Ist ein Gedicht, und weitere Ausführung der unter der siebenden Nummer gedachten Schrift.

10) *Compendiosa totius haereditatis Arausionensis delineatio*. Halberst. 1708. 4. 1 B.

11) *Sciagraphia priscac Historiae graecae, ad normam s. s. Janaeque rationis, auctorum optimorum ductu ex infinitis errorum fabularumque tenebris in apertam veritatis lucem reducendae*. Das. 1709. 4. 6 B.

12) Abbildung eines rechtschaffenen Predigers. Das. 1710. 8. 2 B. Ein deutsches Gedicht. Stehet hernach in seinen satirischen Gedichten.

13) *Preussisch- und Brandenburgische Staatshistorie*. Leipzig und Stendal 1710. 8. Erster Theil, 1 A. Zweiter Theil, 16 B. Die andere vermehrte Auflage, Leipzig und Gardelegen, 1735. 8. 2 A. 15 B.

14) *Preussische und Brandenburgische Staatsgeographie*. Leipzig und Stendal, 1711. 8. Erster Th. 1 A. 2 B. Zweiter Th. 1 A. 3 B. Eine vermehrte Auflage, Leipzig und Gardelegen 1735. 8. Der erste Th. 1 A. 15 B. Der andere, 1 A. 8 B.

15) *Epigrammata votiva Carol. VI. Imp. Rom. consecrata*. Halberst. 1711. 4.

16) *Epigrammata in honorem Georgii I. Magn. Britt. Reg.* Das. 1714. 4.

17) *Lineamenta prima Historiae Friderici Reg. Boruss.* Das. 1714. 4. 2 B.

18)

- 18) *Lobgedichte auf denselben.* Das. 1714. 4.
- 19) *Auserlesene satirische Gedichte.* 1714. 8.
- 20) *Sciagraphia priscac Historiae Italicae, specie-  
tim latinae.* Halberst. 1715. 4.
- 21) *Historia Monarchiarum orbis antiqui, quae  
Sabiis, Aegyptiis, & Aethiopibus Israelitis, Syris,  
Assyriis, Chaldaeis, Medis, Lydis, altisque vindica-  
zandae, Assyriacae sub nomine vulgo comprehendi-  
solent. u. s. f.* Leipzig und Stendal 1715. 8. 2 A.  
9 B. Ist eine weitere Ausführung der unter der  
9ten Nummer bemeldeten Schrift.
- 22) *Epigrammata in memoriam Leopoldi Archid.  
Austriacae Carol. VI. Imper. F.* Halberst. 1716. 4.
- 23) *Sciagraphia Historiae euangelicae, fata Pro-  
testantium repreäsentans.* Das. 1717. 4. 1 B.
- 24) *Sciagraphia Historiae Orientis, in primis per-  
sicae.* Das. 1722. 8.
- 25) *Nicol. d'Espreaux Boileau satirische Ge-  
dichte, aus dem französischen in deutsche Ver-  
se übersetzt. Mit einem Anhange verschiede-  
ner aus dem Horaz, Virgil, und andern ver-  
deutschten Gedichten. Erster Theil.* Gos-  
lar 1729. 8. 1 A. 11 B. *Zweter Theil.* Das.  
1732. 8. 18 B.
- 26) *Deutsche Alterthümer, worinnen der  
Deutschen alte Geschichte = = vorgetragen.*  
Braunschw. 1729. 8. 1 A. 11 B.
- 27) *Sächsische Alterthümer, wobei inson-  
derheit der hohe Stam des Königl. Chur-  
und Hochfürstl. Hauses Braunschweiglüne-  
burg*

burg bis auf unsere Zeit fortgeführt. Das. 1730. 8. 2 A.

28) *Christoph. Schraderi Tabulae Chronologicae, auctae & continuatae.* Das. 1730. 6 B.

29) *Jac. Saurins Discurse über die ganze Bibel. Der zweite Theil.* Leipzig und Goslar 1730. 4. 4 A.

30) *Sammlung erlicher noch nicht gedruckten alten Chroniken, als, der niedersächsischen, halberstädtischen, quedlinburgischen, ascherslebischen, ermslebischen, hin und wieder durch Anmerkungen erläutert.* u. s. w. Braunschweig 1732. 8. 2 A. 8 B.

31) *Hebräische Alterthümer u. s. l.* Leipzig und Gardelegen 1736. 8. 2 A. 18 B.

32) *Griechische Alterthümer.* Das. 1738. 8. 3 A. Der zweite Th. Das. 1739. 8. 1 A. 5 B.

33) *Beweis, dass die Worte Esa. VII. 14 - 16., auf keinen andern, als den Messiam, gehen.* 1744. 8. Stehet in der hamb. verl. Bibliothek, im andern Bande, von der 814 bis zur 822 S.

34) *Fortgesetzte vermehrte und verbesserte preussische und brandenburgische Reichs- und Staatsgeschichte.* Leipzig und Gardelegen 1747. 8. 1 A. 10 B.

35) *Fortgesetzte und vermehrte preussische und brandenburgische Reichs- und Staatsgeographie.* Das. 1747. 8. 1 A. 9 B.

Schmersahls jestleb. Gel.

E e

36)

36) Heinrich Meiboms, des Aeltern, waleckische Chronik, vermehret und verbessert von Carl Friedr. Dingelstedt, mit Anmerkungen, genealogischen Stammtafeln, und Urkunden versehen von C. A. Helmstedt 1749. 4. 1 A. 6 B.

An Handschriften liegen fertig:

- 1) Joachimi & Casp. Abeliorum Fratrum Carmina & Epigrammata latina, collecta a C. A.
- 2) Verblümte Gedichte, oder Geschichte der weisen Alten = auf eine freie, und dem Geschmack unserer Zeiten gemäße Art, in deutschen Versen vorgetragen.
- 3) Nic. d'Espreaux Boileau Gedichte, dritter Theil.
- 4) Gesammte satirische und andere Gedichte und Oden.
- 5) Vollständige algemeine Geographie.
- 6) Morgenländische, insonderheit persische Alterthümer.
- 7) Hebräischer Alterthümer zweiter Theil.
- 8) Nordische und abendländische alte Geschichte.
- 9) Abhandlung der Aufgabe, wie weit die römischen Waffen in Deutschland gekommen, und was vor Denkmale davon vorhanden.
- 10) Nachlesen einiger nötigen Zusätze zu den deutschen und sächsischen Alterthümern.

11)

11) Halberstädtische und magdeburgische  
Stifts-, Stadt- und Landeshistorie.

12) Quedlinburgsche Stifts- und Stadt-  
historie,

13) Chronicon Quedlinburgense antiquissimum  
integritat suae restitutum.

14) Anonymi Chronicon vetus ecclesiae Magde-  
burgensis - - correctum & emendatum.

15) Anonymi Chronicon ecclesiae halberstadiensis  
correctum & emendatum. (\*)

### Zweite Fortsetzung

von dem

## Grafen von Sinzendorf.

**S**ar unser Graf äusserst bemühet, die Zahl  
seiner Anhänger zu vergedern; so er-  
schien er 1728 in solcher Absicht auch in  
Zena. Er gab nicht den geringsten Schein von sich,  
dass er irrite Grundsäke hegte. Die angezogene  
Schaffkleider mussten die Wolfsart des Her-  
zens bedecken. Er trat einzig und allein unter  
dem Charakter eines rechtschaffenen Lutheraners  
auf. Johan Franz Buddeus urtheilte also da-  
mals gelinde von ihm. *Dem Herrn Johan Pe-*  
ter

Ee 2

(\*) Nach des Herrn Crinius Beitrage zu einer Ge-  
schichte ber. und verd. Gottessg. auf dem L.  
von der i bis zur 23 S.

ter Siegmund Winkler, heutigen Superintenden-  
tenden zu Stolberg, opponirte er bei der Dispu-  
tation: *Illustrum Isaiae vaticinium, cap. XVIII. con-  
tentum, observationibus quibusdam philologicis illu-  
stratum.* Resp. Joh. Sebast. Brumhard, Coburg. - Le-  
nau 1728. 4. 3<sup>1</sup> B. Diesen Herrn Winkler, (\*\*) den Respondenten Brumhard, (\*\*) den Magis-  
tier

(\*) Der aber nachmals wider ihn schrieb.

(\*\*) Johan Sebastian Brumhard war 1706 zu Co-  
burg geboren. Hatte er daselbst den Schulbemü-  
hungen abgelegen; so zog er auf Ostern 1726 nach  
Terna, und widmete sich der Gottesgelahrheit und  
Philologie. Im Brachmonat 1731 bekam er den  
Magisterhut. Da er in der Auslegungskunst der  
heiligen Schrift eine gute Stärke erlanget hatte; so  
erhielten seine exegetische Vorlesungen grossen Zulauf.  
Er stellte des Abends Privatzutamminkunst an.  
Um die Beschaffenheit derselben zu wissen, habe ich  
solchen einmal beigewohnet. Zuerst ward ein Ge-  
sang gesungen. Daraus betrat unser Brumhard die  
Catheder, erklärte einen biblischen Text, und drang un-  
gemein auf Buße und Glauben. Hiernebst sang man  
wieder ein paar Vers, und gieng aus einander. Ich  
hund bei seiner Lehre nichts Unstößiges, außer, daß er  
die Saiten der Frommigkeit zu hoch spannte, und  
viel Erlaubtes verwarf. Die gemachte Anstalt zu  
singen niesel mir aber nicht. Man brachte kein Ge-  
sangbuch mit. Sondern es trat ein brumhardischer  
Anhänger in die Mitte, und las immer eine Zeile vor,  
die

ster August Georg Spangenberg, und andere, zog er sehr an sich. So heftig er sich von aussen als einen starken Lutherauer geberdet; so wenig wusste das Herz hievon. Es schmeichelte jetzt dem Pabst zu Rom. Durch dessen Gewalt hoffte es, die wichtigsten Vortheile zu erhaschen. Ein lateinischer Brief war in aller Stille aufgesetzt, und an das römische Oberhaupt qbgefandt. Er ist eigentlich *Dresdae* 15 *Decembris* *xxviii.* *IVto Junii* unterzeichnet. Man findet ihn in des Herrn Walchs theologischen Bedenken von der Beschaffenheit der bernhutischen Secte, (\*) und zwar hinten, im Anhange, von der 141 bis zur 143 S. Gleich darauf folget eine deutsche Uebersetzung, von der 143 bis zur 148 S. Es hatte aber solcher Brief die gehoffte Wirkung nicht. Dazu ward nachmals die Sache verrathen. Der gedachte jenaische Gottesgelehrte bekam eine Abschrift des Schreibens. Der Graf sahe sich also beschämt. Er grif zum Leugnen. Mit ernsthafter Mine suchte er die Leute zu versichern, daß er nie einen Brief an den Pabst ausgefertigt hätte. Daher schrieb er an den Herrn Walch, von Marienborn, den 26 Dec. 1744. Man liest diesen Brief in dem gedachten Tractat, auf der

Ee 3

148.

die er darauf mit der ganzen Versammlung rätsang. Auf die Art hatte man nicht nötig, des ordentlichen in Jena üblichen Gesangbuchs sich zu bedienen. Brumhard kannte die Sache des Grafen nicht hinlänglich, und unterstützte sie aus Unwissenheit.

(\*) Siehe diese Gesch. im ersten Stut, auf der 46 S.

148. und 149. S. Herr Walsh antwortete, Jena, den 29 Jan. 1745. Solche Antwort steht das. auf der 149. und 150. S. Sie war gar nicht nach des Grafen Geschmack. Demnach ergieng von der hochgräfli. Registratur, Marienborn am 8 Febr. 1745. ein Schreiben aus einem höhern Ton an unsern jenaischen Gottesgelehrten. Es findet sich am genannten Orte, auf der 150. und 151. S. Des Herrn Walshs Antwort erfolgte, Jena den 12 Febr. 1745, und wird das. auf der 151. und 152. S. angetroffen. Ueber solchen Briefwechsel macht Herr Freudenius die nötige Anmerkungen, auf der 152 und den fgg. S.

Das 1729ste Jahr verdarb man, wie die folgenden, theils mit der Fortsetzung des auswärtigen Anwerbens, theils mit der weitern Bestriickung der auf den gräflichen Gütern bereits gefangenen Seelen. Das äußere Ansehen des Orts Hernhut nam zu. Die Anordnungen wegen des Gottesdienstes wurden vermehret. Hiernebst widmete der Graf öftere Stunden seinen poetischen Einsäßen. Die Feder hegte solch schriftwidrig Zeug damals noch nicht aus, als sie nachher zu Markte brachte, wie erst der hernhutische Plan dem Verfasser das ganze Gehirn verrückte. Unter andern schrieb er in dem genannten Jahre das Lied: Hier legt sich dir ein Herz zu Füssen. Wollte die Welt bei seinen Religionsanstalten die Augen öffnen; so wusste er ihre Blendwerke genug vorzumachen, daß sie seine Absichten nicht anders, als die allerredlichsten, anse-

ansehen sollte. Wich ihr Urtheil etwas hie von ab; so verbarg er seine erregte Galle aufs bestes. Die Zeit war noch nicht da, dreiste zu sprechen. Doch fand er auch nicht rathsam, ganz zu ver- stummen. Es fiel ihm schwerer, mit gegründeten Warheiten wider seine Gegner aufzutreten, als es dem kleinen David war, in Sauls Panzer zu streiten. Demnach lies er nur folgenden kleinen Aufsatz drucken:

10) *Ein, der gering ist, und wartet des Seinen*, Prov. XII. 9. *bescheidene, und wo nicht abgenötigte*, doch auch nicht voreilige Erklärung über die bisherö sein und seiner Schriften halber publicirte Urtheile, und das von ihm erwehlte Stillschweigen. 1729. 1/2 B.  
Der Aufsatz steht auch in dem dritten Theile von der freiwilligen Nachlese bei den bisherigen gelehrten und erbaulichen Monats- schriften.

Wider unsern Grafen schrieb in diesem Jahre der Pater Regent die unpartheiische Nach- richt u. s. f. (\*) Darinnen warf er zugleich dem Magister Melchior Schaeffer, Pastor zu Görlitz, der auch in der That das zinzendorfische Vor- nehmen unterstützte, mancherlei Irthümer vor. Die Zinzendorfianer ließen dawider das Zeug- nis der Warheit u. s. f. (\*\*) hervortreten. Hierinnen lieferten sie verschiedene einzelne Stü- cke

E 4

cke

(\*) Siehe diese Gesch. im zweiten Stuk auf der 280. S.

(\*\*) Hieselbst a. d. 187. S.

cke gegen den Regent bei einander. Vorne steht also auch ein Aufsatz, den

11) unser Graf selbst gegen erwähnten Vater verfertigt hat. Allein diese hernhutische Zeugnis der Wahrheit blieb nicht unangefochten. Es ward angegriffen: a) Von dem görlitischen Rathsherrn G. B. Schultens, in der Schrift: *Wohlgemeinte Erinnerungen an Herrn Melchior Scheffern u. s. f.* (\*) Und b) von gedächtnem Regent, in zweuen Aufsätzen. Der erste war die Abschaffung der hernhutischen Zeugnisse. (\*\*) Der andere, eine Erklärungspredigt M. Schwedlers. Der Vater dichtete hemlich, als wenn Schwedler solche Predigt in der Hölle gehalten hätte. Da aber Regent in seiner unparteiischen Nachricht (\*\*\*), nicht nur den Grafen, sondern auch die Lutheraner, ansiel; so sahe man, dieses letztern Punets wegen, wider ihn: »Petri Fissii Widerlegung, der Scheffertinde, mit welchen der Jesuit und Missionarius Regent behaupten wollen, daß die Lutheraner aus ihren Prinzipien die Schaffianer und Zinzendorfianer ihres Irthums halben nicht überzeugen könnten. 1729.

8. a) Johan Joachim Weidners *Disputationes, in quibus sicutur Regentius male regens, & Fanaticus redditum ad Papismum frustra suadens, qua doctrina Schaffianas, qua Catechismum Zinzendorfianum,*

(\*) Hiss. a. d. 1881. S.

(\*\*) Eben daselbst.

(\*\*\*) aus der bemeldeten 280. S.

hian um, (\*) qua, vorsagem biblicam ebersdorfa-  
uam, (\*\*) Regent wolle aber nicht schweigen,  
und trat hiergegen mit seiner vollkommenen ca-  
tholischen Regierungsform, 1731, 8. ans  
Licht.

Er war es nicht allein, der 1729 wider unsren  
Grafen die Feder ansetzte. Die theologische Fa-  
cultät in Jena that ein gleiches. Sie bezeugte ih-  
ren Misfallen an der ebersdorfschen Bibel. (\*\*\*)  
Damals erblickte der dritte junge Graf, Christian  
Friedrich, die Welt. Er verschied aber in dem  
ersten Jahre seines Alters.

1730 vernamen wir durchgehends, wie sich die  
Zinzendorfländer unter einander Brüder und  
Schwestern nanten, auch in der andern Person,  
mit Du, anredeten. Der Graf errichtete eine  
vertraute Freundschaft mit den bündigischen  
Schwärmern; Sie luden ihn durch ein Schrei-  
ben ein, zu ihnen nach Himbach, im Isenburgischen  
zu kommen. Er that solches den 23 des Herbst-  
monats, hielt in ihrer Versammlung eine Rede,  
nam sie unter seine Brüder und Schwestern auf,  
und schrieb nachmals oft an sie, hauptsächlich an  
ihren Vorsteher, Johan Friedrich Prok, gräflichen  
Isenburgbündigischen Hoffatler, der 1749 zu Geln-  
hausen starb. Wie ungemein er diesen thörich-  
ken Leuten geschmeichelt habe, um sie völlig auf  
Ee 5 seine

(\*) Eben das.

(\*\*) Das. a. d. 98. S.

(\*\*\*) a. d. 187. S.

seine Seite zu bringen, solches erkennet man aus dem Buche des bemeldeten Rok: Des Herrn Grafen von Zinzendorf und der Hernhuter brüderliche Verbindung mit der isenburgischen Inspirirtengemeine und deren Vorsteher. 1741. Und als die andere junge Gräfin den 23 des Weinmonats 1730 in die Welt trat, wurde der erwähnter Rok gar zum Taufzeugen gebeten. Der Gevatternbrief stehet in dem zedlerischen Universallerico. (\*) Auch in Woldershau-sens Leben des Herrn Grafen u. s. f. (\*\*) 32

1731 überredete unser Graf den Schneider, Johan Heinrich Schönsfeld, welchen man seiner Irlehrn halber aus Schlesien verjaget hatte, nach Hernhut zu ziehen. Schönsfeld that solches. Doch fand er bald, daß seine Meinungen mit den hernhutischen Lehren nicht übereinstimmen. Er lies sich dieses merken. Solches missiel dem Grafen. Ja Schönsfeld, der sich nicht unter das Zinzendorfische Joch beugen wolte, verliess Hernhut, und begab sich mit seinen Anhängern zu Schiffen nach Altona. Der Graf, der eben mit der Post nach Dännemark reisete, traf eher, als jene Reisegesellschaft, zu Altona ein. Seine Nachbegierde fan, wie dieselbe am füglichsten anzuschwärzen wäre? Er gieng zu dem Commen-danten, und sprach: Es würden Leute ankommen, die nicht an Christum gläubeten, und daher nicht

(\*) im 61. B. a. d. 1213. S.

(\*\*) a. d. 55. und 56. S. Siehe diese Gesch. im 1. St. a. d. 112. S.

zu dulden wären. Wie also die Reisegesellschaft ans Land trat; ward sie sofort zu dem Commendanten geführet. Als sie aber von ihrem Glaubensbekentnisse Rechenschaft gab; erhielt sie ihre völlige Freiheit. Und der Graf hatte eine Probe von seinem Zorn, Has, und Verfolgungsgeist gegeben. Daher ihm Schönfeld, noch 11 Jahre nachher, nemlich 1742, in Pennsylvania, zur Beschämung die Sache vorrückte. (\*)

Zinzendorf begab sich 1731 nach Kopenhagen, und wohnte den 6 des Brachmonats der königlichen Krönung bei. (\*\*) Er bekam den Orden vom Dannebrog. Nach der Zurückkunft war er bedacht, seine Hofrathsstelle zu Dresden niederzulegen. Er foderte seine Dimission. Ohne Zweifel befürchtete er, daß ihm sonst einmal ungestörd der Abschied mögliche gegeben werden. Und überdass hätte er bisher die Stelle mit Widerwillen bekleidet. (\*\*\*) Im Druck erschien:

12) Sein drittes Gesangbuch unter dem Titel: Sammlung geist- und lieblicher Lieder, eine grosse Anzahl der kernvollestens alten und ewiglichsten neuen Gesänge enthaltende. Dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Hernhut, zu finden im Waisenhouse. 1731. 8. 4. d. 5. B. Es ist in Jena gedruckt. Dritte Auflage wird es

in

(\*) Herr Fresenius berichtet die Handel mit dem Schönfeld. Siehe diese Gesch. im geachten 1. St. a. d. 41. S.

(\*\*) Das. a. d. 94. S.

(\*\*\*) im 11. St. a. d. 274. und 281. S.

in Ansehung der beiden vorigen Gesangbücher von 1725 und 1727 genant. (\*) M. Christian Gottfried Marckhe soll es, wie der Graf saget, veranstaltet haben. Die Vorrede ist wenigstens aus Zinzendorfs Feder geflossen. M. Johan Gottfried Hänzschel, Pastor zu Zittau, schrieb wider das Werk: Vlothige Anmerkungen über die in dem herinhutischen Gesangbuche befindlichen Jethümer, Veränderungen, und Redensarten. Wittenberg 1734. 4. 8 B. Hier gegen verfertigte M. Friedrich Christoph Oettinger, aus Lübingen, den festen und schriftmässigen Grund einiger theologischen Hauptwahrheiten, dargehan gegen die vom Herrn M. Hänzschel in Zittau dem herinhutischen Gesangbuch aufgebürdete Jethümer, und in einer neulich herausgegebenen Schrift darüber gemachte Anmerkungen. Frankfurt am Main 1734. 8. 9½ B. Herr Hänzschel beantwortete den Auffaz mit der bescheidenen Vlothwehre, oder Vertheidigung seiner Anmerkungen über das herinhutische Gesangbuch gegen M. F. C. Oettingers sogenannten festen und schriftmässigen Grund. Wittenberg bei C. S. Henning. 1736. 4. 9½ B.

Erfolgte für unsren Grafen die Dimission, die er gesuchet hatte; so legte er zu Dresden im Januar 1732 die Hofrathsstelle, bei Versammlung des Collegii, öffentlich nieder. Die Verwaltung seiner Güter überliess er der Gemahlin, die ihm dieß Jahr

(\*) Hiss. a. d. 280 und 188. S. 11. 111. (111)

Jahr den vierten Sohn, Johan Ernst, brachte. So ergab er sich denn unablässig von hernhutischen Anstalten. Er lies nicht nach, diese Sache mit aller Schmiede zu zieren, und durch seine ausgesandte Anhänger allenthalben als ausnehmend heilich zu preisen. Auf die Weise erschall ein guter Ruf von ihm bis nach America. Im Herbstmonat frug er die theologische Facultät in Elbingen, ob jemand bei den mährischen Brüdern in Hernhut mit gutem Gewissen das Predigamt übernehmen könne? Eigentlich musste M. Friedrich Christoph Steinhofer den Namen hergeben, wo hinter der Graf sich versteckte. Steinhofer suchte also ein Responsum jener Facultät, weil er zum ordentlichen Prediger von gedachten mährischen Brüdern ernant wäre. Er bekam auch, unter dem 15 des Christmonats, von dem Grafen den Ruf zum Predigamt in Hernhut, zog aber darauf nach Ebersdorf.



In

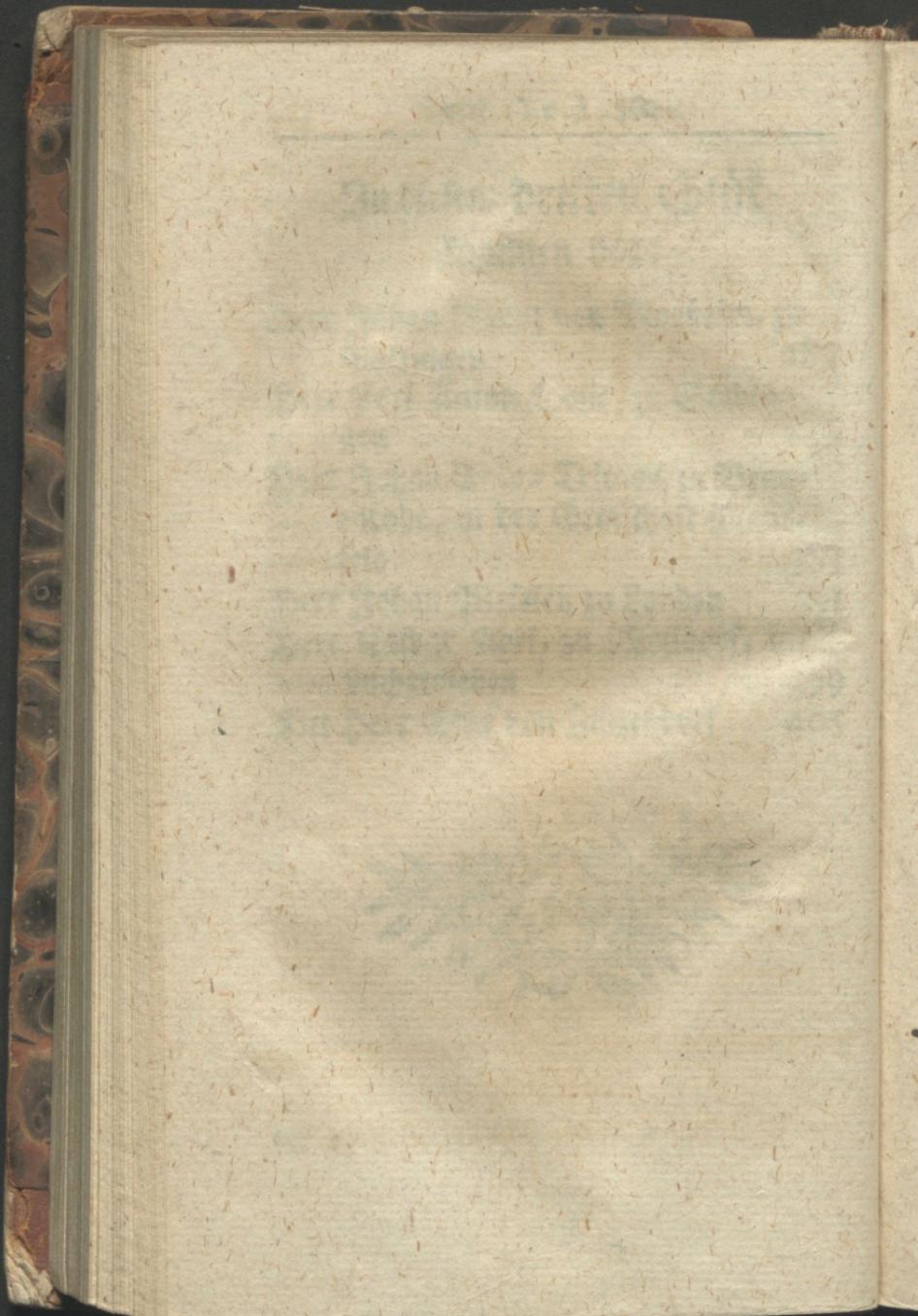
In diesem dritten Stück  
kommen vor:

- Herr Johan Lorenz von Mosheim, zu  
Göttingen 289  
Herr Carl Anton Dolle, zu Stadtha-  
gen 346  
Herr Johan Anton Trinius, zu Brau-  
enrode, in der Grafschaft Mans-  
feld 383  
Herr Johan Weislei, zu Londen 391  
Herr Caspar Abel, zu Wessendorf, bei  
Aschersleben 399  
Der Herr Graf von Binzendorf 405



1000  
9  
6  
3  
1  
0  
9  
5





Ja 172  
St

1078

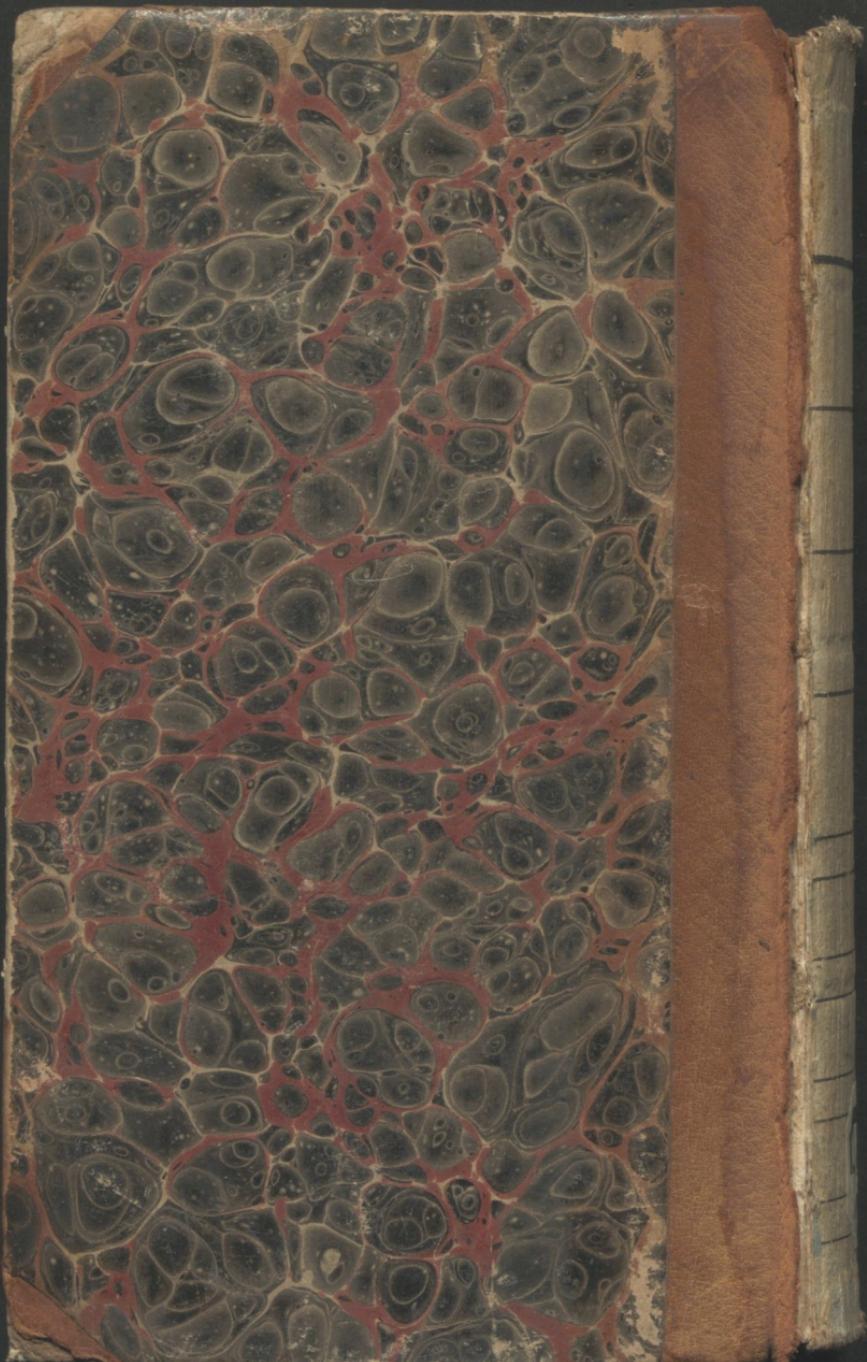
ULB Halle  
008 862 761

3



W.C.





M. Elias Friedrich Schmersahls/  
Pastors zu Stemmen ohnweit Hannover, Mitgliedes  
der deutschen Gesellschaft in Greifswald, wie auch  
der lateinischen in Jena,

# Geschichte

80



in fol.

